



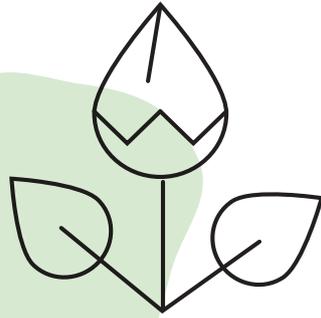
Lernort Waldrand

Aktionsideen für Naturerlebnisse
im Jahresverlauf



INHALT

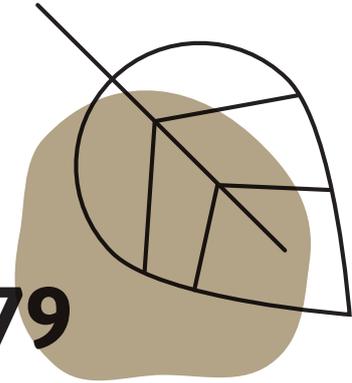
05



FRÜHLING

- 06 Beobachtungstipp: Der Naturkalender
- 07 Der Frühling beginnt ...
- 08 Kennenlernen der Zonen des Waldrandes
- 18 Weitere Aktionsideen zum Erkunden der Baum- und Strauchzone
- 29 Märchenhafter Waldrand
- 35 Vögel am Waldrand entdecken
- 54 Vögel am Waldrand entdecken
- 60 Mit der Haselmaus den Waldrand entdecken
- 68 Mit der Haselmaus den Waldrand entdecken

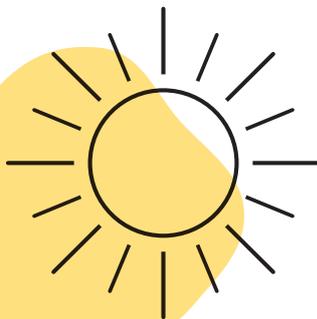
179



HERBST

- 180 Beobachtungstipp: Der Naturkalender
- 181 Der Herbst beginnt ...
- 182 Den bunten Herbst erleben
- 196 Von Frau Holle, Wunschnüssen und Zauberkugeln – Märchenhafte Sträucher am Waldrand
- 204 Königin unter den Herbstfrüchten
- 215 Fleißige Eichhörnchen auf Nussjagd
- 222 Herbstzeit bei den Eichhörnchen
- 227 Den farbenfrohen Herbst erleben
- 233 Von fliegenden Spinnen und faszinierenden Netzen

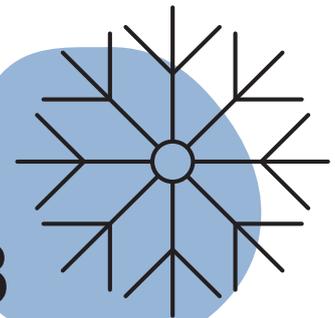
79



SOMMER

- 80 Beobachtungstipp: Der Naturkalender
- 81 Der Sommer beginnt ...
- 82 Die Vielfalt des Sommers erleben
- 88 Den bunten Sommer erleben
- 93 Familie Igel
- 100 Geheimnisvolle Pflanzen der Krautzone
- 114 Spannende Tiere am Waldrand
- 126 Vögel im Sommer am Waldrand
- 152 Vögel im Sommer am Waldrand
- 163 Die Krautzone am Waldrand erforschen
- 170 Die Krautzone am Waldrand erforschen

243



WINTER

- 244 Wintergeheimnisse entdecken
- 258 Weihnachtszauber am Waldrand
- 263 Tiere im Winter
- 280 Tiere im Winter
- 286 Der Fuchs schleicht durch den Winterwald – winteraktive Tiere unterwegs am Waldrand
- 296 Der kleine Fuchs im Winterwald

Impressum

Herausgeber
Landesbetrieb HessenForst
Panoramaweg 1 · 34131 Kassel
www.hessen-forst.de

Verantwortlich
Sachbereich II.4 - Waldnaturschutz,
Umweltbildung, Walderholung und
Tourismus

Gesamtredaktion
Alice Rosenthal · Tel.: 0561 - 3167 214
Alice.Rosenthal@forst.hessen.de

Konzeption und Gestaltung
www.formkultur.de

Illustrationen
Nina Schumann

Lernort Waldrand

Aktionsideen für Naturerlebnisse im Jahresverlauf

Strukturreiche Waldränder prägen eindrucksvoll das Landschaftsbild. Sie sind Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Als Bestandteil unserer Wälder verdient der Waldrand eine besondere Aufmerksamkeit, nicht nur wegen seiner ökologischen Bedeutung, sondern auch als faszinierender Lern- und Erfahrungsraum.

Rund 12.000 Kilometer Waldrand umfassen den hessischen Staatswald. Der Waldrand, oft übersehen, beherbergt eine reiche Vielfalt an Flora und Fauna. Hier treffen unterschiedliche Lebensräume aufeinander, was den Waldrand zu einem spannenden und dynamischen Bereich macht. Diese Übergangszone bietet unzählige Möglichkeiten für Bildungsaktivitäten und Erlebnisse. Durch seine Vielfalt an Strukturen ist der Waldrand zu allen Jahreszeiten ein spannender Ort für Entdeckungen und Begegnungen mit Pflanzen und Tieren, für Lernen und Abenteuer.

Die Handreichung bietet eine Auswahl an Konzepten und Ideen für waldpädagogische Aktionen mit Kindern im Grundschul- und Kindergartenalter. Neugier wecken – den Waldrand in seiner Vielfalt und Bedeutung entdecken und erleben. So können die Mädchen und Jungen forschend und erkundend in den spannenden Lebensraum Waldrand mit seinen kleinen und großen Wundern eintauchen. Die Aktionen fördern die Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg bei der Umsetzung der Aktionsideen!

Ihr Waldpädagogikteam von HessenForst

Hinweise zur Benutzung der Handreichung

Diese Handreichung bietet eine Sammlung von Konzepten, Aktionsideen und Vorlagen, die speziell für den Lernort Waldrand entwickelt wurden.

Die Aktivitäten sind jahreszeitlich geordnet und zeigen vielfältige Möglichkeiten auf, den Waldrand mit seinen Besonderheiten im Laufe des Jahres zu erleben.

Die Konzepte sind in folgende Phasen gegliedert:

- I.** Einleitungsphase
- II.** Erarbeitungsphase
- III.** Ergebnissicherung

Die Begrüßung, eine Vorstellungsrunde sowie das Festlegen von Regeln und Pausenzeiten sollten individuell an die Gruppe angepasst werden.

Die Konzepte sind so gestaltet, dass sie etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen. Bitte beachten Sie, dass die angegebene Zeitdauer als Richtwert zu verstehen ist. Je nach Gruppengröße, Alter und Vorkenntnissen der Teilnehmenden kann der Zeitbedarf variieren.





Frühling

Im Frühling erwacht das Leben am Waldrand. Die Knospen der Bäume und Sträucher platzen auf. Blühende Sträucher verwandeln den Waldrand in ein Blütenmeer. Veilchen und Schlüsselblumen blühen und locken die ersten Hummeln an. Viele Vogelarten kehren aus ihren Winterquartieren zurück. Am Waldrand hört man ihr fröhliches Zwitschern und Singen. Auch die Säugetiere werden aktiver. Kleinere Tiere wie der Igel erwachen aus dem Winterschlaf.



Beobachtungstipp: Der Naturkalender



Der Frühling beginnt ...

überall am Waldrand grünt und blüht es. Die ersten Sonnenstrahlen locken die Tiere aus ihren Winterverstecken. Der Frühling ist da. Ist das tatsächlich so? Hat der Frühling begonnen?

Einen einzigen Tag, an dem der Frühling beginnt, gibt es nicht. Unterschieden werden die meteorologischen, kalendarischen (astronomischen) sowie phänologischen Jahreszeiten.

Die meteorologischen Jahreszeiten umfassen immer drei volle Monate. So können Wetteraufzeichnungen besser erfasst und ausgewertet werden. Der meteorologische Frühling beginnt am 1. März und endet am 31. Mai.

Die kalendarischen Jahreszeiten richten sich nach dem Sonnenstand, deshalb werden sie auch astronomische Jahreszeiten genannt. Der kalendarische Frühling beginnt mit der Frühlings- tagundnachtgleiche und endet mit der Sommersonnenwende.

Die phänologischen Jahreszeiten bilden den Kalender, den die Natur schreibt. Hier bestimmen Naturbeobachtungen die Jahreszeiten. Es gibt viele Pflanzen, die die natürlichen Jahreszeiten anzeigen. Jeder Jahreszeit sind Zeigerpflanzen zugeordnet; beobachtet werden z. B. der Knospenaustrieb, die Blattentfaltung, die Blüte oder die Fruchtreife.

Boten des Frühlings sind:

Vorfrühling – Blüte der Haselnuss

Erstfrühling – Blüte der Buschwindröschen und Himmelschlüsselchen, Entfaltung der Kastanienblätter

Vollfrühling – Blattentfaltung der Stieleiche, Kastanienblüte

Die phänologischen Jahreszeiten lassen sich nicht auf den Tag genau festlegen. Sie sind abhängig von den jährlichen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten einsetzenden, Entwicklungen in der Natur.

Kennenlernen der Zonen des Waldrandes

08



Zielgruppe:
Grundschule

- BNE Kompetenzen:**
- » Weltoffen und neue Perspektiven integrieren
Wissen aufbauen
 - » Sich und andere motivieren
können aktiv zu werden



I. Einleitungsphase

Die Zonen des
Waldrandes entdecken

II. Erarbeitungsphase

Die Krautzone

Blättersuche in der
Strauch- und Übergangszone

Collagen der
Waldrandzonen entstehen

III. Ergebnissicherung

Wir präsentieren –
die Zonen des Waldrandes!

Die Zonen des Waldrandes

Der Waldrand ist ein wichtiger Übergangsbereich zwischen Wald und offener Landschaft. Struktureiche Waldränder sind Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Ein stufig aufgebauter Waldrand wird in drei Zonen unterteilt:

Krautzone

Strauchzone

Übergangszone

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Zonen des Waldrandes sowie seine Tier- und Pflanzenarten kennen.



10

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Bild vom Aufbau des Waldrandes, Begriffe Krautzone, Strauchzone und Übergangszone, Papierband

Sozialform

Gruppe, Kleingruppe

Die Zonen des Waldrandes entdecken

Ein stufig aufgebauter Waldrand wird unterteilt in Krautzone, Strauchzone und Übergangszone. Die Schülerinnen und Schüler erkunden die Struktur des Waldrandes.

Die Mädchen und Jungen erhalten die Abbildung vom Aufbau des Waldrandes. Mit eigenen Worten erklären sie kurz, wie der Waldrand aufgebaut ist.

Die Gruppenleitung legt die Begriffe Krautzone, Strauchzone und Übergangszone mit Abstand am Boden nebeneinander. Die Gruppe steht im Kreis, abwechselnd sagen die Schülerinnen und Schüler die Begriffe »Krautzone, Strauchzone, Übergangszone, Krautzone...«. Die Mädchen und Jungen ordnen sich den jeweiligen Waldrandzonen zu. Nun markieren die drei Kleingruppen die entsprechenden Zonen am Waldrand mit Papierband. Die Gruppe »Krautzone« kennzeichnet die Krautzone, die Mädchen und Jungen der »Strauchzone« markieren die Strauchzone und die Gruppe »Übergangszone« kennzeichnet die Übergangszone.

Informationen zu den Zonen des Waldrandes



Krautzone

Direkt an die offene Landschaft grenzt die Krautzone. Sie zeichnet sich durch eine Vielfalt an Gräsern, Kräutern und Wiesenblumen aus. Die Krautzone bietet Lebensraum für Insekten, kleine Säugtiere und Vögel.

Strauchzone

Auf die Krautzone folgt die Strauchzone. Diese besteht aus dichten Sträuchern und niedrigen Bäumen. Die Strauchzone dient als Schutz- und Nistplatz für viele Vogelarten, bietet Deckung für größere Tiere und Nahrung für viele Tierarten.

Übergangszone

In der Übergangszone wachsen mittelgroße Bäume, wie Salweide, Vogelkirsche und Feldahorn sowie vereinzelt Waldbäume. Die Übergangszone bietet Lebensraum für baumbewohnende Tiere und Vögel.

Die drei Zonen gehen fließend ineinander über und auch die Tiere am Waldrand lassen sich nicht genau nur einer Zone zuordnen.

11

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

pro Person eine Sammelkarte*, weißes Tuch

Sozialform

Einzelarbeit

Die Krautzone

Der Waldrand mit seinen einzelnen Zonen beherbergt eine reiche Vielfalt an Flora und Fauna. Die Mädchen und Jungen erkunden die Krautzone.

Die Schülerinnen und Schüler sammeln so viele verschiedene Pflanzen der Krautzone wie möglich. Diese kleben sie auf ihre Sammelkarte auf.

Anschließend präsentieren sie ihre Krautzone-Karten auf dem weißen Tuch.



*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

weißes Tuch, Begriffe
Krautzone, Strauchzone
und Übergangzone,
Bestimmungshilfen für
Blätter

Sozialform

Zweierteam

Blättersuche in der Strauch- und Übergangzone

Die Schülerinnen und Schüler suchen als Zweierteams am Wald-
rand:

- » drei verschiedene Blätter von Sträuchern aus der Strauchzone
- » zwei verschiedene Blätter von Bäumen der Übergangzone

Die Begriffe Strauchzone und Übergangzone liegen auf dem
Tuch. Haben die Teams die Suchaufträge erfüllt, ordnen sie die
Blätter der Strauch- und Übergangzone auf dem Tuch zu. Die
Funde werden gemeinsam angeschaut. Gleiche Blätter werden
zusammengelegt.

Zu welchen Sträuchern und Bäumen gehören die Blätter? Gemein-
sam bestimmen die Mädchen und Jungen die Blätter.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

30 Minuten

Material:

weißes Tuch, Blätter
mit Begriff Krautzone,
Strauchzone und Über-
gangzone
Plüschtiere: Fuchs, Hase,
Igel, Blaumeise, Grün-
specht, Rabe, Eichhörn-
chen, Spinne, Schnecke,
Tiermodelle: Schmetter-
ling, Ameise, Regenwurm,
größere Äste, weiteres
Naturmaterial, Sitzkissen

Sozialform

Kleingruppe

Collagen der Waldrandzonen entstehen

Die Schülerinnen und Schüler finden sich in den Kleingruppen der
ersten Aktion wieder zusammen. Die Gruppenleitung hat aus vier
großen Ästen für die Gruppen Strauchzone und Übergangzone
einen Rahmen gelegt (Größe ca. 1,5 x 1 m). Es liegen mit Abstand
nebeneinander das weiße Tuch (Größe 1,5 x 1 m) als Krautzone,
der erste Rahmen als Strauchzone und der zweite Rahmen als
Übergangzone. Die Mädchen und Jungen legen die Begriffe Kraut-
zone, Strauchzone und Übergangzone über dem Tuch bzw. den
Rahmen ab.

In den Kleingruppen gestalten die Schülerinnen und Schüler eine
Collage aus Naturmaterial zum Aufbau der Kraut-, Strauch- und
Übergangzone.

Die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase.

Sind die Waldrandzonen fertig gestaltet, ordnen sie die Tiere den
drei Zonen zu.

Wir präsentieren – die Zonen des Waldrandes!

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

25 Minuten

Material:

die Collagen der Kraut-,
Strauch- und Übergangs-
zone, Waldmikrofon
(z. B. ein Fichtenzapfen
oder ein kleiner Stock)

Sozialform

Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler haben die Struktur des stufigen Waldrandes in Form von Collagen dargestellt. Die Mädchen und Jungen stellen nun gruppenweise ihre einzelnen Zonen mit den dazugehörigen Tieren und Pflanzen vor. Gestartet wird mit der Krautzone. Wer das Waldmikrofon in der Hand hält spricht, die anderen hören aufmerksam zu.

In der Abschlussrunde berichten die Schülerinnen und Schüler, was ihnen besonders beim Entdecken der Waldrandzonen gefallen hat. Die Sammelkarte mit den Pflanzen der Krautzone nehmen sie als Erinnerung mit nach Hause.



ZONEN:

Übergangszone

Strauchzone

Krautzone



Krautzone

Strauchzone

Übergangs- zone

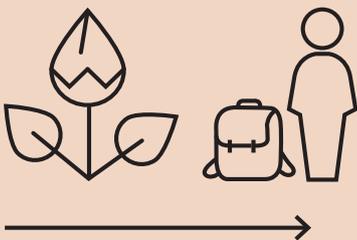
Weitere Aktionsideen zum Erkunden der Baum- und Strauchzone



Salweide
weibliche
Kätzchen

Salweide
männliches
Kätzchen

18



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
- » Weltoffen und neue Perspektiven Wissen aufbauen

Von Kätzchen tragenden Bäumen und Feensträuchern

Im Frühling, wenn es wärmer wird, fangen die Bäume und Sträucher am Waldrand an zu blühen. Ihre betörenden Düfte locken zahlreiche Blütenbesucher an. Nicht nur Insekten, sogar Vögel besuchen fleißig die Blüten.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Salweide und den Schwarzdorn kennen. Zudem werden blütenbesuchende Tiere, wie die Hummel und die Blaumeise, vorgestellt.

Blütenreiche Salweide

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Aufgabenkarte, blaues und rotes Papierband

Sozialform
Zweierteam

Die Mädchen und Jungen erkunden die Blüten der Salweide.

Die Salweide wächst häufig an Waldrändern. Der sonst eher unscheinbare Baum hat im Frühling seinen großen Auftritt. Im März trägt die Salweide ihre Blütenpracht, bevor die Blätter austreiben. Die Salweidenblüten sind eine erste Nahrungsquelle für viele Insekten. Die Blüten werden Kätzchen genannt. Die Salweide ist zweihäusig. Das bedeutet, es gibt Bäume, die männliche Blüten tragen und Bäume mit weiblichen Blüten.

Die Schülerinnen und Schüler gehen in Zweierteams auf die Suche nach den verschiedenen Blüten. Dafür erhalten sie eine Aufgabenkarte sowie blaues und rotes Papiermarkierband.

Anschließend werden gemeinsam die unterschiedlichen Blüten der Salweide angeschaut.

Fleißige Blütenbesucher

Zeitdauer:
25 Minuten

Material:
weißes Tuch, Bildkärtchen Hummel und Blaumeise zur Gruppeneinteilung, Steckbriefe zu Hummel und Blaumeise, Stifte, Bild von Erdhummel und Blaumeise, Waldmikrofon

Sozialform
Kleingruppe

Die blühenden Weidenkätzchen werden von zahlreichen Insekten wie Hummeln, Wildbienen, Käfern und Schmetterlingen besucht. Später sind die Blätter der Salweide wichtige Nahrungsquelle für die Raupen vieler Schmetterlingsarten.

Die Schülerinnen und Schüler sind verschiedenen Blütenbesuchern auf der Spur.

Die Gruppenleitung legt das weiße Tuch vor eine blühende Salweide. In der Umgebung hat sie vorab Bildkärtchen mit Hummel und Blaumeise ausgelegt. Die Motive zeigen zur Erde. Pro Schülerin und Schüler ist eine Karte vorgesehen. Die Mädchen und Jungen stehen im Kreis, und die Gruppenleitung flüstert ihnen im Wechsel ins Ohr: »Hummel, Blaumeise, Hummel...« Sie merken sich das genannte Tier. Nun suchen die Schülerinnen und Schüler ihre passende Bildkarte und bringen sie zum Tuch. Sind alle Blütenbesucher am Tuch, bilden die Hummeln und die Blaumeisen je eine Gruppe. Die Kleingruppen erhalten jeweils die Steckbriefe zur Hummel und zur Blaumeise. Die Mädchen und Jungen erarbeiten gemeinsam wichtige Informationen zur Hummel und zur Blaumeise. Anschließend stellen die Gruppen gegenseitig ihren Blütenbesucher vor. Im Anschluss wird im Gruppengespräch die Bedeutung der Salweide für die Artenvielfalt zusammengefasst.

Blühwunder Schwarzdorn

Zeitdauer:

15 Minuten

Sozialform

Gruppe, Einzelarbeit

Von März bis April zieren tausende von weißen Blüten den Schwarzdorn. Sie erscheinen vor dem Blattaustrieb. Die Blüten sind eine wichtige Nektarquelle für Bienen, Hummeln und Schmetterlinge. Bei den Kelten galt der Schwarzdorn als Wohnstätte der Feen. Vielleicht, weil seine Blüten so filigran und zart sind.

Die Mädchen und Jungen lernen den Schwarzdorn kennen.

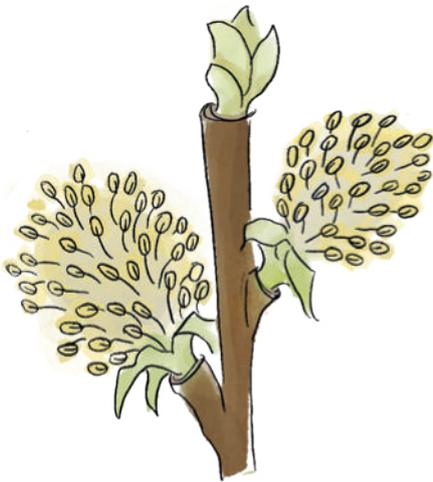
Die Gruppenleitung zeigt den Mädchen und Jungen das Bild der Schwarzdornblüte. Alle suchen nun am Waldrand in der Strauchzone nach der gezeigten Blüte. Vorsichtig wird eine Blüte abgepflückt (Verletzungsgefahr durch Dornen) und zum Tuch gebracht. Die Schülerinnen und Schüler halten die Blüte in der Hand. »Wie viele Blütenblätter hat die Schwarzdornblüte?« Gemeinsam zählen alle laut die Blütenblätter. Die Blüte hat fünf Blütenblätter. Anschließend geht die Gruppe zum blühenden Schwarzdornstrauch. Alle schließen die Augen und atmen den Duft der Blüten ein und lauschen den summenden Blütenbesuchern.



Aufgabenkarte

Blütenreiche Salweide

Die Salweide ist zweihäusig. Das bedeutet, es gibt Bäume, die männliche Blüten tragen und Bäume mit weiblichen Blüten.



Salweide
weibliche
Kätzchen



Salweide
männliches
Kätzchen

1. Findet männliche Blüten und weibliche Blüten!
2. Markiert den Baum mit weiblichen Blüten mit rotem Papierband, die Salweide mit männlichen Blüten mit blauem Band.





FRÜHLING



Steckbrief

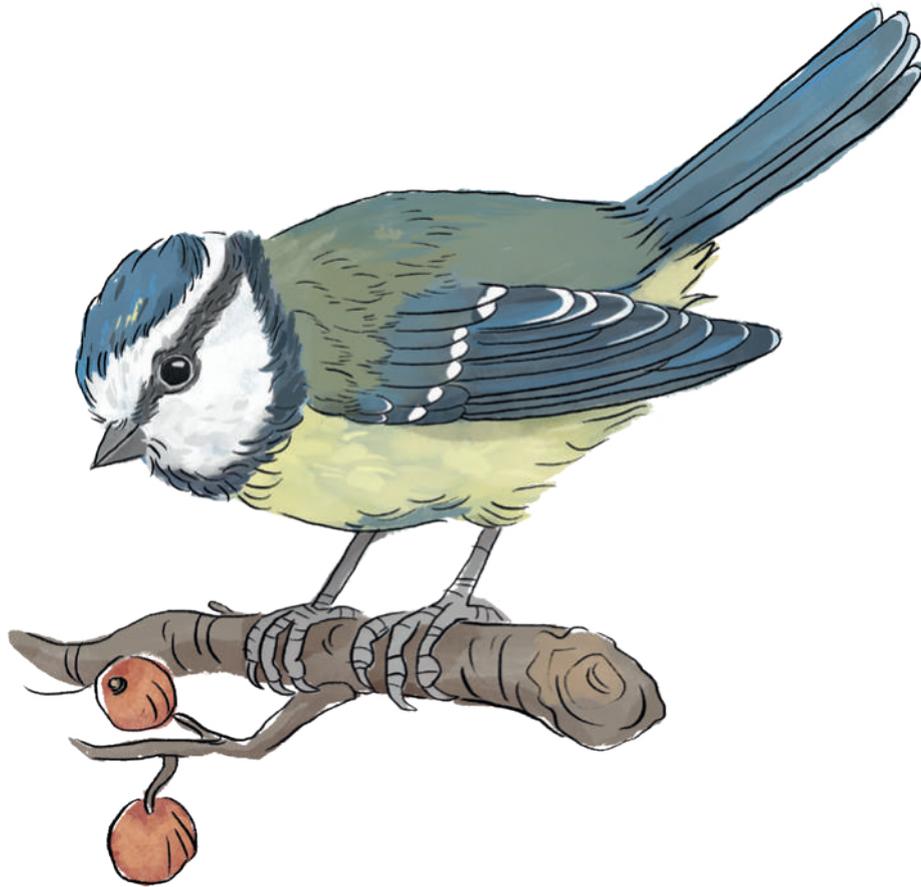
Dunkle Erdhummel

Hummeln zählen zu den Wildbienen. Der lateinische Name der Hummel ist »Bombus« – übersetzt »das Brummen«. Hummeln sind schon im zeitigen Frühjahr unterwegs. Die ersten Sonnenstrahlen locken die Hummelkönigin aus ihrem Winterversteck.

Bereits ab ca. 4 °C können Hummeln beobachtet werden. Ihr Pelz schützt sie vor Kälte. Es gibt in Deutschland über 40 Hummelarten. Unterscheiden kann man sie durch ihre unterschiedliche Färbung.

Brummend fliegt die fleißige Hummel von Blüte zu Blüte und bestäubt sie.





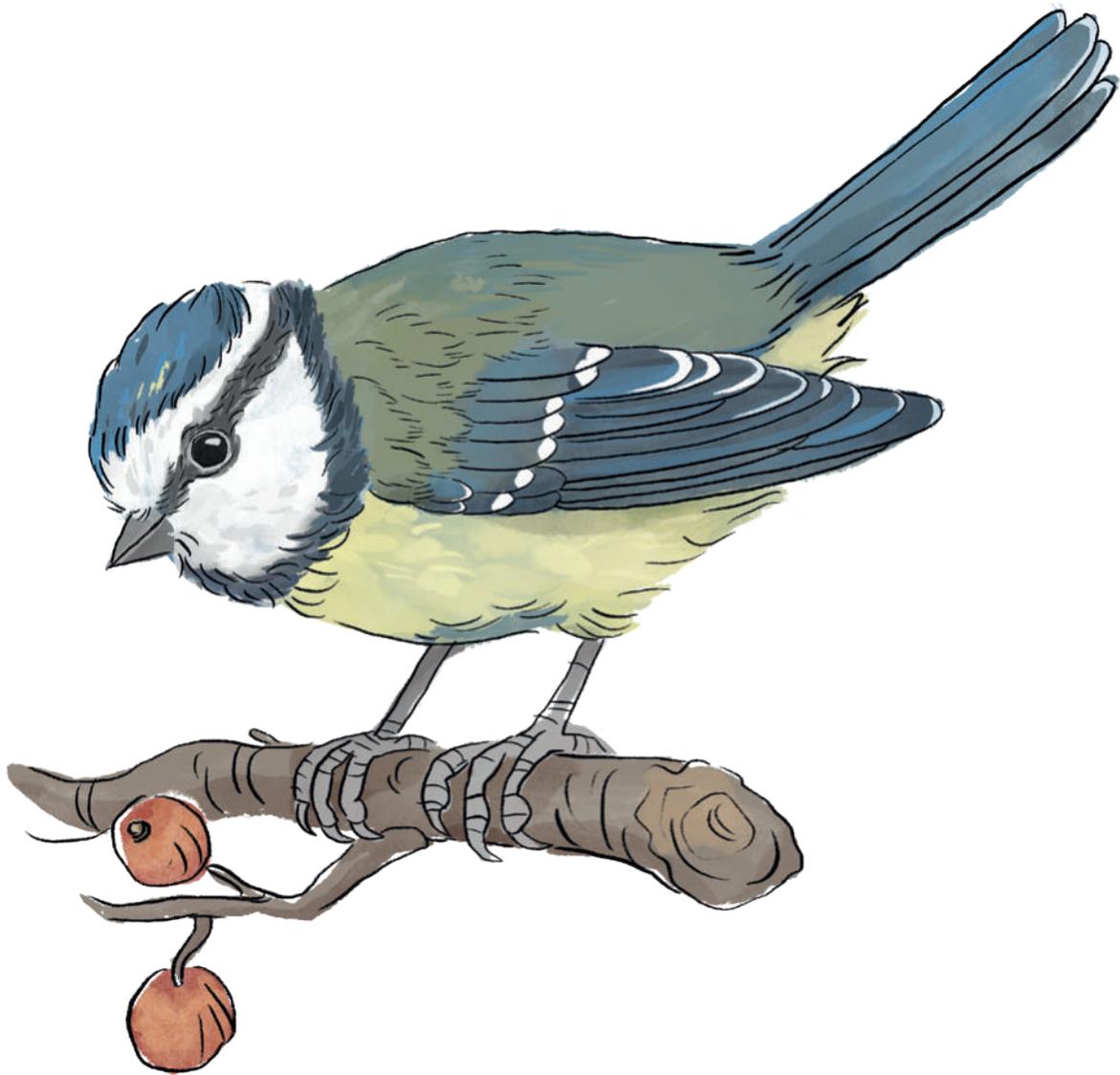
Steckbrief

Blaumeise

Die Blaumeise ist eine der häufigsten Singvogelarten in Deutschland. Auffällig ist ihr blau-gelbes Gefieder. Männchen und Weibchen sehen fast gleich aus. Die Farben des Männchens leuchten mehr.

Die sehr leichte Blaumeise ist eine flinke Kletterin, sie ist oft kopfüber im Geäst unterwegs. Hier sammelt sie kleine Insekten, Spinnen, Raupen und Blattläuse. Im Frühling stehen zudem Knospen und Blüten auf ihrem Speiseplan. Die Blaumeise nascht auch Nektar und Pollen. Einige Pflanzen werden sogar von der Blaumeise bestäubt.



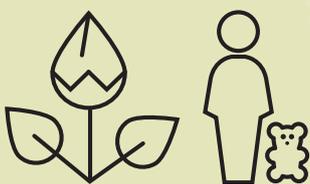




Märchenhafter Waldrand



29



→
Zielgruppe:
Kindergartenkinder

**BNE Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**
» Sprachkompetenz und
Kommunikationsfähigkeit
» Motorische Fähigkeiten
» Kreativität entfalten

I. Einleitungsphase

Zauberspruch

II. Erarbeitungsphase

*Frau Holle schüttelt die
Betten aus*

Duftender Holunderstrauch

*Die Frühlingswiese von
Frau Holle entsteht*

III. Ergebnissicherung

30

Frau Holles Jahreszeiten



Frau Holle und der Holunder

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
10 Minuten

Material:
Vorkommen von
Löwenzahn

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Der Schwarze Holunder ist am Waldrand ein weit verbreiteter Strauch. Zur Blütezeit ab Ende Mai ist er unübersehbar. Der gesamte Strauch ist mit weiß-gelblichen Blüten überzogen.

Der Holunder galt bei den Germanen als Sitz der segenbringenden Göttin Holder oder Holla. Sie beschütze das Leben der Pflanzen und Tiere. Die Gebrüder Grimm haben sie in ihrem Märchen »Frau Holle« bewahrt, in welchem Frau Holle Herrin über die vier Jahreszeiten ist: »Die Goldmarie erwacht auf einer Frühlingswiese, holt das Brot aus frischem Sommerkorn aus dem Ofen, erntet im Herbst die reifen Äpfel und schüttelt im Winter die Betten aus, damit es auf der Erde schneit.«¹

Die Mädchen und Jungen erleben den Waldrand als märchenhaften Ort.

Zauberspruch

Mit einem gemeinsamen Zauberspruch tauchen die Mädchen und Jungen in die Welt der Märchen ein.

Zum Einstieg: »Wir wollen hier am Waldrand gemeinsam Märchenhaftes erleben. Seid ihr dabei?«

»Dazu brauchen wir eine besondere Pflanze und natürlich einen Zauberspruch.« Den Kindern wird ein gepflücktes Löwenzahnblatt gezeigt: »Kennt ihr das Blatt?«

Jetzt sucht jedes Kind ein Löwenzahnblatt, pflückt dieses ab und kommt in den Kreis zurück. Die Mädchen und Jungen halten das Blatt vor sich. Nun spricht die Gruppenleitung langsam den Zauberspruch vor: »Durch ein Blättchen Löwenzahn sind die Ohren aufgetan und die Augen sind erhellt für die zauberhafte Märchenwelt.« Dann wird der Spruch abschnittsweise vorgetragen. Gemeinsam sprechen die Kinder den Zauberspruch mit. Nun legen sie die Blätter vor sich ab.

31

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Bild von Frau Holle,
Sitzkissen

Sozialform:
Gruppe



Frau Holle schüttelt die Betten aus

Die Mädchen und Jungen lauschen dem Märchen von Frau Holle.

In der Nähe eines blühenden Holunders machen es sich die Kinder im Sitzkreis bequem. Im Strauch hat die Gruppenleitung vorab ein Bild von Frau Holle aufgehängt.

»Oh – wer hat sich hier versteckt?« Die Kinder raten, wer die Frau auf dem Bild sein könnte. Die Antworten der Kinder werden aufgegriffen und ggf. weitere Hinweise gegeben. »Es ist Frau Holle. Was macht sie hier im Holunderstrauch? Der Holunder verdankt Frau Holle seinen Namen. Denn ganz, ganz früher glaubten die Menschen, dass sie hier ihr Zuhause hat. Kennt ihr das Märchen von Frau Holle?«

Das Märchen »Frau Holle« wird gemeinsam mit den Kindern erzählt: »Es war einmal vor langer, langer Zeit...«

¹<https://www.kraeuterweisheiten.de/holle-grosse-muttergoettin>

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Sitzkissen,
Holunderblüten

Sozialform:

Gruppe

Duftender Holunderstrauch

Zur Blütezeit verströmt der Holunder einen betörenden Duft. Die Holunderblüte wird für die Mädchen und Jungen zum Dufterlebnis.

Die Gruppenleitung zeigt den Kindern eine Blütendolde vom Holunder. Jedes Kind erhält einen Teil der Blütendolde. Diese wird genau betrachtet. Die Gruppenleitung regt mit Fragen zum Gespräch an: »Wie sehen die zarten Einzelblüten aus? Welche Farbe haben sie? ...«

Nun schließen die Kinder ihre Augen und riechen an den Blüten.
»Duften die Blüten des Holunders?«

Tipp: Von den fast ausgeblühten Holunderdolden lösen sich die Einzelblüten leicht ab. Schütteln der Dolden lässt die Blütensterne zur Erde rieseln und es scheint zu schneien – ganz wie bei Frau Holle.

Zum Abschluss der Aktion fragt die Gruppenleitung die Kinder:
»Von welchem Strauch sind die Blüten?« Auf drei rufen die Mädchen und Jungen gemeinsam: »Holunder«

Die Frühlingswiese von Frau Holle entsteht.

Die Frühlingswiese von Frau Holle entsteht

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

weißes Tuch, pro Kind
eine Sammelkarte*

Sozialform:

Einzelarbeit

Die Kinder lassen das Märchen von Frau Holle lebendig werden.

Wie auf Frau Holles Wiese blühen die Blumen im Frühling am Waldrand. Jedes Kind bekommt eine Sammelkarte. Nun werden viele bunte Frühlingsblumen gesammelt und auf die Karte aufgeklebt. Anschließend präsentieren alle Kinder ihre eigene Frühlingswiese auf dem weißen Tuch. Gemeinsam staunen sie über die Farbenvielfalt des Frühlings.

*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppel-seitigem Klebeband bekleben.

Frau Holles Jahreszeiten – Ein märchenhaftes Bewegungsspiel

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
30 Minuten

Material:
Egg-Shaker (Rassel)

Sozialform:
Gruppe

Die Gruppenleitung fragt die Mädchen und Jungen: »Wer weiß, welche Jahreszeit wir gerade haben? Woran merken wir, dass Frühling ist? Welche Jahreszeiten kennt ihr? ...« Die Antworten der Kinder werden aufgegriffen.

Nun wiederholt die Gruppenleitung gemeinsam mit den Kindern, wo ihnen im Märchen »Frau Holle« die vier Jahreszeiten begegnet sind.

Anschließend erklärt sie den Mädchen und Jungen die Bewegungen für Frau Holles Jahreszeiten-Spiel. Gemeinsam werden diese geübt:

Frühling

Auf Frau Holles Frühlingswiese wachsen viele bunte Blumen.
Bewegung – Niederknien und wie eine Blume wachsen

Sommer

Wir holen mit dem Brotschieber das Brot aus dem Backofen.
Bewegung – Armbewegung Brot aus dem Ofen ziehen

Herbst

Wir schütteln die reifen Äpfel von Frau Holles Apfelbaum.
Bewegung – Mit den Armen eine Baumkrone bilden, Arme hin und her schwingen

Winter

Wir schütteln Frau Holles Betten aus, damit es auf der Erde schneit.
Bewegung – Mit den Armen und Händen wird kräftig geschüttelt

Die Mädchen und Jungen verteilen sich und laufen in einem abgegrenzten Spielbereich umher. Die Gruppenleitung gibt mit einem Egg-Shaker den Laufrhythmus vor – mal schneller, mal langsamer. Abwechselnd ruft die Gruppenleitung die einzelnen Jahreszeiten und die Kinder machen die entsprechenden Bewegungen dazu.

Zum Abschluss stehen die Mädchen und Jungen im Kreis oder Halbkreis um den Holunder. Sie erzählen, was ihnen besonders gut am märchenhaften Waldrand gefallen hat. Dann verabschieden sich die Kinder gemeinsam von Frau Holle und dem Holunder. Als Erinnerung an den märchenhaften Tag nehmen sie die selbstgestalteten Frühlingswiesen mit nach Hause.





Vögel am Waldrand entdecken

Im Frühling erwacht die bunte Vogelwelt zu neuem Leben. Am Waldrand hört man wieder das Zwitschern und Singen der Vögel. Sie sind auf Partnersuche und beginnen mit dem Nestbau. Die Mädchen und Jungen lernen die Lebensweise von Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz kennen.

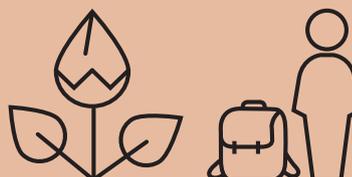


35

—————→
Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- » Sich und andere motivieren können aktiv zu werden



I. Einleitungsphase

Ein Vogelkonzert

Rotkehlchen, Blaumeise
und Stieglitz

II. Erarbeitungsphase

Wie leben Rotkehlchen,
Blaumeise und Stieglitz?

Wir bauen ein Vogelnest!

36 Was ist das Lieblingsessen
von Rotkehlchen, Blaumeise
und Stieglitz?

III. Ergebnissicherung

Wir präsentieren:
Rotkehlchen, Blaumeise
und Stieglitz!

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Sitzkissen

Sozialform:

Gruppe

Ein Vogelkonzert

Die Schülerinnen und Schüler lauschen dem Vogelzwitschern. Im Frühling sind die Vögel auf Partnersuche und mit dem Nestbau beschäftigt. Überall kann man fröhliches Vogelgezitscher hören. Meist stimmen die Vogel Männchen das Konzert an, um die Vogelweibchen zu beeindrucken. Dabei hat jede Vogelart einen artspezifischen Gesang, der zu unterschiedlicher Nacht- und Tageszeit beginnt.

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis, schließen die Augen und lauschen dem Zwitschern der Vögel am Waldrand.

Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Bildkärtchen von Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz – pro Person ein Kärtchen, Anzahl der Vogelarten so auswählen, dass gleich starke Kleingruppen gebildet werden können, entsprechende Plüschvögel mit Zwitscherton

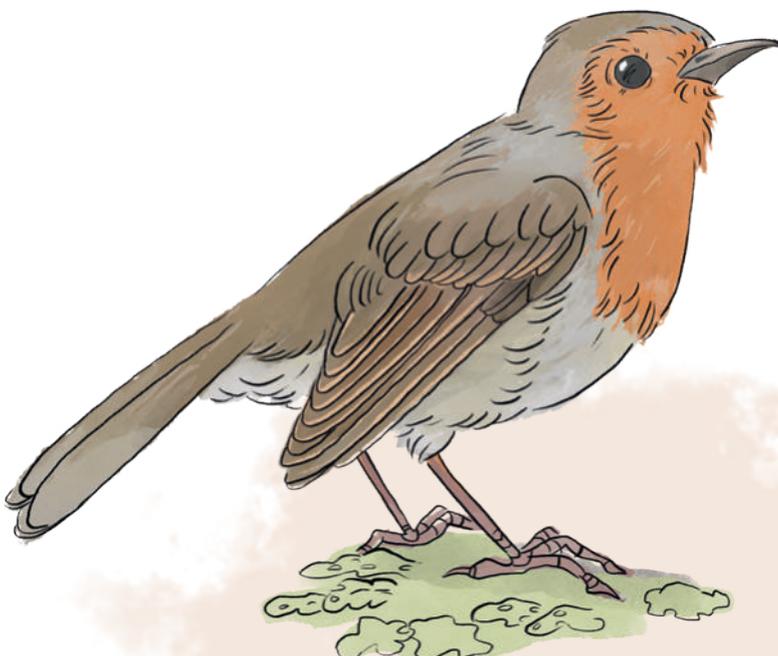
Sozialform:

Gruppe

Die Mädchen und Jungen suchen am Waldrand nach Vögeln. Die Gruppenleitung hat vorab am Waldrand in Heckennähe Bildkärtchen von Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz verteilt. Haben alle einen Vogel gefunden, kommen die Schülerinnen und Schüler wieder im Kreis zusammen.

Welche Vögel haben sich am Waldrand versteckt?

Jetzt zeigt die Gruppenleitung die drei Vogelarten als Plüschvögel – ohne deren Namen zu nennen. Jeder Vogel singt sein eigenes Lied. Die Gruppenleitung lässt nacheinander den Gesang der Plüschvögel erklingen. Die Mädchen und Jungen prägen sich den Gesang ihres Vogels ein und machen erste eigene Gesangsübungen. Nun ahmen sie ihren Vogel nach und finden so ihre »Vogelfamilie«.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Sitzkissen, Plüschvögel, Vogelsteckbriefe (laminiert), Arbeitsblätter (laminiert), Folienstifte, Einzelbuchstaben für das Vogelnamenpuzzle

Sozialform:
Kleingruppe

Wie leben Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz?

Gemeinsam erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Aufgaben in drei Kleingruppen, die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase.

Die Mädchen und Jungen erarbeiten die Lebensweise ihres Vogels. Anschließend setzen sie den Namen des Vogels aus den Einzelbuchstaben zusammen.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
je Schülerin und Schüler eine Pinzette als Vogelschnabel

Sozialform:
Gruppe

Wir bauen ein Vogelnest!

Gemeinsam gestalten die Mädchen und Jungen in den Kleingruppen ein Vogelnest für ihren Vogel. Natürlich nur mit dem Schnabel. Ausgerüstet mit der Pinzette als Vogelschnabel suchen die Schülerinnen und Schüler am Waldrand nach geeignetem Nestbaumaterial, wie Gräser, kleine Zweige, Moos. Aus diesem entstehen gemütliche Nester für Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz.

Was ist das Lieblingsessen von Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz?

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
3 weiße Schalen, eine Becherlupe für jeweils ein Zweierteam

Sozialform:
Kleingruppe

Die Schülerinnen und Schüler der Kleingruppen gehen in Zweiertteams am Waldrand für ihren Vogel auf Futtersuche. Die Nahrung wird vorsichtig in die Becherlupe gesammelt und anschließend in eine weiße Schale gelegt. Lebende Tiere achtsam behandeln!

Wir präsentieren: Rotkehlchen, Blaumeise und Stieglitz!

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
20 Minuten

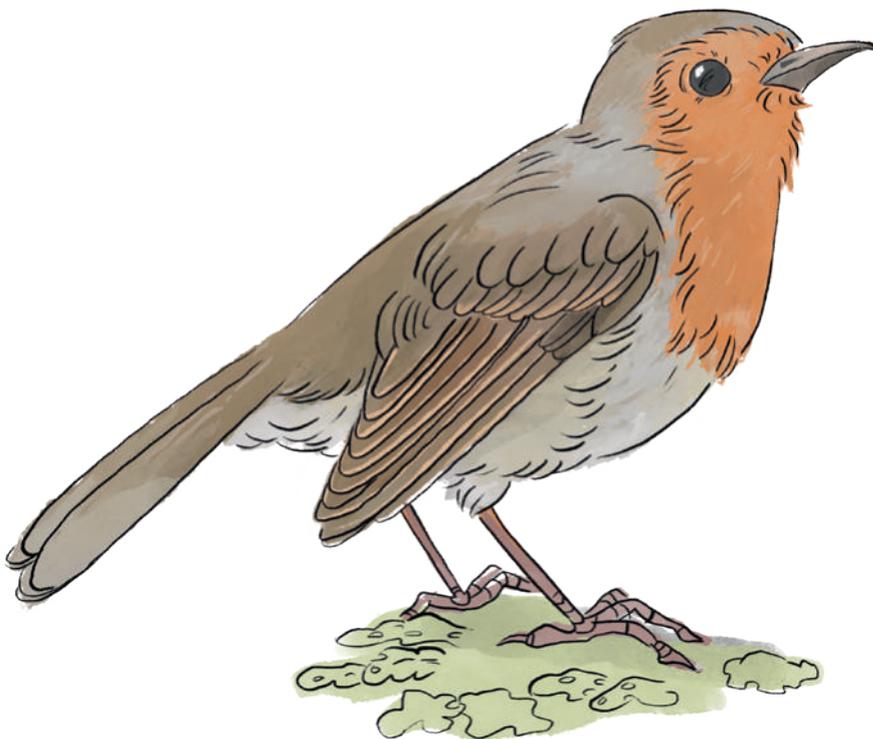
Material:
ein Waldmikrofon (z. B.
ein Fichtenzapfen oder
kurzer Stock)

Sozialform:
Gruppe

Die Kleingruppen stellen der Gesamtgruppe ihren Vogel vor. Sie berichten über die Lebensweise, zeigen sein Nest und die Nahrung. Wer das Waldmikrofon in der Hand hält spricht, die anderen hören aufmerksam zu.

Anschließend werden lebende Tiere vorsichtig wieder freigelassen. In der Abschlussrunde berichten die Schülerinnen und Schüler, was ihnen besonders beim Entdecken der Vogelwelt am Waldrand gefallen hat.





Aufgabenkarte

Vögel am Waldrand entdecken

Im Frühling erwacht die bunte Vogelwelt zu neuem Leben. Am Waldrand hört man wieder das Zwitschern und Singen der Vögel. Sie sind auf Partnersuche und beginnen mit dem Nestbau.

Wie leben Rotkehlchen?

Zeitdauer: 20 Minuten

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zum Rotkehlchen vor.
2. Erarbeitet gemeinsam die Lebensweise des Rotkehlchens, füllt dazu den Vogelsteckbrief aus.
3. Legt den Namen eures Vogels aus den Einzelbuchstaben zusammen.

Wir bauen ein Vogelnest!

Zeitdauer: 20 Minuten

Gestaltet gemeinsam in eurer Kleingruppe ein Vogelnest für das Rotkehlchen. Natürlich nur mit dem Schnabel. Die Pinzette dient als Vogelschnabel. Sucht am Waldrand nach geeignetem Nestbaumaterial. Baut ein gemütliches Nest für das Rotkehlchen.

Was ist das Lieblingsessen vom Rotkehlchen?

Zeitdauer: 20 Minuten

Geht als Zweierteams am Waldrand auf Nahrungssuche für das Rotkehlchen. Sammelt die Nahrung in die Becherlupe und legt sie anschließend bis zur Präsentation in die Schale. Lebende Tiere achtsam behandeln!

Wir präsentieren das Rotkehlchen!

Präsentiert der Gesamtgruppe die Lebensweise des Rotkehlchens. Nutzt dafür den Vogelsteckbrief, das Vogelnest und die gesammelte Nahrung.

Ihr habt 5 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Lebende Tiere werden anschließend wieder vorsichtig freigelassen.

Aufgabenkarte

Vögel am Waldrand entdecken

Im Frühling erwacht die bunte Vogelwelt zu neuem Leben. Am Waldrand hört man wieder das Zwitschern und Singen der Vögel. Sie sind auf Partnersuche und beginnen mit dem Nestbau.

Wie leben Blaumeisen?

Zeitdauer: 20 Minuten

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zur Blaumeisen vor.
2. Erarbeitet gemeinsam die Lebensweise der Blaumeisen, füllt dazu den Vogelsteckbrief aus.
3. Legt den Namen eures Vogels aus den Einzelbuchstaben zusammen.

Wir bauen ein Vogelnest!

Zeitdauer: 20 Minuten

Gestaltet gemeinsam in eurer Kleingruppe ein Vogelnest für die Blaumeise. Natürlich nur mit dem Schnabel. Die Pinzette dient als Vogelschnabel. Sucht am Waldrand nach geeignetem Nestbaumaterial. Baut ein gemütliches Nest für die Blaumeise.

Was ist das Lieblingsessen der Blaumeise?

Zeitdauer: 20 Minuten

Geht als Zweierteams am Waldrand auf Nahrungssuche für die Blaumeise. Sammelt die Nahrung in die Becherlupe und legt sie anschließend bis zur Präsentation in die Schale. Lebende Tiere achtsam behandeln!

Wir präsentieren die Blaumeise!

Präsentiert der Gesamtgruppe die Lebensweise der Blaumeise. Nutzt dafür den Vogelsteckbrief, das Vogelnest und die gesammelte Nahrung.

Ihr habt 5 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Lebende Tiere werden anschließend wieder vorsichtig freigelassen.

Aufgabenkarte

Vögel am Waldrand entdecken

Im Frühling erwacht die bunte Vogelwelt zu neuem Leben. Am Waldrand hört man wieder das Zwitschern und Singen der Vögel. Sie sind auf Partnersuche und beginnen mit dem Nestbau.

Wie leben Stieglitze?

Zeitdauer: 20 Minuten

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zum Stieglitz vor.
2. Erarbeitet gemeinsam die Lebensweise des Stieglitzes, füllt dazu den Vogelsteckbrief aus.
3. Legt den Namen eures Vogels aus den Einzelbuchstaben zusammen.

Wir bauen ein Vogelnest!

Zeitdauer: 20 Minuten

Gestaltet gemeinsam in eurer Kleingruppe ein Vogelnest für den Stieglitz. Natürlich nur mit dem Schnabel. Die Pinzette dient als Vogelschnabel. Sucht am Waldrand nach geeignetem Nestbaumaterial. Baut ein gemütliches Nest für den Stieglitz.

Was ist das Lieblingsessen des Stieglitzes?

Zeitdauer: 20 Minuten

Geht als Zweierteams am Waldrand auf Nahrungssuche für den Stieglitz. Sammelt die Nahrung in die Becherlupe und legt sie anschließend bis zur Präsentation in die Schale.

Lebende Tiere achtsam behandeln!

Wir präsentieren den Stieglitz!

Präsentiert der Gesamtgruppe die Lebensweise des Stieglitzes. Nutzt dafür den Vogelsteckbrief, das Vogelnest und die gesammelte Nahrung.

Ihr habt 5 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Lebende Tiere werden anschließend wieder vorsichtig freigelassen.

Steckbrief

Farbenfroher Stieglitz



Der Stieglitz trägt ein auffälliges Federkleid und zwitschert sogar seinen eigenen Namen: »Stiglit, Stiglit, Stiglit«. Männchen und Weibchen sehen fast gleich aus. Man kann sie nur an ihrer roten Gesichtsmaske unterscheiden. Bei den Weibchen ist die Maske etwas kleiner.

Der Stieglitz frisst vor allem Sämereien von Wiesenpflanzen aber auch Samen von Bäumen. Mit seinem spitzen Schnabel kann er geschickt selbst verborgene Samen aufnehmen. Im Frühjahr stehen die »Fallschirme« des Löwenzahns und Knospen von Sträuchern und Bäumen auf seiner Speisekarte. Der Stieglitz wird auch Distelfink genannt, weil er im Spätsommer besonders gerne Distelsamen frisst. Der Stieglitz hat einen kräftigen, kegelförmigen Finken-Schnabel.

Sein kleines Nest baut der Stieglitz gut getarnt in Sträuchern und Bäumen. Es besteht aus Gräsern, Moos und Tierhaaren. Der Nestbau dauert nur vier bis sechs Tage.

Stieglitze können bis zu 12 Jahre alt werden.

Feinde: *Marder, Elster, Sperber*

Steckbrief

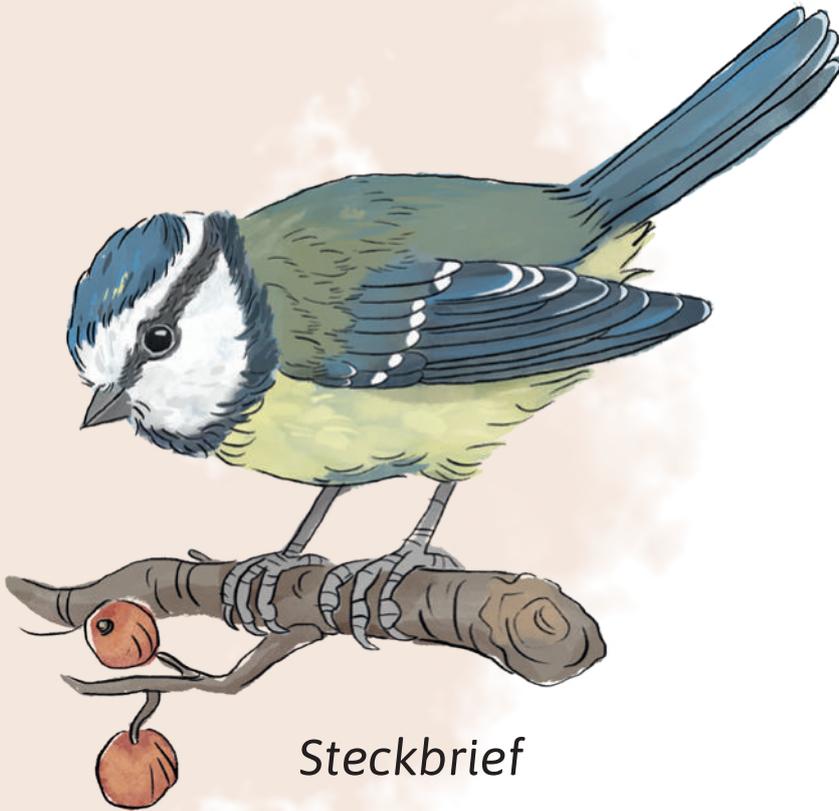
Rotkehlchen

Das Rotkehlchen wird auch Rotbrust, Winterrötelein oder Waldrötchen genannt. Es hat eine rundliche Gestalt. Von der Stirn bis über die Brust ist es orangerot gefärbt, deshalb trägt es den Namen Rotkehlchen. Männchen und Weibchen sehen gleich aus. Bei den Rotkehlchen singen die Männchen und die Weibchen. Das ist nicht bei allen Vögeln so. Das Rotkehlchen lebt in Wäldern, Hecken und naturnahen Gärten. Es fühlt sich wohl, wenn es genügend Versteckmöglichkeiten (z. B. Hecken und Gestrüpp) gibt. Dort findet es auch seine Nahrung. Das Rotkehlchen frisst kleine wirbellose Tiere, wie Insekten, Spinnen und Würmer. Es hat einen spitzzulaufenden Schnabel, der einer Pinzette ähnelt. Ab Sommer erweitert das Rotkehlchen seine Speisekarte um Früchte und Beeren. Rotkehlchen bauen ihr Nest in Bodennähe. Es besteht aus Gräsern, Moos und anderem Polstermaterial wie Federn und Tierhaaren. Der Nestbau dauert drei bis fünf Tage.

Rotkehlchen können bis zu 12 Jahre alt werden.

Feinde: *Marder, Krähen, Elster, Eichelhäher, Fuchs*





Steckbrief

Blaumeise

Die Blaumeise ist eine der häufigsten Singvogelarten in Deutschland. Auffällig ist ihr blau-gelbes Gefieder. Männchen und Weibchen sehen fast gleich aus. Die Farben des Männchens leuchten mehr.

Die sehr leichte Blaumeise ist eine flinke Kletterin, sie ist oft kopfüber im Geäst unterwegs. Hier sammelt sie kleine Insekten, Spinnen, Raupen und Blattläuse. Im Frühling stehen zudem Knospen und Blüten auf ihrem Speiseplan.

Die Blaumeise hat einen kräftigen kurzen Schnabel. Sie brütet in kleinen Höhlen von alten Bäumen und gerne in Nistkästen. Ihr Nest baut die Blaumeise aus Moos, Grashalmen und Federn. Der Nestbau dauert zwei bis vierzehn Tage.

Blaumeisen werden durchschnittlich 5 Jahre alt.

Feinde: Marder, Buntspecht

Vogelsteckbrief

Der Vogel heißt:



Beschreibe das Aussehen des Vogels:



Wie ist die Gefiederfarbe?



Wie sehen die Männchen und die Weibchen aus?



Wovon ernährt sich der Vogel?



Was für eine Schnabelform hat der Vogel?



Welches Material verwendet der Vogel für den Nestbau?



Interessantes und Besonderheiten über den Vogel:



O

H

N

K

U

R

T

L

E

H

E

G

S

—

T

T

L

E

N

—

A

I

U

M

E

S

B

L

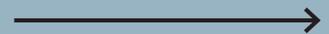
E

Vögel am Waldrand entdecken

Im Frühling erwacht die bunte Vogelwelt zu neuem Leben. Am Waldrand hört man wieder das Zwitschern und Singen der Vögel. Sie sind auf Partnersuche und beginnen mit dem Nestbau. Die Mädchen und Jungen lernen die Blaumeise kennen und erhalten Einblicke in deren Lebensweise.



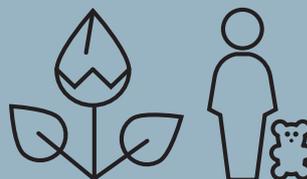
54



Zielgruppe:
Kindergartenkinder

**BNE-Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und der Welt an sich
- » Motorische Fähigkeiten



I. Einleitungsphase

Fröhliches Vogelkonzert

Die kleine Blaumeise
singt ein Lied

II. Erarbeitungsphase

Wir bauen ein Vogelnest!

Wie sieht die
Blaumeise aus?

Was ist das Lieblingsessen
der Blaumeise?

III. Ergebnissicherung

Vogelhochzeit

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Sitzkissen

Sozialform:

Gruppe

Fröhliches Vogelkonzert

Die Kinder lauschen dem Vogelgezwitscher. Im Frühling sind die Vögel auf Partnersuche und mit dem Nestbau beschäftigt. Überall kann man fröhliches Vogelgezwitscher hören. Meist stimmen die Vogel Männchen das Konzert an, um den Vogelweibchen zu gefallen. Dabei hat jede Vogelart einen eigenen Gesang.

Die Mädchen und Jungen sitzen im Kreis, schließen die Augen und hören den Melodien der Vögel zu. Anschließend versuchen sie, die Vögel am Waldrand zu entdecken. Ist vielleicht auch die Blaumeise dabei? Die Blaumeise ist eine der häufigsten Singvogelarten in Deutschland.

Die kleine Blaumeise singt ein Lied

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Sitzkissen, Bild einer Blaumeise, Blaumeise als Plüschvogel mit Zwitscherton

Sozialform:

Gruppe

Die Mädchen und Jungen singen gemeinsam mit der Blaumeise.

Die Gruppenleitung zeigt ein Bild der Blaumeise und den Plüschvogel. Die Kinder schauen sich den Vogel genau an. »Wer kennt diesen Vogel? Habt ihr ihn schon mal gesehen?«

Blaumeisen begegnen uns an vielen Orten – im Garten, am Futterhäuschen oder im Park. Die Gruppenleitung lässt den Gesang des Plüschvogels erklingen – »Zizizi«. Die Kinder prägen sich den Gesang des Vogels ein. Nun singen sie gemeinsam mit der Blaumeise »Zizizi, Zizizi«.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Sitzkissen, Naturmaterial

Sozialform:

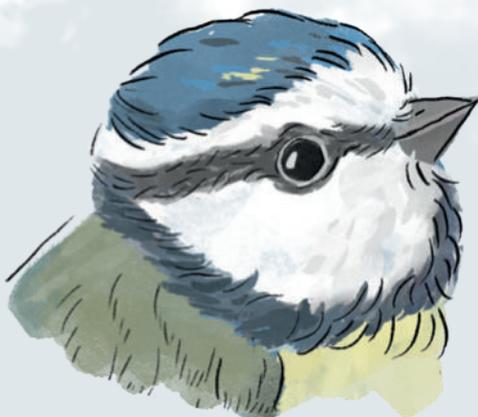
Kleingruppe

Wir bauen ein Vogelnest!

Die Blaumeisen sind im Frühling ganz aufgeregt. Sie sind auf Partnersuche. Hat sich ein Vogelpaar gefunden, bauen sie ein Nest. Das Vogelnest ist sehr gemütlich.

In Kleingruppen bauen die Kinder ein Vogelnest aus Ästen, Zweigen und Moos. Dazu suchen sie am Waldrand nach Nestbaumaterial.

Sind die Nester fertig, probiert sie die kleine Meise aus.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
25 Minuten

Material:
Sitzkissen, Ausmalbilder auf stärkerem Papier (180 g/m²), gelbe, blaue und schwarze Buntstifte, Plüschvogel mit Zwitscherton

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Wie sieht die Blaumeise aus?

Die Mädchen und Jungen sitzen im Vogelnest und hören gespannt zu, was die Blaumeise ihnen erzählt.

Die Gruppenleitung beschreibt mit Unterstützung des Plüschvogels das Aussehen der Blaumeise. Da das Vögelchen etwas schüchtern ist, flüstert es der Gruppenleitung ins Ohr, was es den Kindern sagen möchte. »Psst alle sind ganz still«:

»Liebe Kinder, ich bin die kleine Blaumeise. Habt ihr mich schon einmal gesehen?«

Die Antworten der Kinder werden in das Gespräch eingebunden.

»Mein Federkleid ist auffällig gelb und blau. Auf meinem Kopf trage ich ein blaues Käppchen. Mein Schnabel ist kurz und kräftig. Ich bin klein und leicht.«

Die Gruppenleitung greift nochmals die Farben des Gefieders auf. Sie zeigt die Einzelfarben am Plüschvogel. Die Kinder wiederholen die Farben.

»Die Blaumeise hat euch ein Ausmalbild von sich mitgebracht. Habt ihr Lust es auszumalen?«

Jedes Kind erhält eine Malvorlage und Stifte in den Farben Blau, Gelb und Schwarz.

Die ausgemalten Bilder werden in die Mitte des Vogelnestes gelegt. Die Blaumeise freut sich über die tollen Bilder der Kinder. Sie zwitschert vor Freude – die Gruppenleitung lässt den Plüschvogel zwitschern.

57

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, weiße Schalen, eine Becherlupe je Kleingruppe

Sozialform:
Kleingruppe

Was ist das Lieblingsessen der Blaumeise?

Die Mädchen und Jungen gehen mit der Blaumeise auf Futtersuche.

Die kleine Meise zwitschert der Gruppenleitung ins Ohr: »Ich kann richtig gut klettern – oft suche ich kopfüber im Geäst von Bäumen und Sträuchern nach Futter. Besonders lecker sind kleine Insekten, Spinnen, Raupen und Blattläuse. Im Frühling nasche ich auch Knospen und Blüten. Habt ihr Lust mich auf meiner Futtersuche zu begleiten?« Die Mädchen und Jungen gehen in Kleingruppen (jeweils mit einer erwachsenen Person) am Waldrand für die kleine Blaumeise auf Futtersuche. Die Nahrung wird vorsichtig in die Becherlupe gesammelt und anschließend in eine weiße Schale gelegt. Lebende Tiere achtsam behandeln! Was haben die Kinder alles gefunden? Gemeinsam wird die Nahrung für die Blaumeise angeschaut und benannt. Die kleine Blaumeise bedankt sich bei den Kindern für die Hilfe bei der Futtersuche.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Egg-Shaker (Rassel)

Sozialform:

Gruppe

Vogelhochzeit

Ein lustiges Bewegungsspiel zur Lebensweise der Blaumeise im Frühling.

Die Gruppenleitung zeigt die einzelnen Bewegungen und erklärt warum die Blaumeisen sich so verhalten. Gemeinsam mit den Kindern werden diese eingeübt:

Vogelhochzeit: Im Frühling sind die Blaumeisen ganz aufgeregt. Sie sind auf Partnersuche.

Bewegung – Die Kinder bilden Paare und umarmen sich.

Nest: Hat sich ein Vogelpaar gefunden, bauen sie fleißig ein Nest. Das ist ganz schön anstrengend. Die Blaumeisen suchen nach Baumaterial für ihr Nest. Sie müssen viel hin und her fliegen.

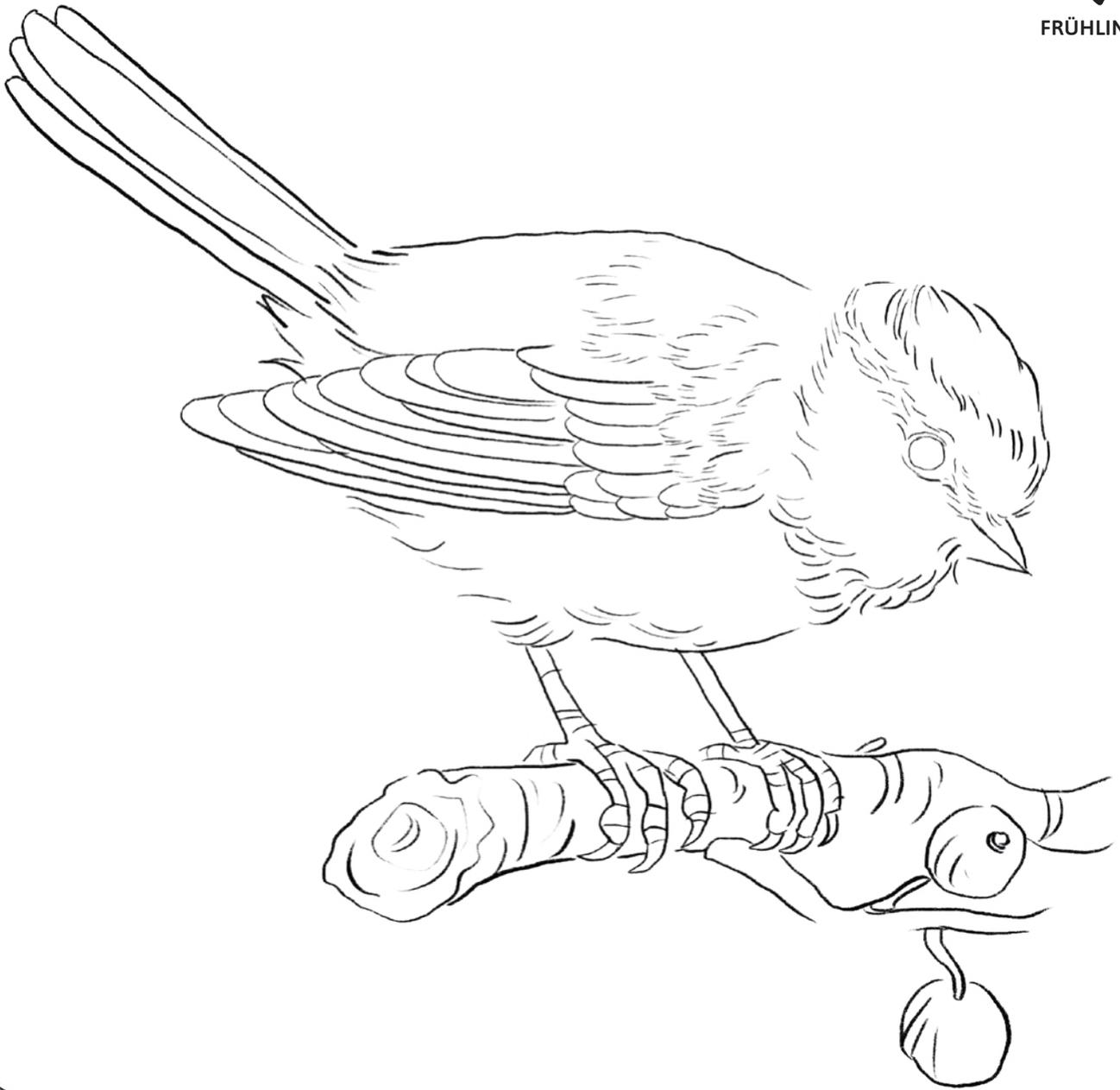
Bewegung – Die Kinder machen mit ausgestreckten Armen Flügelbewegungen.

Leckere Raupe: So ein Nestbau macht richtig hungrig. Die Blaumeise ist eine flinke Kletterin, sie ist oft kopfüber im Geäst von Bäumen und Sträuchern unterwegs. Hier sammelt sie ihr Futter – wie Raupen, Spinnen und Blattläuse.

Bewegung – Die Kinder beugen sich mit dem Kopf nach unten. Mit Daumen und Zeigefinger bilden sie einen Vogelschnabel. Der Schnabel wird auf und zu gemacht.

Nun verteilen sich die Kinder und laufen in einem abgegrenzten Spielbereich umher. Die Gruppenleitung gibt mit dem Egg-Shaker den Laufrhythmus vor. Ist die Rassel still, ruft die Gruppenleitung abwechselnd: »Vogelhochzeit – Nest – Leckere Raupe« Die Mädchen und Jungen machen die entsprechenden Bewegungen dazu. Ertönt die Rassel wieder, laufen die Kinder weiter.

Zum Abschluss stehen die Kinder im Kreis. Sie erzählen, was ihnen beim Besuch der kleinen Blaumeise am Waldrand besonders gut gefallen hat. Dann verabschieden sich die Mädchen und Jungen gemeinsam von der Blaumeise. Als Erinnerung nehmen sie die ausgemalten Vögel mit nach Hause.



Mit der Haselmaus den Waldrand entdecken

Im Frühling erwacht die kleine Haselmaus aus ihrem langen Winterschlaf. Sie fühlt sich am Waldrand richtig wohl, hier findet sie reichlich Futter und Verstecke.

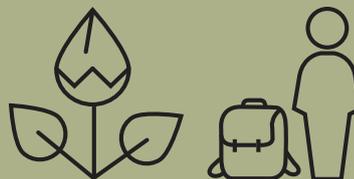


60

→
Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können
- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen



I. Einleitungsphase

Wer bin ich? –
Winziges Tier mit großen
Knopfaugen gesucht

II. Erarbeitungsphase

Ein kuscheliges Schlafnest
für die Haselmaus

Geschickte Kletterin

Durch das Dunkel der Nacht

Auf Nahrungssuche

III. Ergebnissicherung

Ich bin die Haselmaus...

Wer bin ich? – Winziges Tier mit großen Knopfaugen gesucht

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, ein Hinweiskärtchen pro Person, Bild Haselmaus, Plüschhaselmaus

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Die Mädchen und Jungen stehen im Kreis in der Nähe eines Haselstrauchs. »Am Waldrand lebt ein winziges, sehr scheues Tier. Gemeinsam wollen wir es entdecken und näher kennen lernen.«

Vorab hat die Gruppenleitung pro Schülerin und Schüler einen laminierten Zettel mit je einer Aussage zum gesuchten Tier ausgelegt. Die Mädchen und Jungen suchen nun am Waldrand nach den Hinweisen.

Haben alle ein Hinweiskärtchen gefunden, kommen die Schülerinnen und Schüler wieder im Kreis zusammen. In der Kreismitte liegt ein weißes Tuch. Nun lesen die Mädchen und Jungen nacheinander die Hinweise zum Tier vor. Anschließend werden die Kärtchen auf dem Tuch abgelegt. »Welches Tier steckt wohl hinter den Hinweisen? Es gehört zu den heimlichsten Tieren am Waldrand.«

Die Gruppenleitung hat die Plüschhaselmaus in einen Haselstrauch gesetzt. Gemeinsam betrachten die Mädchen und Jungen die Haselmaus.

Ein kuscheliges Schlafnest für die Haselmaus

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
30 Minuten

Material:
Sitzkissen, Bild Haselmaus am Nest mit Informationen

Sozialform:
Kleingruppe

Aus Blättern, Gras und Moos baut die Haselmaus kunstvolle Nester. Die Mädchen und Jungen bauen in Kleingruppen (je 4 Personen) gemeinsam ein Nest für die kleine Haselmaus.

Die Haselmaus baut ihre Schlafnester vorzugsweise im Schutz stacheliger Brombeeren. Ihr Nest, auch Kobel genannt, ist nur faustgroß. Es ist kugelförmig mit einem seitlichen Eingang. Sorgfältig werden Gräser und Blätter verflochten, innen polstert die Haselmaus ihren Kobel weich aus. Tagsüber schläft die nachtaktive Haselmaus in ihrem gemütlichen Schlafnest. Sie besitzt mehrere solcher Schlafnester.

Sind alle Nester fertig gebaut, suchen die Schülerinnen und Schüler am Waldrand ein sicheres Versteck für ihr Haselmausnest. Die Bauwerke werden gemeinsam angeschaut. Die Mädchen und Jungen stellen ihren Kobel vor und erläutern die Auswahl des Standortes.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Handspiegel im
Klassensatz, Seil

Sozialform:

Gruppe

Geschickte Kletterin

Die Haselmaus ist eine ausgezeichnete Kletterin, flink bewegt sie sich im Kronenbereich von Bäumen und Sträuchern fort. Ihr langer Schwanz hilft ihr beim Klettern und Balancieren. Haselmäuse sind kaum am Boden unterwegs, dies ist viel zu gefährlich. Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle der Haselmaus und ahmen ihre Fortbewegung nach.

Hierzu hat die Gruppenleitung ein längeres, dünnes Seil am Boden ausgelegt. Die Mädchen und Jungen balancieren auf dem Seil entlang. Die geschickte Haselmaus ist im Geäst auch kopfüber unterwegs. Die Schülerinnen und Schüler wagen einen spannenden Perspektivwechsel. Alle erhalten einen Handspiegel, dieser wird auf Nasenhöhe angesetzt. Zeigt die Spiegelfläche nach oben, geht der Blick in das Blätterdach. Zeigt die Spiegelfläche nach unten, ist der Blick nach unten auf den Boden gerichtet.

Nach der Aktion regt die Gruppenleitung zum Austausch an: »Wie habt ihr euch gefühlt? ...«

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Augenbinden, Seil

Sozialform:

Gruppe

Durch das Dunkel der Nacht

Haselmäuse sind nachtaktive Tiere. In der Dunkelheit sind sie in Bäumen und Sträuchern auf Nahrungssuche. Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle der Haselmaus bei der nächtlichen Suche nach Nahrung.

Die Gruppenleitung hat am Waldrand ein längeres Seil gespannt (Vorsicht bei Sträuchern mit Dornen und Stacheln – Verletzungsgefahr!). Die Mädchen und Jungen setzen sich alle die Augenbinden auf und gehen mit etwas Abstand langsam und leise am Seil entlang.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

weißes Tuch, pro Person
eine Sammelkarte*

Sozialform:

Einzelarbeit

Auf Nahrungssuche

Im Frühling ernährt sich die Haselmaus von Knospen und Blüten der Bäume und Sträucher. Die Mädchen und Jungen sammeln in der Strauchzone Blüten und Knospen. Diese kleben sie auf ihre Sammelkarte auf.

Anschließend präsentieren die Schülerinnen und Schüler die gefundene Nahrung auf dem weißen Tuch. Gemeinsam werden die Funde bestimmt.

*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

weißes Tuch mit den Hinweiskärtchen der ersten Aktion, Plüschhaselmaus

Sozialform:

Gruppe

Ich bin die Haselmaus...

Die Schülerinnen und Schüler stehen im Kreis um das Tuch mit den Hinweiskärtchen. Alle nehmen sich nochmals ein Hinweiskärtchen aus der Mitte. Die Gruppenleitung zeigt die Plüschhaselmaus und spricht dazu: »Ich bin die Haselmaus.« Reihum lesen die Mädchen und Jungen nacheinander den Text ihres Kärtchens vor: »Ich habe große, schwarze Knopfaugen. ...«

In der Abschlussrunde fassen die Schülerinnen und Schüler zusammen, was ihnen beim Entdecken der winzigen Haselmaus besonders gut gefallen hat. Die Sammelkarten nehmen die Mädchen und Jungen als Erinnerung mit nach Hause.



Hinweiskärtchen

Mit der Haselmaus den Waldrand entdecken!

Ich habe große, schwarze Knopfaugen.

Mein langer Schwanz hilft mir beim Klettern und Balancieren.

Ich bin winzig klein – etwa daumengroß (ca. 8 cm).

Ich habe große, schwarze Knopfaugen.

Ich habe einen buschig behaarten Schwanz.

Er ist fast genauso lang wie mein Körper.

Ich trage in meinem Namen eine Frucht, die im Herbst an Sträuchern reift.

Meine Lieblingsspeise sind Haselnüsse.

Ich habe runde Ohren.

Ich gehöre zu den Schlafmäusen.

Ich halte bis zu 7 Monaten Winterschlaf.

Am Waldrand fühle ich mich richtig wohl.

Am Waldrand finde ich reichlich Futter und Verstecke.

Ich bin in der Dämmerung und in der Nacht aktiv.

Daher bin ich schwer zu entdecken.

Tagsüber schlafe ich in einem kleinen Schlafnest aus Blättern, Gräsern und Moos.

Mein Nest heißt wie beim Eichhörnchen Kobel. Es ist nur so groß wie eine Faust.

Ich kann sehr gut klettern.

Ich bin kaum auf dem Boden unterwegs.

Die meiste Zeit verbringe ich im Kronenbereich von Bäumen und Sträuchern.

Mein Geruchssinn ist sehr gut ausgeprägt.

Ich habe einen guten Tastsinn.

Im Frühling ernähre ich mich von Knospen, Blüten und Pollen.

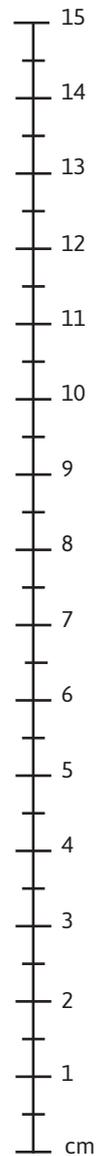
Ich habe ein hellbraunes Fell.

Am Tag schlafe ich in meinem gemütlichen Nest.

Ich trage in meinem Namen das Wort Maus, dabei bin ich gar keine Maus.

Ich gehöre zur Familie der Bilche.

Ich bin ein scheues Tier.



Steckbrief

Haselmaus

Die Haselmaus baut vorzugsweise ihre Schlafnester im Schutz stacheliger Brombeeren.

Ihr Nest, auch Kobel genannt, ist nur faustgroß. Es ist kugelförmig mit einem seitlichen Eingang. Sorgfältig werden Gräser und Blätter verflochten, innen polstert die Haselmaus ihren Kobel weich aus. Tagsüber schläft die nachtaktive Haselmaus in ihrem gemütlichen Schlafnest. Sie besitzt mehrere solcher Schlafnester.

Mit der Haselmaus den Waldrand entdecken

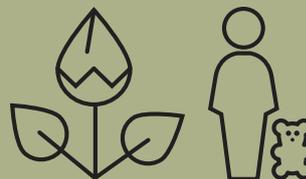
Die Haselmaus ist ein kleines faszinierendes Nagetier. Im Frühling erwacht sie aus ihrem langen Winterschlaf. Die Haselmaus fühlt sich am Waldrand richtig wohl, hier findet sie reichlich Futter und Verstecke. Die Mädchen und Jungen lernen die Haselmaus kennen und erhalten Einblicke in ihre Lebensweise.

68



—————→
Zielgruppe:
Kindergartenkinder

BNE-Kompetenzen bzw. Vorläuferkompetenzen:
» Motorische Fähigkeiten
» Die Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und der Welt an sich
» Kreativität entfalten



I. Einleitungsphase

Heimliches Tier mit großen
Knopfaugen gesucht

II. Erarbeitungsphase

Geschickte Kletterin

Durch das Dunkel der Nacht

Auf Nahrungssuche

Tasten und Riechen wie die
Haselmaus

III. Ergebnissicherung

Ein Geschenk für die
Haselmaus

Heimliches Tier mit großen Knopfaugen gesucht

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Sitzkissen, weißes Tuch,
Bild Haselmaus am Schlaf-
nest, Plüschhaselmaus

Sozialform:
Gruppe

Die Mädchen und Jungen stehen im Kreis in der Nähe eines Brombeerstrauchs. »Am Waldrand lebt ein winziges, sehr scheues Tier. Gemeinsam wollen wir es entdecken und näher kennen lernen. Seid ihr dabei?«

Gemeinsam suchen die Kinder am Waldrand nach dem Tier. Die Gruppenleitung hat vorab die Plüschhaselmaus in einen Brombeerstrauch gesetzt (alternativ Haselnussstrauch). »Wer hat sich hier zwischen den Brombeerzweigen versteckt?« Vorsichtig wird die Haselmaus von der Gruppenleitung aus dem Strauch genommen und von den Kindern zum weißen Tuch gebracht. Die Mädchen und Jungen schauen sich die Haselmaus genau an. Dann beschreiben sie das Aussehen des kleinen Nagers. Die Haselmaus hat sich im Brombeerstrauch versteckt.

Die Gruppenleitung erzählt eine spannende Geschichte: Stell dir vor, du bist eine kleine Haselmaus, nicht größer als ein großer Daumen. Du hast ein weiches, braunes Fell und große, runde Augen. Jetzt ist es Zeit, ein gemütliches Zuhause für dich zu bauen. Aber wo?

Brombeersträucher sind großartig, weil sie viele Zweige und Blätter haben, die dein Nest verstecken können. An den Brombeerzweigen sind sogar Stacheln. So bist du sicher vor Tieren, die dich fangen wollen. Außerdem hast du im Sommer gleich viele leckere Brombeeren zum Naschen. Du sammelst fleißig Gras, Blätter und Moos. Geschickt flechtest du dir daraus ein weiches, kugeliges Nest. Es ist wie dein eigenes kleines Bett in den Brombeeren. Gut versteckt, so kann dich niemand so leicht finden. Hier kannst du schlafen, dich verstecken und dich ausruhen.



Wachsen am Waldrand Brombeersträucher, können diese vorsichtig mit den Kindern angeschaut werden.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Seil

Sozialform:

Gruppe

Geschickte Kletterin

Die Haselmaus ist eine ausgezeichnete Kletterin, flink bewegt sie sich im Kronenbereich von Bäumen und Sträuchern fort. Ihr langer Schwanz hilft ihr beim Klettern und Balancieren. Haselmäuse sind kaum am Boden unterwegs, dies ist viel zu gefährlich.

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle der Haselmaus und ahmen ihre Fortbewegung nach.

Hierzu hat die Gruppenleitung ein längeres, dünnes Seil am Boden ausgelegt. Die Kinder balancieren auf dem Seil entlang.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Augenbinden, Seil

Sozialform:

Gruppe

Durch das Dunkel der Nacht

Haselmäuse sind nachtaktive Tiere. In der Dunkelheit sind sie in Bäumen und Sträuchern auf Nahrungssuche. Die Kinder schlüpfen in die Rolle der Haselmaus bei der nächtlichen Suche nach Nahrung.

Am Waldrand hat die Gruppenleitung ein längeres Seil zwischen Bäumen gespannt (Vorsicht bei Sträuchern mit Dornen und Stacheln – Verletzungsgefahr!). Die Mädchen und Jungen setzen sich alle die Augenbinden auf und gehen mit etwas Abstand langsam und leise nacheinander am Seil entlang.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Plüschhaselmaus, weißes Tuch, pro Kind eine Sammelkarte*

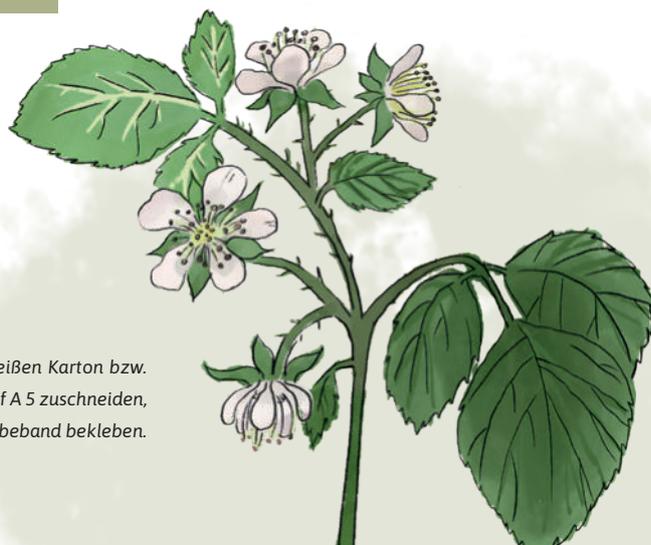
Sozialform:

Einzelarbeit

Auf Nahrungssuche

Im Frühling ernährt sich die Haselmaus von Knospen und Blüten der Bäume und Sträucher. Die Mädchen und Jungen sammeln in der Strauchzone Blüten und Knospen. Diese kleben sie auf ihre Sammelkarte auf.

Anschließend werden die Sammelkarten mit der gefundenen Nahrung auf dem weißen Tuch bei der Haselmaus abgelegt. Alle staunen, wie viel leckeres Essen für die kleine Haselmaus gefunden wurde.



*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

Tasten und Riechen wie die Haselmaus

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
Plüschhaselmaus, je Kind eine Haselnuss und Blüten vom Weißdorn, weißes Tuch

Sozialform:
Gruppe

Die Haselmaus hat einen gut ausgeprägten Tastsinn und sie kann sehr gut riechen. Bei Sinneswahrnehmungsspielen setzen die Mädchen und Jungen ihren eigenen Tast- und Geruchssinn ein.

Die Kinder stehen im Kreis und halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken. Zuerst legt die Gruppenleitung den Mädchen und Jungen eine Haselnuss in die Handflächen. Die Kinder erfühlen und beschreiben den Gegenstand. Vielleicht wird die Nuss erkannt. Anschließend schauen sich die Kinder die Haselnuss genau an. Die Haselnuss ist die Lieblingsspeise der Haselmaus.

Nun legt die Gruppenleitung jedem Kind Blüten vom Weißdorn in die Hände. Mit Fingerspitzengefühl ertasten sie die Blüten und beschreiben, was sie fühlen. Dann werden die Blüten angeschaut. Anschließend riechen die Mädchen und Jungen an den Weißdornblüten. »Wie duften die Blüten?« Im Frühjahr sind die pollenreichen Weißdornblüten für die Haselmäuse Leckerbissen.

Wachsen am Waldrand Weißdornsträucher, können diese mit den Kindern erkundet werden. »Wie sehen die Blätter aus? Warum trägt der Weißdorn spitze Dornen? ...«

Die Kinder legen die Nüsse und Blüten auf dem Tuch bei der Haselmaus ab.

Ein Geschenk für die Haselmaus

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
20 Minuten

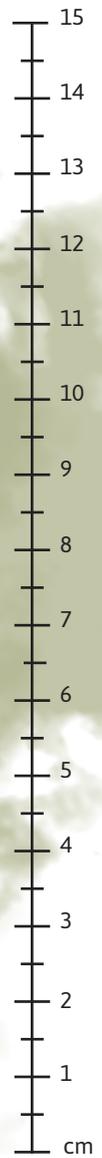
Material:
Plüschhaselmaus, Tuch mit Nüssen und Blüten aus der vorherigen Aktion, weiteres Naturmaterial

Sozialform:
Gruppe

Aus den Nüssen und Blüten gestalten die Mädchen und Jungen ein Geschenk für die Haselmaus.

Die Gruppenleitung setzt die Plüschhaselmaus nochmals in den Brombeerstrauch vom Anfang der Veranstaltung. Die Mädchen und Jungen bringen erst die Haselnüsse vom Tuch zum Strauch, dann die Blüten. Gemeinsam legen die Kinder bei der Haselmaus daraus ein kleines Waldbild, zudem können sie weiteres Naturmaterial verwenden. Das Waldbild ist ein Geschenk der Kinder für die Haselmaus. Vielleicht kommt sie in der Nacht aus ihrem Versteck und nascht von den köstlichen Blüten und Nüssen.

Zum Abschluss verraten die Kinder noch, was ihnen besonders gut beim Besuch der Haselmaus am Waldrand gefallen hat. Dann verabschieden sich die Mädchen und Jungen von der Haselmaus. Als Erinnerung nehmen sie die Sammelkarten mit nach Hause.



Waldrand-Memo

Das Waldrand-Memo kann in Aktionen am Waldrand eingebaut werden oder die Kinder erhalten es als Erinnerungsträger zum Mitnehmen.

Für das Waldrand-Memo werden zwei Seiten auf festerem Papier ausgedruckt. Die Bilder ausschneiden und schon kann gespielt werden. Findet die passenden Bildpaare!

74



Haselmaus



Hundsrose



Salweide



Blaumeise



Dunkle Erdhummel



Holunder



Wiesenschlüsselblume



Schwarzdorn



Brombeere



Weißdorn



Veilchen



Vogelkirsche



Blaumeise



Schwarzdorn



Vogelkirsche



Salweide



Wiesenschlüsselblume



Veilchen



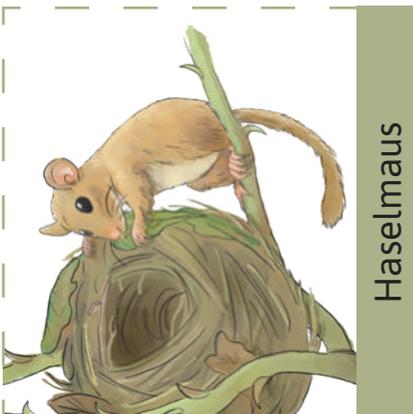
Hundsrose



Holunder



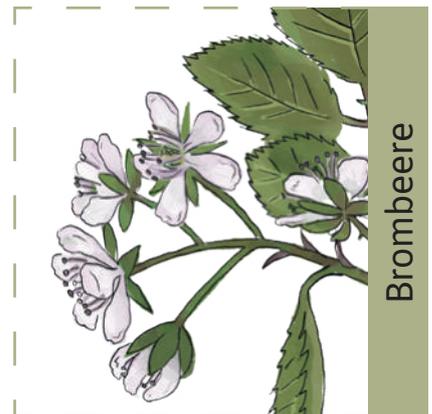
Weißdorn



Haselmaus



Dunkle Erdhummel



Brombeere



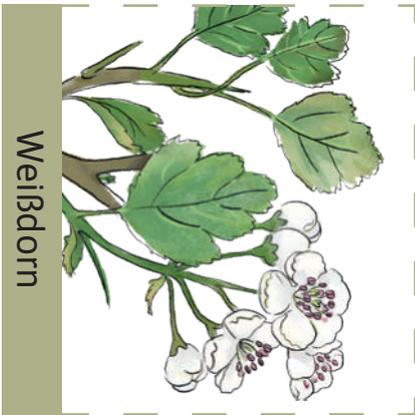
Brombeere



Dunkle Erdhummel



Haselmaus



Weißdorn



Holunder



Hundstrose



Veilchen



Wiesenschlüsselblume



Salweide



Vogelkirsche



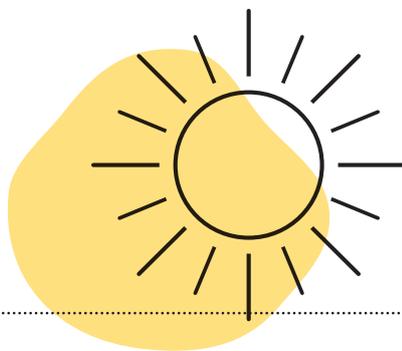
Schwarzdorn



Blaumeise







Sommer

Es wird Sommer am Waldrand. Das Laub der Bäume und Sträucher ist jetzt sattgrün gefärbt. Die Waldbäume haben ein dichtes Blätterdach entwickelt. Viele Pflanzen in der Krautzone blühen und werden von Insekten wie Schmetterlingen und Bienen besucht.

Die Himbeere und Walderdbeere tragen bereits Früchte. Der Sommer ist eine aktive Zeit für die Tierwelt, viele Tiere ziehen ihre Jungen groß.



Beobachtungstipp: Der Naturkalender

80



Der Sommer beginnt ...

überall am Waldrand grünt und blüht es. Im warmen Sonnenschein suchen Bienen und Schmetterlinge nach Blütennektar. Der Sommer ist da. Ist das tatsächlich so? Hat der Sommer begonnen? Einen einzigen Tag, an dem der Sommer beginnt, gibt es nicht. Unterschieden werden die meteorologischen, kalendarischen (astronomischen) sowie phänologischen Jahreszeiten. Die meteorologischen Jahreszeiten umfassen immer drei volle Monate. Der meteorologische Sommer beginnt am 1. Juni und endet am 31. August.

Die kalendarischen Jahreszeiten richten sich nach dem Sonnenstand, deshalb werden sie auch astronomische Jahreszeiten genannt. Der kalendarische Sommer beginnt mit der Sommersonnenwende und endet mit der Herbsttagundnachtgleiche.

Die phänologischen Jahreszeiten bilden den Kalender, den die Natur schreibt. Hier bestimmen Naturbeobachtungen die Jahreszeiten. Es gibt viele Pflanzen, die die natürlichen Jahreszeiten anzeigen. Jeder Jahreszeit sind Zeigerpflanzen zugeordnet; beobachtet werden z. B. der Knospenaustrieb, die Blattentfaltung, die Blüte oder die Fruchtreife.

Boten des Sommers sind:

Frühsommer – Blüte des Schwarzen Holunders

Hochsommer – Lindenblüte

Spätsommer – Fruchtreife der Eberesche (Vogelbeere)

Die phänologischen Jahreszeiten lassen sich nicht auf den Tag genau festlegen. Sie sind abhängig von den jährlichen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten einsetzenden, Entwicklungen in der Natur.

Die Vielfalt des Sommers erleben

Es ist Sommer – an duftenden Blumen schnuppern, die Bienen summen hören, tanzende Schmetterlinge beobachten ...
Die Mädchen und Jungen erleben die Vielfältigkeit des Sommers am Waldrand.



82



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Selbstständig planen und handeln können

I. Einleitungsphase

Die Farben des Sommers

Blütenduft liegt in der Luft

II. Erarbeitungsphase

Zarte Schönheiten

Wunder der Verwandlung –
Lebenszyklus eines
Schmetterlings

Mit den Augen eines
Schmetterlings

III. Ergebnissicherung

Blütenpracht zum
Mitnehmen –
Samenkugeln herstellen



I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

 weißes Tuch,
Sammelkarten*

Sozialform:

Einzelarbeit

Die Farben des Sommers

Im Sommer blühen viele bunte Blumen am Waldrand.

Die Mädchen und Jungen fangen in der Krautzone die Farben des Sommers ein. Jedes Kind bekommt dazu eine Sammelkarte mit doppelseitigem Klebeband. Dann sammeln sie viele bunte Blüten und kleben diese auf ihre Karte. Anschließend werden die Sommerkarten auf dem weißen Tuch abgelegt und gemeinsam angeschaut. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Welche Farben schenkt uns der Sommer? ...«

Die bunten Farben der Blüten ziehen zahlreiche Schmetterlinge an.

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Zweierteam

Blütenduft liegt in der Luft

Viele Blumen locken Schmetterlinge mit intensiven Düften an.

Die Mädchen und Jungen erkunden in Zweiertteams blühende Blumen der Krautzone mit der Nase.

Welche Pflanze duftet besonders stark? Die Schülerinnen und Schüler küren ihre Duftkönigin unter den Blumen. Die Duftkönigin wird mit Naturmaterialien (z. B. kleinen Rahmen, Blättern, Blüten) besonders schön geschmückt. Anschließend besuchen alle gemeinsam die Duftköniginnen.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

30 Minuten

Material:

Malvorlage Schmetterlings-
silhouetten auf stärkerem
Papier (180 g/m²),
Buntstifte, Sitzkissen,
Bestimmungshilfen

Sozialform:

Einzelarbeit

Zarte Schönheiten

Auf den bunten Blüten der Blumen suchen farbenfrohe Schmetterlinge nach Nahrung. Mit ihren langen Rüsseln saugen sie den Nektar (eine süße Flüssigkeit) aus den Blütenkelchen. Dabei können die Flugkünstler gut beobachtet werden. Die Gruppenleitung verteilt Malvorlagen mit Schmetterlingssilhouetten und Buntstifte. Die Schülerinnen und Schüler suchen in der Krautzone nach blühenden Blumen. Nun beobachten sie aufmerksam, welche Insekten die Blüten besuchen. Die Mädchen und Jungen zeichnen ihre beobachteten Schmetterlinge nach. Die fertigen Zeichnungen werden auf dem weißen Tuch abgelegt. »Welche Schmetterlingsarten wurden entdeckt?« Gemeinsam werden mit Bestimmungshilfen die Schmetterlinge bestimmt.

*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.



Wunder der Verwandlung – Lebenszyklus eines Schmetterlings

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
10 Minuten

Material:
Sitzkissen, weißes Tuch,
Lebenszyklusmodell
Distelfalter

Sozialform:
Gruppe

Auf dem weißen Tuch liegen die verschiedenen Entwicklungsstadien des Distelfalters ausgelegt. Gemeinsam ordnen die Schülerinnen und Schüler den Lebenszyklus des Schmetterlings in der richtigen Reihenfolge – vom Ei zum Schmetterling. »Was passiert bei der Entwicklung vom Ei bis zum Schmetterling?« Im Gruppengespräch werden die einzelnen Entwicklungsstadien besprochen.

Ei

Der Lebenszyklus beginnt, wenn ein weiblicher Schmetterling Eier auf einer Pflanze ablegt. Diese Eier sind oft sehr klein und können je nach Schmetterlingsart unterschiedliche Formen und Farben haben. Das Ei des Distelfalters ist oval mit Rillen. Zuerst ist das Ei Türkis gefärbt. Im Verlauf der Entwicklung verfärbt es sich schwarz. Distelfalter legen ihre Eier auf verschiedenen Distelarten und auf Brennnesseln ab.

Raupe

Aus den Eiern schlüpfen kleine Raupen. Diese Raupen fressen viel und wachsen schnell. Sie haben großen Appetit und fressen die Blätter der Pflanze, auf der sie geschlüpft sind. Während sie wachsen, häuten sich die Raupen mehrmals, bevor sie sich zur nächsten Phase entwickeln.

Puppe

Nachdem die Raupen genug gewachsen sind, suchen sie sich einen geeigneten Platz und verpuppen sich. Im Puppenstadium geschieht eine erstaunliche Veränderung: Die Verwandlung in einen Schmetterling.

Schmetterling

Schließlich schlüpft aus der Puppe ein voll entwickelter Schmetterling. Dieser Schmetterling wird dann einige Zeit brauchen, um seine Flügel auszubreiten und zu trocknen, bevor er fliegen kann. Schmetterlinge ernähren sich von Nektar aus Blüten und spielen eine wichtige Rolle bei der Bestäubung von Pflanzen. Ein Distelfalter lebt zwei bis drei Wochen.

Die Dauer der Entwicklung vom Ei zum Schmetterling ist abhängig von der Temperatur. Ist es warm, entwickeln sich die Schmetterlinge schneller als bei kühleren Temperaturen. So kann die Entwicklung von 34 bis 66 Tage dauern.

»Wie viele Beine hat ein Schmetterling?« Die Gruppenleitung gibt die Frage in die Runde. Dann zeigt sie am Modell auf jedes einzelne Bein, die Mädchen und Jungen zählen gemeinsam laut die Anzahl der Beine. Schmetterlinge haben sechs Beine, sie sind Insekten. Alle Insekten haben sechs Beine.



Mit den Augen eines Schmetterlings

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
Facettenlinsen

Sozialform:
Einzelarbeit

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle eines Schmetterlings und sehen die Welt mit Schmetterlingsaugen.

Schmetterlinge haben Facettenaugen. Ihre Augen bestehen aus vielen kleinen Einzelaugen, dadurch sehen sie pixelig. Alle erhalten eine Facettenlinse. Mit ihr geht es nun am Waldrand auf Entdeckungstour – wie ein Schmetterling. Anschließend werden die Erlebnisse im Gruppengespräch ausgetauscht.

Blütenpracht zum Mitnehmen – Samenkugeln herstellen

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
heimische Blumensamenmischung, Lehm, Wasser, Eimer

Sozialform:
Einzelarbeit

Die Mädchen und Jungen haben verschiedenste Schmetterlinge an bunten Blüten beobachtet und Einblicke in deren Lebensweise erhalten. Zum Abschluss stellen die Schülerinnen und Schüler eine Samenkugel her.

Sie entsteht aus Lehm, Blumensamen und etwas Wasser. Aus der Masse formen die Schülerinnen und Schüler eine walnussgroße Kugel. Diese nehmen sie als Erinnerungsträger mit nach Hause. Im Garten oder im Balkonkasten wachsen aus den Samenkugeln wunderschöne Blumen, die mit ihrem Duft und ihrer Farbe Schmetterlinge sowie andere Insekten anlocken.

In der Abschlussrunde fassen die Mädchen und Jungen zusammen, was ihnen besonders gut beim Entdecken und Erforschen des sommerlichen Waldrands gefallen hat.

Anleitung Samenkugeln

Menge für ca. 18 Samenkugeln:

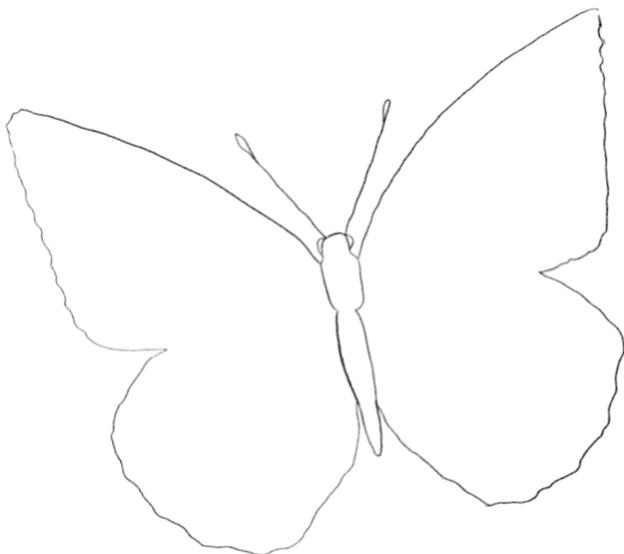
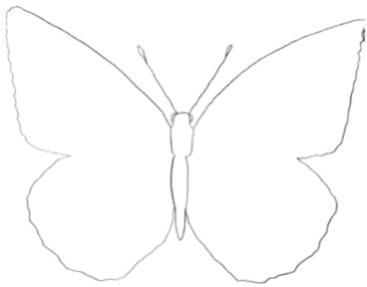
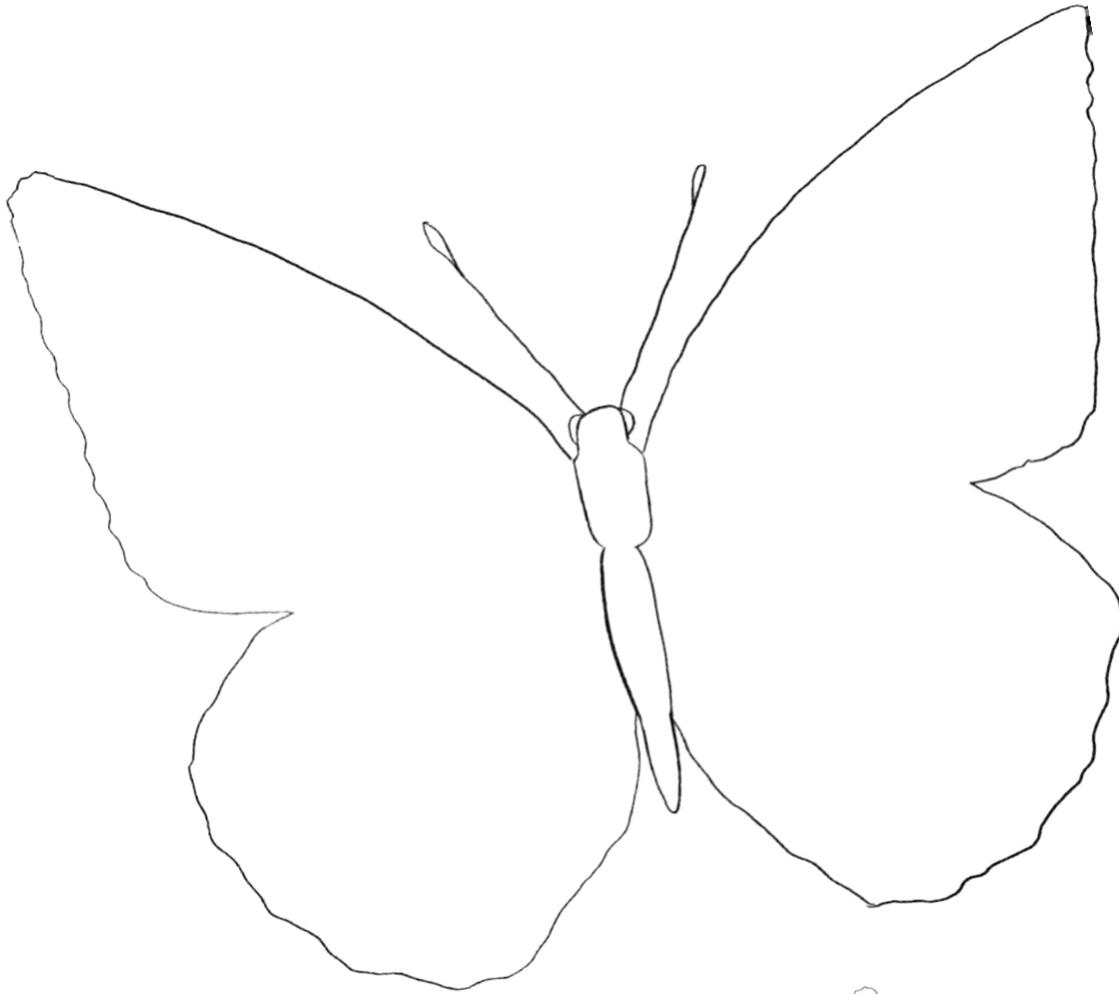
4 Teelöffel Samen

(bei größeren Samen kann es etwas mehr sein)

ca. 40 Esslöffel Lehm

1. Den Lehm mit den Blumensamen vermischen.
2. Etwas Wasser zugeben bis eine geschmeidige, aber immer noch feste Masse entsteht.





Den bunten Sommer erleben

Es ist Sommer – überall blühen Blumen und bunte Schmetterlinge tanzen durch die Luft.

Die Mädchen und Jungen erleben den farbenfrohen Sommer am Waldrand.



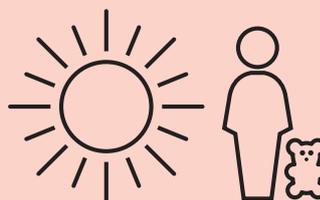
88



Zielgruppe:
Kindergartenkinder

**BNE-Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Kreativität entfalten
- » Die Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und der Welt an sich



I. Einleitungsphase

Die Farben des Sommers

II. Erarbeitungsphase

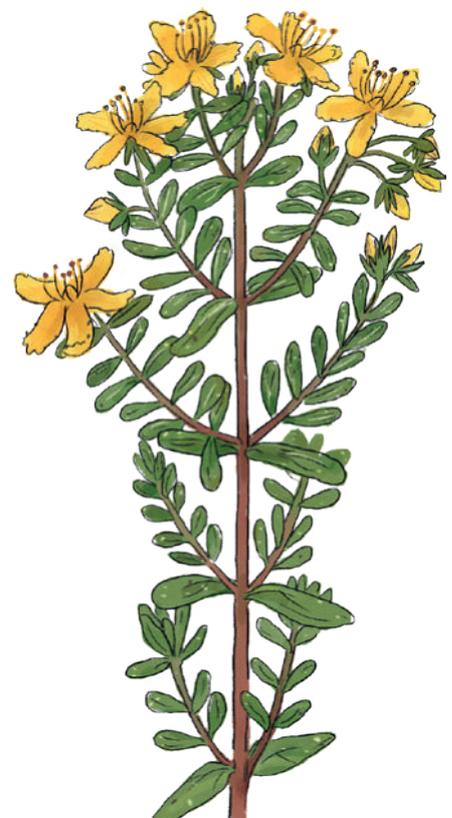
Zarte Schönheiten

Wie viele Beine hat ein
Schmetterling?

Mit den Augen eines
Schmetterlings

III. Ergebnissicherung

Blütenpracht zum
Mitnehmen –
Samenkugeln herstellen



I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

 weißes Tuch,
Sammelkarten*

Sozialform:

Einzelarbeit

Die Farben des Sommers

Im Sommer blühen viele bunte Blumen am Waldrand.

In der Krautzone fangen die Mädchen und Jungen die Farben des Sommers ein. Jedes Kind bekommt dazu eine Sammelkarte mit doppelseitigem Klebeband. Dann sammeln sie viele bunte Blüten und kleben sie auf ihre Karte. Anschließend werden die Sommerkarten auf dem weißen Tuch abgelegt und gemeinsam angeschaut. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Welche Farben schenkt uns der Sommer? ...« Die bunten Farben der Blüten ziehen zahlreiche Schmetterlinge an.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

30 Minuten

Material:

 weißes Tuch, Malvorlage
Schmetterlingssilhouetten
auf stärkerem Papier
(180 g/m²), Buntstifte
Sitzkissen

Sozialform:

Einzelarbeit

Zarte Schönheiten

Auf den bunten Blüten der Blumen suchen farbenfrohe Schmetterlinge nach Nahrung. Mit ihren langen Rüsseln saugen sie den Nektar (eine süße Flüssigkeit) aus den Blütenkelchen. Dabei können die Flugkünstler gut beobachtet werden. Die Gruppenleitung verteilt Malvorlagen mit Schmetterlingssilhouetten und Buntstifte. Die Kinder suchen in der Krautzone nach blühenden Blumen. Nun beobachten sie aufmerksam, welche Insekten die Blüten besuchen. Die Mädchen und Jungen zeichnen ihre beobachteten Schmetterlinge nach. Die fertigen Zeichnungen werden auf dem weißen Tuch abgelegt. Alle staunen über die Vielfalt der entdeckten, bunt schillernden Schmetterlinge.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Sitzkissen, Modell Distelfalter

Sozialform:

Gruppe

Wie viele Beine hat ein Schmetterling?

Die Gruppenleitung zeigt am Distelfalter-Modell auf jedes einzelne Bein, die Mädchen und Jungen zählen gemeinsam laut die Anzahl der Beine mit. Schmetterlinge haben sechs Beine, sie sind Insekten. Alle Insekten haben sechs Beine.



*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

Mit den Augen eines Schmetterlings

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
Facettenlinsen

Sozialform:
Einzelarbeit

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle eines Schmetterlings und sehen die Welt mit Schmetterlingsaugen.

Schmetterlinge haben Facettenaugen. Ihre Augen bestehen aus vielen kleinen Einzelaugen, dadurch sehen sie pixelig. Alle erhalten eine Facettenlinse. Mit ihr geht es nun am Waldrand auf Entdeckungstour – wie ein Schmetterling. Anschließend werden die Erlebnisse im Gruppengespräch ausgetauscht.

Blütenpracht zum Mitnehmen – Samenkugeln herstellen

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
heimische Blumensamenmischung, Lehm, Wasser, Eimer

Sozialform:
Einzelarbeit

Die Mädchen und Jungen haben zahlreiche Schmetterlinge an bunten Blüten beobachtet und dabei Einblicke in die Lebensweise der Schmetterlinge erhalten. Zum Abschluss stellen die Kinder eine Samenkugel her.

Diese entsteht aus Lehm, Blumensamen und etwas Wasser. Aus der Masse formen die Kinder eine walnussgroße Kugel. Diese nehmen sie als Erinnerungsträger mit nach Hause. Im Garten oder im Balkonkasten wachsen aus den Samenkugeln wunderschöne Blumen, die mit ihrem Duft und ihrer Farbe Schmetterlinge und andere Insekten anlocken.

In der Abschlussrunde erzählen die Mädchen und Jungen, was ihnen besonders gut beim Entdecken und Erforschen des sommerlichen Waldrands gefallen hat. Die Kinder verabschieden sich von den bunten Schmetterlingen und sagen auf Wiedersehen.

Anleitung Samenkugeln

Menge für ca. 18 Samenkugeln:

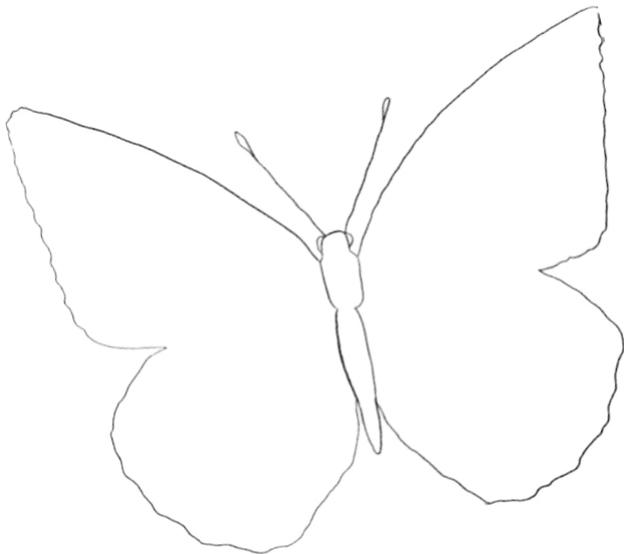
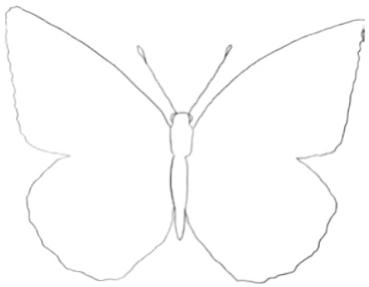
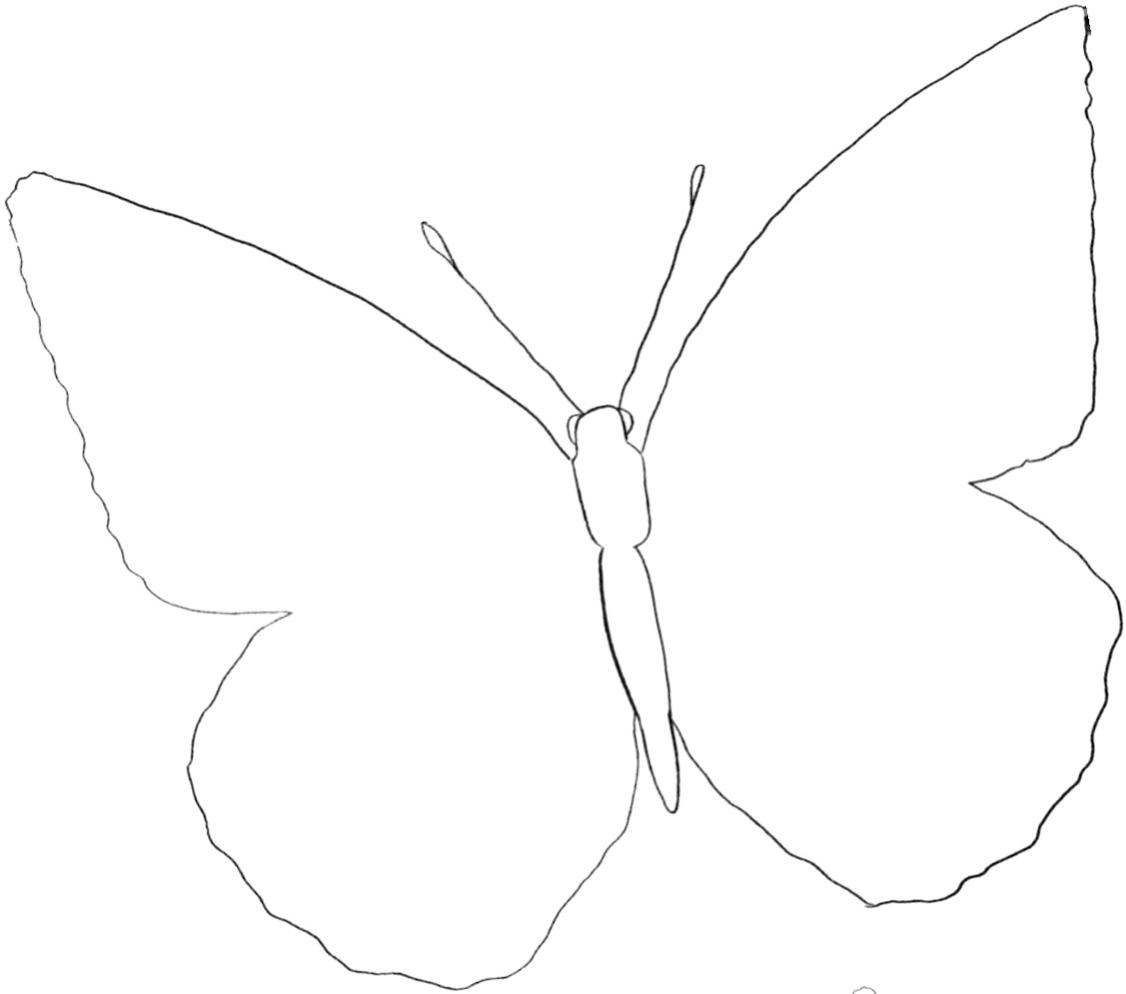
4 Teelöffel Samen

(bei größeren Samen kann es etwas mehr sein)

ca. 40 Esslöffel Lehm

1. Den Lehm mit den Blumensamen vermischen.
2. Etwas Wasser zugeben bis eine geschmeidige, aber immer noch feste Masse entsteht.





Familie Igel

Igel fühlen sich am Waldrand richtig wohl. Hier finden sie Nahrung und gute Versteckmöglichkeiten. Die Mädchen und Jungen lernen die Lebensweise der Igel kennen.

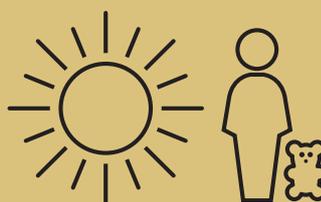


93

—————→
Zielgruppe:
Kindergarten

**BNE Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und der Welt an sich
- » Motorische Fähigkeiten



I. Einleitungsphase

Lotti die Igel-Mama

II. Erarbeitungsphase

Mit geschlossenen Augen

Unterwegs auf der Suche nach Nahrung

Schnecken schmecken Igel

III. Ergebnissicherung

94 Stachelkugel gegen Feinde

Kleine Igelfreunde



I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Sitzkissen, Igel-
Fingerpuppe

Sozialform:

Gruppe

Lotti die Igel-Mama

Lotti die Igel-Mama erzählt den Kindern von ihren Erlebnissen. Alle setzen sich gemütlich in den Sitzkreis. Die Gruppenleitung stellt Lotti die Igel-Mama (Fingerpuppe) vor. Lotti begrüßt die Mädchen und Jungen und fragt gespannt:

»Was wisst ihr über Igel?«

Sie freut sich sehr, dass die Kinder sich so gut auskennen.

Nun erzählt sie aus ihrem Leben:

»Es ist Sommeranfang. Sommerzeit ist bei uns Igeln Familienzeit. Häufig bauen wir ein Nest zur Aufzucht unserer Jungen. Geeignet sind dafür geschützte Stellen wie in einer Hecke. Am Waldrand finden wir viele tolle Verstecke und genug Futter. Ich habe gerade Igelbabys bekommen. Eine Igel-Mama bringt vier bis fünf Junge zur Welt. Igelkinder werden nackt und mit geschlossenen Augen geboren. Ihre Stacheln sind noch ganz weich. Erst nach zwei Wochen öffnen sie die Augen. Die kleinen Igel folgen mir auf Schritt und Tritt. Mit der Nase schnuppern sie und suchen nach Nahrung. Wir fressen Käfer, Schnecken und Würmer. Meist sind wir in der Dunkelheit unterwegs.«

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Augenbinden

Sozialform:

Gruppe

Mit geschlossenen Augen

95

Igel sind nachtaktive Tiere. In der Dunkelheit sind sie auf Nahrungssuche am Waldrand unterwegs. Die Kinder schlüpfen in die Rolle des Igels bei der nächtlichen Suche nach Nahrung.

Hierzu setzen sie sich eine Augenbinde auf. Nun laufen alle Kinder hintereinander in einer Reihe und legen die Hände dem Vorderkind auf die Schultern. Die Gruppenleitung geht vorweg, vorsichtig führt sie die Kinder entlang des Waldrandes.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
25 Minuten

Material:
weißes Tuch, Schnecken-
häuser vor Ort, alternativ
Bildkärtchen mit Schne-
cken, leere Schnecken-
häuser für Tastübungen,
Augenbinden

Sozialform:
Einzelarbeit

Unterwegs auf der Suche nach Nahrung

Nun gehen die Kinder mit Lotti am Waldrand auf die Suche nach Schnecken, die schmecken den kleinen Igel besonders gut.

Vorab hat die Gruppenleitung Bildkärtchen mit Schnecken am Waldrand verteilt, falls vor Ort keine vorkommen. Die gesammelten Schneckenhäuser bzw. Bildkärtchen werden auf ein weißes Tuch in die Sitzkreismitte gelegt.

Jetzt erklärt Lotti, dass Igel bei der Nahrungssuche ihre hervorragende Nase einsetzen. Diese ist immer schnüffelnd auf den Boden gerichtet. Außerdem können Igel sehr gut hören.

Sehen können Igel nicht so gut. Das ist aber nicht so schlimm, weil sie sowieso meist in der Dämmerung und Dunkelheit unterwegs sind.

Jedes Kind setzt sich eine Augenbinde auf. Alle atmen mit der Nase tief die frische Luft ein. Die Augen bleiben währenddessen geschlossen. Die Mädchen und Jungen bekommen ein leeres Schneckenhaus in die geöffneten Hände gelegt. Vorsichtig erstasten sie es. Die Kinder verraten nicht, was sie in der Hand halten. Wer es weiß, legt den Zeigefinger auf die Nase. Haben alle Kinder den Finger auf der Nase, zählt die Gruppenleitung eins – zwei – drei. Bei drei rufen alle Kinder gleichzeitig den Namen des Tiers in ihrer Hand. Nun werden die Augenbinden abgesetzt. Die Mädchen und Jungen schauen sich das Schneckenhaus ganz genau an.

Abschließend regt die Gruppenleitung die Kinder mit Fragen zum Gruppengespräch an: »Was habt ihr gerochen? Können wir genauso gut riechen wie Lotti? Wie war für euch das Erasten der Schnecke? ...«

Schnecken schmecken Igel

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
weißes Tuch, Fingerpuppen
Schnecke, Igel und Uhu

Sozialform:
Gruppe

Die Mädchen und Jungen erhalten am Beispiel Igel Einblicke in Nahrungsbeziehungen am Waldrand.

Lotti greift die gemeinsame Futtersuche aus der vorherigen Aktion auf: »Nun wisst ihr, dass für uns Igel Schnecken richtige Leckerbissen sind.« Unter dem weißen Tuch liegen abgedeckt eine Pflanze, eine Schneckenfingerpuppe und die Uhu-Fingerpuppe. »Nanu wie liegt denn hier?« Lotti schaut vorsichtig unter das Tuch. »Wollen wir gemeinsam schauen, wer oder was sich unter dem Tuch versteckt?« Lotti deckt mit Hilfe der Kinder das Tuch auf. »Wer hat sich hier versteckt? Kennt ihr die Tiere? Was haben sie wohl mit uns Igel zu tun?« Im Gruppengespräch besprechen die Mädchen und Jungen die Nahrungsbeziehung.

Die Kinder legen mit der Pflanze und den Tieren auf dem Tuch eine Nahrungskette. Am Anfang steht die Pflanze, diese wird von der Schnecke gefressen, die Schnecke dient dem Igel als Nahrung, der Uhu ernährt sich u. a. von Igel.



III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Egg-Shaker (Rassel)

Sozialform:

Gruppe

Stachelkugel gegen Feinde

Lotti erzählt: »Ihr habt an der Nahrungskette gesehen, dass wir Igel natürliche Feinde haben. Zum Beispiel den Uhu. Dieser kann mit seinen langen Krallen Igel gut packen. Wenn es uns Igel zu gefährlich wird, dann rollen wir uns wie eine Kugel zusammen. Als Stachelkugel sind wir gut gegen Feinde geschützt.«

Lotti lädt nun die Kinder zu einem gemeinsamen Spaziergang ein. Aber Achtung – es lauern auch Gefahren. Lotti erklärt den Kindern die Regeln. Alle laufen als Igelkinder in einem abgegrenzten Bereich umher. Die Gruppenleitung gibt mit einem Egg-Shaker den Laufrythmus vor – mal schneller, mal langsamer. Während die Kinder laufen macht die Gruppenleitung immer wieder in Abständen einen Eulenruf: »Huhu«. Ruft der Uhu, gehen alle Kinder in die Hocke und kauern sich zusammen. Ist die Gefahr vorbei, erklingt wieder der Laufrythmus.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

30 Minuten

Material:

selbsttrocknender Ton,
kleine Zweige oder festere
Grashalme, Pappunterlage
zum Transport

Sozialform:

Einzelarbeit

Kleine Igel Freunde

Die Mädchen und Jungen basteln sich einen Igelfreund oder eine Igelfreundin.

Aus selbsttrocknenden Ton wird eine Kugel geformt. Aus dieser modellieren die Kinder das Igelgesicht heraus. Die Igelaugen werden mit Hilfe eines kleinen Stöckchens in den Ton gedrückt. Kleine Zweige oder Grashalme werden als Stacheln vorsichtig in die Tonkugel gepikst.

Lotti bestaunt die vielen Igel Freunde, die die Kinder gebastelt haben. Sie bedankt sich für den Besuch der Kinder bei ihr am Waldrand und sagt auf Wiedersehen. Die Mädchen und Jungen verabschieden sich bei der Igel-Mama. Die Igel Freunde aus Ton begleiten die Kinder nach Hause.







Geheimnisvolle Pflanzen der Krautzone

Im Sommer blühen viele bunte Blumen am Wald-
rand, einige haben erstaunliche Eigenschaften.
Die Mädchen und Jungen lernen verschiedene
Pflanzen der Krautzone kennen.

100



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Gemeinsam mit anderen
planen und handeln können
- » Weltoffen und neue Perspek-
tiven integrierend Wissen
aufbauen

I. Einleitungsphase

Mit allen Sinnen

Bunte Blütenpracht

II. Erarbeitungsphase

Zauberhafte Blumen

III. Ergebnissicherung

Wir präsentieren:
Zauberhafte Blumen!

Blumen-Suchspiel

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
10 Minuten

Material:
Sitzkissen

Sozialform:
Gruppe

Mit allen Sinnen

Die Schülerinnen und Schüler erleben in einer Stilleübung den sommerlichen Waldrand.

Dazu machen sie es sich im Sitzkreis bequem. Die Gruppenleitung legt den Zeigefinger auf die Lippen »Psst« und flüstert: »Gemeinsam wollen wir den Geräuschen des Waldrandes im Sommer lauschen, die wärmenden Sonnenstrahlen spüren und bewusst den blumigen Duft einatmen«. Die Mädchen und Jungen schließen für einige Minuten die Augen.

Anschließend regt die Gruppenleitung mit Fragestellungen zum Gruppengespräch an:

»Was habt ihr gehört, gespürt, gerochen? ...«

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Salzteig, kleine Pappunterlage zum Transport, weißes Tuch

Sozialform:
Einzelarbeit

Bunte Blütenpracht

Die Mädchen und Jungen fangen den Sommer mit tollen Blütenmedaillons ein.

Viele bunte Blumen blühen in der Krautzone. Die Schülerinnen und Schüler sammeln verschiedenfarbige Blüten. Aus diesen entstehen kleine Blütenmedaillons. Dazu formen die Mädchen und Jungen etwas Salzteig zu einer Kugel. Diese wird mit den Händen plattgedrückt. Nun werden die Blüten vorsichtig auf den Salzteig gedrückt. Die fertigen Medaillons werden einzeln auf eine kleine Pappunterlage gelegt und in der Kreismitte auf dem weißen Tuch angeordnet. Alle bestaunen die kleinen Naturkunstwerke.

Am Ende der Veranstaltung nehmen die Schülerinnen und Schüler ihr Blütenmedaillon als Erinnerung mit nach Hause.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

30 Minuten

Material:

drei verschiedene blühende Blumen, die am Waldrand vorkommen, je Gruppe einen Zettel mit Informationen über die Pflanze, je Gruppe einen laminierten Geheimpflanzensteckbrief, ein Folienstift je Gruppe, drei weiße Blätter, Bestimmungsbücher, Sitzkissen

Sozialform:

Kleingruppen

Zauberhafte Blumen

Die Mädchen und Jungen steigen in die geheimnisvolle Welt der Pflanzen ein.

Die Gruppenleitung wählt im Vorfeld drei am Waldrand vorkommende blühende Blumen aus. Die Schülerinnen und Schüler stehen im Kreis, die Gruppenleitung hält je eine der ausgewählten Pflanzen in der Hand. Nacheinander zeigt sie der Gruppe die Blumen. Die Gruppenleitung fragt die Mädchen und Jungen, ob sie die Blumen kennen und ob sie vielleicht sogar den Namen wissen. Dann geht die Gruppenleitung im Kreis zu jedem Kind und zeigt immer im Wechsel je eine der Pflanzen und sagt deren Namen. Die Schülerin bzw. der Schüler wiederholt den Namen der Blume und merkt sich diesen. Haben alle einen Blumennamen, legt die Gruppenleitung die Pflanzen mit ausreichend Abstand zueinander auf je einem weißen Blatt am Boden ab. Die Mädchen und Jungen ordnen sich zu der Blume, die sie sich gemerkt haben.

Jede Kleingruppe erhält spannende Hinweise über ihre Pflanze sowie einen Pflanzensteckbrief. Gemeinsam erarbeiten die Schülerinnen und Schüler den Steckbrief. Die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase.



III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

je Gruppe ca. 5 Minuten –
insgesamt 20 Minuten

Material:

ein Waldmikrofon (z. B. eine
Blume, Fichtenzapfen oder
kurzer Stock)

Sozialform:

Gruppe

Wir präsentieren: Zauberhafte Blumen!

Die Kleingruppen stellen der Gesamtgruppe ihre Blume vor. Als Präsentationsmethoden ist alles möglich – vortragen, dichten, singen ...

Wer das Waldmikrofon in der Hand hält und spricht, bekommt die volle Aufmerksamkeit.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Blumenkärtchen der jeweils
ausgewählten Pflanzen,
pro Kind werden drei
verschiedene Bildkärtchen
benötigt, die drei Blumen
der Kleingruppen auf
weißem Papier aus der
vorherigen Aktion

Sozialform:

Gruppe

Blumen-Suchspiel

Die Mädchen und Jungen ordnen den Blumen die entsprechenden Bildkärtchen zu.

Die Gruppenleitung legt die drei Gruppenpflanzen aus der vorherigen Aktion mit etwas Abstand nebeneinander. In der Umgebung sind Bildkärtchen mit den Blumen verteilt.

Mit Startzeichen der Gruppenleitung: »Auf die Blumen – fertig – los!« startet der Suchlauf. Die Gruppenleitung ruft den Namen der Pflanze, die gesucht werden soll. Alle Schülerinnen und Schüler beginnen mit der Suche. Je Durchlauf wird das entsprechende Bildkärtchen genommen und der Blume auf dem weißen Blatt zugeordnet.

Anschließend schauen alle, ob die Blumen richtig sortiert sind.

In der Abschlussrunde fassen die Mädchen und Jungen kurz zusammen, was ihnen besonders gut beim Entdecken und Erforschen der zauberhaften Blumen gefallen hat. Die bunten Blütenmedaillons nehmen sie mit nach Hause.



Pflanzensteckbrief

Am Waldrand wachsen Pflanzen mit erstaunlichen Eigenschaften.

1. Sucht gemeinsam eure Blume am Waldrand, pflückt sie vorsichtig ab und legt sie auf das weiße Blatt.

2. Erforscht eure zauberhafte Pflanze genau!

Wo wächst eure Blume?

.....
Welche Farbe hat die Blüte?

.....
Wie sieht die Blüte aus?

.....
Duftet eure Pflanze? (riecht an der Blüte, zerreibt die Blätter)

.....
Hat der Stängel eine besondere Form?

.....
Wie fühlt sich eure Pflanze an? (streicht über die Blätter/den Stängel)

.....
Wie sehen die Blätter aus?

.....
Was macht eure Blume so besonders?

.....
3. Denkt euch einen tollen Namen für eure Blume aus!

.....
4. Stellt gemeinsam eure Pflanze vor und erklärt, was diese Blume so besonders macht.

Steckbrief

Acker-Witwenblume

Ich bin die Acker-Witwenblume.

Von Mai bis Oktober trage ich lilafarbene Blüten.

Ich habe einen Blütenkorb, der aus vielen kleinen Einzelblüten besteht. Bis zu 50 Einzelblüten befinden sich in meinen Blütenkörbchen.

Meine Blüten locken viele Insekten an.

Ich habe behaarte Samen, so können sie an Tieren haften bleiben und werden verbreitet. Und ich habe noch einen Trick: An den Samen besitze ich einen leckeren Ölkörper, diesen mögen Ameisen sehr. Sie tragen den Samen in ihr Nest, fressen den Ölkörper und entsorgen den Samen außerhalb ihres Nestes. Die Ameisen helfen mir so bei der Verbreitung meines Samens.





Steckbrief

Skabiosen-Flockenblume

Ich bin die Skabiosen-Flockenblume.

Von Juni bis in den Oktober trage ich rosa bis purpurrote Körbchenblüten. Ich habe einen Blütenkorb, der aus vielen kleinen Einzelblüten besteht.

Sind meine Blüten noch geschlossen, besuchen mich oft Waldameisen. Ich scheidet einen süßlichen Saft aus. Damit locke ich die Ameisen an, sie lassen sich die süße Flüssigkeit gut schmecken. Ganz nebenbei schützen sie so meine Knospen vor anderen Tieren, die diese gerne anknappern wollen.

Für viele Insekten sind meine Blüten eine wichtige Nektarpflanze.

Steckbrief

Wiesen- Glockenblume

Ich bin die Wiesen-Glockenblume – eine zarte Schönheit mit violetten Glockenblüten.

Von Mai bis Juli blühe ich. Jede meiner Blüten besteht aus fünf Blütenblättern. Meine Glockenblüten bieten Insekten bei schlechtem Wetter Schutz. Die Scherenbiene ist eine kleine Wildbiene, sie ist auf Glockenblumen angewiesen. Sie hat sich auf uns spezialisiert und ernährt sich ausschließlich von unserem Pollen und Nektar. Die Glockenblumen-Scherenbiene schläft sogar in meinen Blüten. Mit etwas Glück könnt ihr sie beim Schlafen beobachten.

Meine Samen verbreite ich erst im Winter, wenn der Wind an mir schüttelt.

Wenn ihr ganz leise seid, könnt ihr vielleicht meine Glöckchen läuten hören.



Johanniskraut

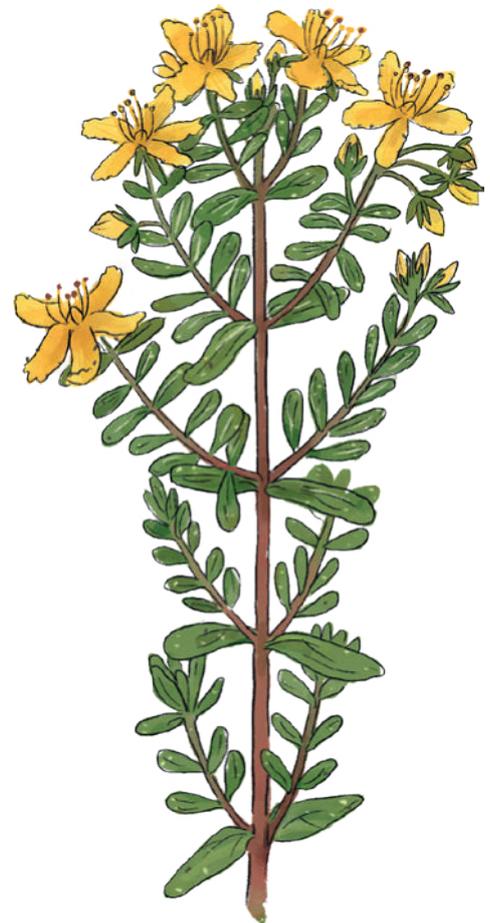
Ich bin das Johanniskraut.

Ich blühe in der Zeit um den 24. Juni – den Johannistag. Daher trage ich den Namen Johanniskraut.

Meine gelben Blüten leuchten wie kleine Sonnen. Ich bin eine sehr beliebte Heilpflanze. Die Menschen verwenden mich zum Beispiel bei leichten Verbrennungen.

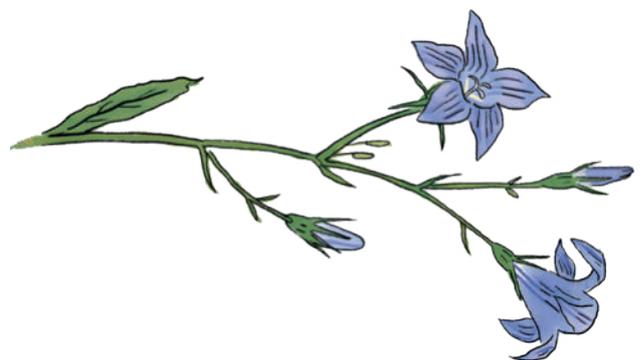
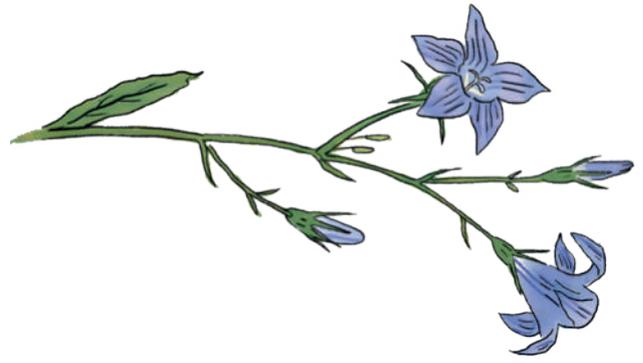
Pflückt ein Blatt von mir ab und haltet es gegen das Licht. Entdeckt ihr die kleinen Pünktchen? Das sind Öldrüsen. Werden meine Blüten oder Blätter zerrieben, entsteht ein roter Pflanzensaft. Mit diesem Saft könnt ihr sogar auf weißem Papier malen. Probiert es aus! Eine Sage erklärt die Punkte im Johanniskraut wie folgt: Ein Mädchen war an einem schönen Sommertag im Wald unterwegs. Plötzlich tauchte vor ihm der Teufel auf. Dieser wollte das Mädchen mit seinen Händen packen. Doch das erschrockene Mädchen suchte Schutz hinter dem Johanniskraut.

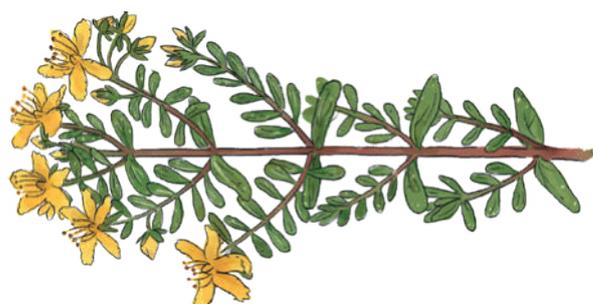
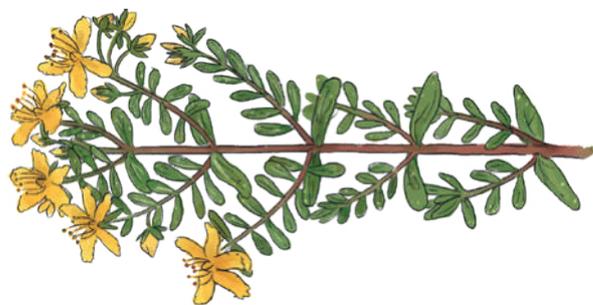
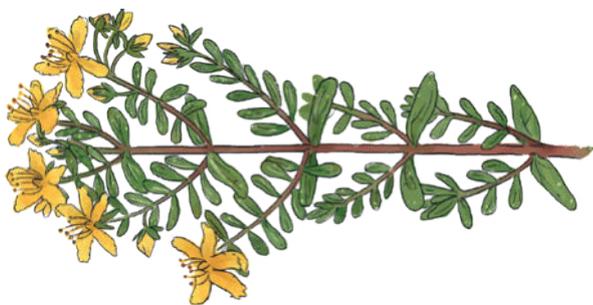
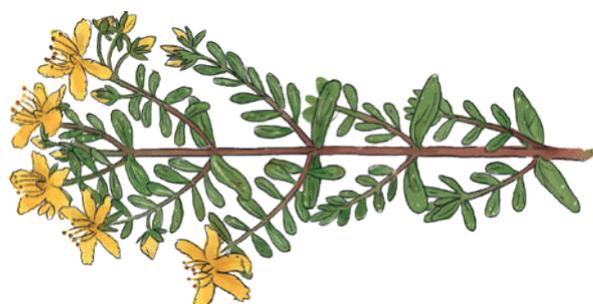
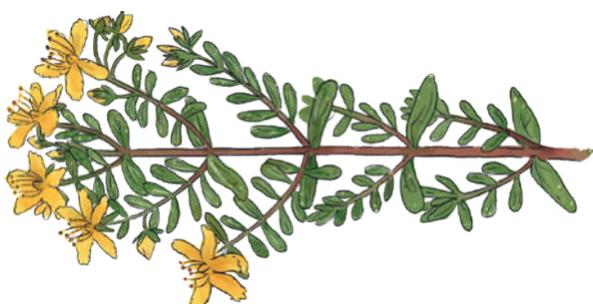
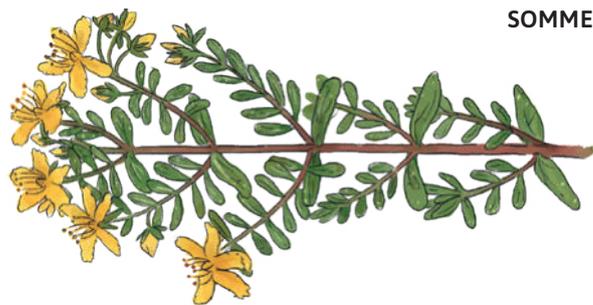
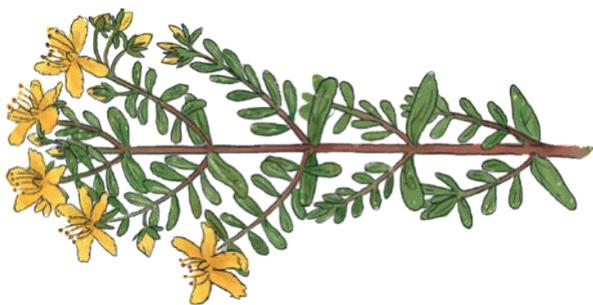
Nach altem Volksglauben schützt das Kraut gegen alles Böse. So konnte der Teufel dem Mädchen nichts anhaben. Jedoch trägt das Johanniskraut noch heute in seinen Blättern und Blüten die Spuren der spitzen Teufelskrallen als kleine Punkte. Hält man seine Blättchen gegen das Licht, dann sehen sie aus, als wären sie von zahlreichen Nadelstichen durchlöchert.







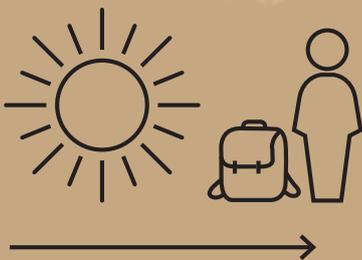




Spannende Tiere am Waldrand

Im Sommer ist der Waldrand voller Leben. Zahlreiche spannende Tiere lassen sich jetzt entdecken. Die Mädchen und Jungen lernen Tiere im Lebensraum Waldrand kennen.

114



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:
» Weltoffen und neue
Perspektiven integrierend
Wissen aufbauen
» Interdisziplinär Erkenntnisse
gewinnen

I. Einleitungsphase

Reptilien auf der Spur

II. Erarbeitungsphase

Waldeidechsenversteck und Supertrick

Wer bin ich? – Geheimnisvoller Neuntöter

Lieblingsort Sträucher mit Dornen

Schneckenhaussuche

Mit den Augen der Schneckenhausbiene

III. Ergebnissicherung

Auf die Dornen, fertig, los!

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

je Person ein Bildkärtchen Waldeidechse, weißes Tuch

Sozialform:

Einzelarbeit

Reptilien auf der Spur

Die Waldeidechse lebt an strukturreichen Waldrändern. Die Mädchen und Jungen lernen die Waldeidechse kennen und erhalten Einblicke in ihre Lebensweise.

Vorab hat die Gruppenleitung in einem abgegrenzten Bereich je Person ein Waldeidechsen-Bildkärtchen verteilt.

Die Gruppenleitung beschreibt der Schulklasse ein kleines Tier, das hier am Waldrand zu Hause ist. Es ist 18 cm lang und hat einen kräftigen Schwanz. Dieser ist fast doppelt so lang wie der Körper des Tiers. Mit nur 3 bis 5 Gramm ist das Tier ein Leichtgewicht.

Nun gehen die Mädchen und Jungen auf die Suche nach dem beschriebenen Tier.

Haben alle das Tier gefunden, kommen die Mädchen und Jungen zum weißen Tuch und legen die Bildkarten ab.

»Wer kennt das Tier?« Wer es erkannt hat, geht in die Hocke. Die Gruppenleitung zählt bis drei. Nun rufen alle gleichzeitig den Namen des Tiers. War der richtige Name dabei?

Im anschließenden Gruppengespräch können die Mädchen und Jungen ihr bereits vorhandenes Wissen über die Waldeidechse aktiv einbringen.



Waldeidechsenversteck und Supertrick

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
je Person der Waldeidech-
sengruppe ein Bildkärtchen,
Neuntöter-Fingerpuppe

Sozialform:
Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler lernen das Fluchtverhalten der Waldeidechse kennen sowie den Neuntöter als ihren natürlichen Feind.

Die Gruppenleitung regt die Schülerinnen und Schüler zum Gruppengespräch an: »Was machen die kleinen Echsen, wenn Gefahr droht?«

Die Antworten der Mädchen und Jungen werden aufgegriffen.

Bei Gefahr verstecken sich Waldeidechsen im Gestrüpp, unter Totholz oder in Erdlöchern. Zudem haben sie noch einen Supertrick – bei Gefahr kann die Waldeidechse ihren Schwanz abwerfen. Zuckt das Schwanzteil hin und her sind Fressfeinde abgelenkt und die Eidechse kann sicher fliehen.

Der Schwanz wächst innerhalb weniger Monate wieder nach.

»Kennt ihr Fressfeinde der Waldeidechse?«

Die Gruppenleitung greift die Antworten auf. Nun zeigt sie den Neuntöter (Fingerpuppe) als natürlichen Feind der Waldeidechse. Die Mädchen und Jungen stehen im Kreis – abwechselnd sagen sie: »Neuntöter, Waldeidechse, Neuntöter, Waldeidechse...«

Die Waldeidechsen finden sich als Gruppe zusammen – sie sind die Beute. Die Neuntöter sind die Räuber. Jede Schülerin und jeder Schüler der Waldeidechsen-Gruppe erhält ein Waldeidechsenbild. Auf ein Startsignal suchen sie, in einem festgelegten Bereich, nach einem sicheren Versteck für ihre kleine Eidechse. Sind alle gut versteckt, kommen sie zur Gesamtgruppe zurück. Nun brechen die Neuntöter zur Nahrungssuche auf.

»Wurden alle Eidechsen gefunden?«

Am weißen Tuch werden die Waldeidechsen gezählt. Noch fehlende Tiere werden von den Mädchen und Jungen der Waldeidechsen-Gruppe aus den sicheren Verstecken geholt.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
30 Minuten

Material:
Sitzkissen, weißes Tuch,
Hinweiskärtchen, Bild
Neuntöter, Fingerpuppe
Neuntöter, Ausmalbilder
Neuntöter auf stärkerem
Papier (180 g/m²),
Buntstifte

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Wer bin ich? – Geheimnisvoller Neuntöter

Der Neuntöter ist ein faszinierender kleiner Vogel mit einer einzigartigen Lebensweise. Er fängt Insekten und andere kleine Tiere, die er als Nahrungsvorrat auf Dornen aufspießt.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Lebensweise des Neuntöters kennen.

Die Gruppenleitung hat vorab pro Schülerin und Schüler einen laminierten Zettel mit je einer Aussage zum Neuntöter in der Nähe von Hecken ausgelegt. Die Mädchen und Jungen suchen nun am Waldrand nach den Hinweisen.

Haben alle ein Hinweiskärtchen gefunden, kommen die Schülerinnen und Schüler wieder im Kreis zusammen. In der Kreismitte liegt ein weißes Tuch. Nun lesen alle nacheinander die Informationen zum Tier vor und legen die Kärtchen auf dem Tuch ab. Die Gruppenleitung zeigt der Gruppe die Neuntöter-Fingerpuppe und das Bild, diese werden ebenfalls auf dem Tuch abgelegt.

Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Wie sieht der Neuntöter aus?«

Die Mädchen und Jungen beschreiben das Aussehen des Vogels. Anschließend erhalten alle das Ausmalbild vom Neuntöter und malen es farbig aus.

Sind alle Kunstwerke fertig, werden sie auf dem weißen Tuch in Kreisform ausgelegt.



Lieblingsort Sträucher mit Dornen

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:

-

Sozialform:
Gruppe



Der Neuntöter baut sein Nest meist im Schutz von Sträuchern mit Dornen. Die Schülerinnen und Schüler gehen in der Strauchzone auf Neuntöter-Erkundungstour.

Gemeinsam werden am Waldrand Sträucher mit Dornen gesucht. Vorsichtig berühren die Mädchen und Jungen die Dornen.

Dornen lassen sich schwer abbrechen, sie sind mit dem holzigen Teil des Zweigs fest verbunden. Schwarzdorn (Schlehe) und Weißdorn tragen Dornen. Diese Sträucher werden genau betrachtet: »Wie sehen die Blätter aus? Welche Farbe haben die Zweige? ...« Der Neuntöter baut bevorzugt in Dornenhecken sein Nest, diese bieten ihm Schutz vor Feinden. Außerdem benötigt er Dornen als Vorratskammer für seine erbeuteten Tiere, die er auf Dornen aufspießt.

Also beim Schwarzdorn und Weißdorn genau hinschauen, ob aufgespießte Insekten und andere kleine Tiere zu entdecken sind.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
Bild Schneckehausbiene

Sozialform:
Gruppe



Schneckenhaussuche

119

In Heckennähe lassen sich oft leere Schneckenhäuser entdecken. Schnecken sind für viele Tiere, wie Igel und Vögel, ein Leckerbissen. Auf der Speisekarte des Neuntöters stehen sie eher selten. Die Schülerinnen und Schüler suchen am Waldrand nach leeren Schneckenhäusern.

Die gefundenen Schneckenhäuser werden genau betrachtet. »Ist das Schneckenhaus wirklich leer? Oder hat sich hier vielleicht eine kleine Biene versteckt?«

Die Gruppenleitung zeigt das Bild vom Schneckenhaus und einer Biene. Es ist die Schneckenhausbiene, sie ist eine Wildbiene. Die Schneckenhausbiene lebt an strukturreichen Waldrändern. Leere Schneckenhäuser sucht sie zum Übernachten oder zum Schutz bei schlechtem Wetter auf.

Hauptsächlich nutzt die Wildbiene jedoch die leeren Schneckenhäuser als Nistplatz. So sucht die weibliche Biene im Frühling nach einem geeigneten Schneckenhaus. Meist legt sie pro Schneckenhaus ein Ei ab. Das Schneckenhaus wird sorgfältig verschlossen und gut vor Nesträubern geschützt. Der Nachwuchs der Schneckenhausbiene überwintert voll entwickelt im Schneckenhaus und schlüpft im folgenden Frühjahr.

Mit den Augen der Schneckenhausbiene

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
Facettenlinsen

Sozialform:
Einzelarbeit

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle der Schneckenhausbiene und sehen die Welt mit ihren Augen.

Bienen haben Facettenaugen. Ihre Augen bestehen aus vielen kleinen Einzelaugen, dadurch sehen sie pixelig. Alle erhalten eine Facettenlinse. Mit ihr geht es nun am Waldrand auf Entdeckungstour – wie eine Schneckenhausbiene. Anschließend werden die Erlebnisse im Gruppengespräch ausgetauscht.

Auf die Dornen, fertig, los!

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, Vorkommen von Schwarzdorn und Weißdorn

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Im Gruppengespräch fassen die Schülerinnen und Schüler zusammen, was sie über die Waldeidechse, den Neuntöter und die Schneckenhausbiene erfahren haben.

Der Neuntöter ist angewiesen auf Sträucher mit Dornen. Auf das Signal der Gruppenleitung: »Auf die Dornen, fertig, los!« sammeln die Mädchen und Jungen je fünf Blätter vom Schwarzdorn und vom Weißdorn (Hinweis an die Kinder: Vorsichtig die Blätter abpflücken, wegen der Verletzungsgefahr durch Dornen!). Die Blätter werden auf dem Tuch abgelegt und anschließend sortiert nach Schwarzdorn- und Weißdornblättern. Wurden die richtigen Blätter gefunden? Zum Abschluss legen die Schülerinnen und Schüler aus den Blättern das Wort »Neuntöter«.

In der Abschlussrunde berichten die Mädchen und Jungen, was ihnen besonders gut gefallen hat. Die Bilder vom Neuntöter nehmen sie als Erinnerung mit nach Hause.





Hinweiskärtchen

Geheimnisvoller Neuntöter

Ich fresse kleine Säugetiere, z. B. Mäuse.

Ich baue mein Nest in dichten Dornenhecken.

Ich bin ein Heckenbrüter.

Neuntöter-Männchen haben einen schwarzen Augenstreif.

Ich ernähre mich von Insekten wie Käfer und Heuschrecken.

Ab und zu fresse ich auch mal Beeren.

Manchmal fresse ich auch Reptilien, wie Waldeidechsen.

Ich habe einen scharfen, gekrümmten Schnabel.

Mit meinem besonderen Schnabel fange und zerteile ich meine Beute.

Neuntöter haben einen den Greifvögeln ähnlichen Haken-Schnabel.

Ich gehöre zur Familie der Würger.

Ich bin ein Zugvogel.

Ich lebe gerne am Waldrand, weil es hier viele Sträucher gibt.

Ich lege mir ein Vorratslager von Nahrung an.

— — — — —
Käfer und Mäuse spieße ich auf Dornen auf.

— — — — —
Besonders mag ich Sträucher mit Dornen.

— — — — —
Ich kann bis zu 6 Jahre alt werden.

— — — — —
Meinen besonderen Namen trage ich, weil ich erbeutete Tiere auf Dornen
aufspieße. Man nennt mich auch Dorndreher.

— — — — —
Ich bin ein Singvogel und ernähre mich ähnlich wie Greifvögel.

— — — — —
Unverdauliche Nahrungsbestandteile, z. B. Mäusefell würge ich heraus.
Man nennt mich auch Rotrückenwürger.

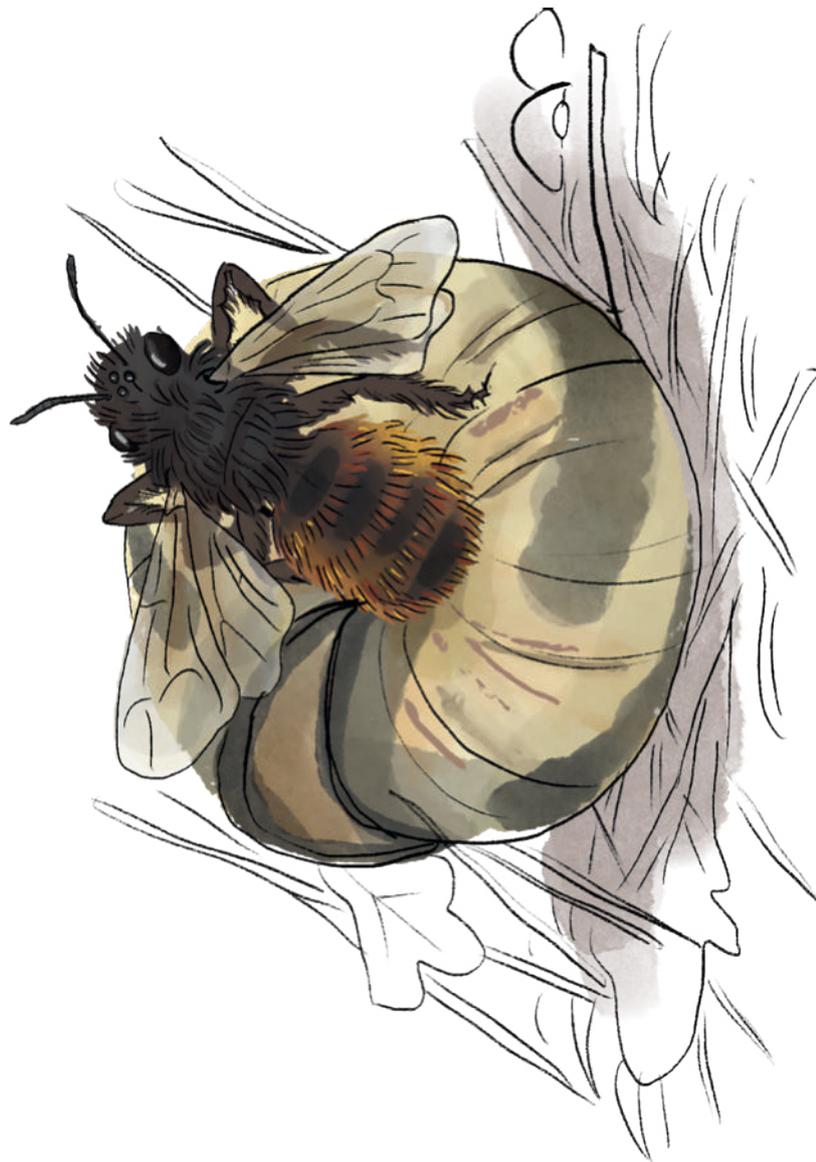
— — — — —
Nur von Mai bis September kann man mich am Waldrand beobachten.
Die restliche Zeit verbringe ich in Afrika.

— — — — —
Das Nest bauen Weibchen und Männchen gemeinsam.

— — — — —
Ich bin ein scheuer Vogel.

— — — — —
Ich brüte einmal im Jahr.





Vögel im Sommer am Waldrand

Viele Vogelarten sind am Waldrand auf Nahrungssuche unterwegs. Geschickt benutzen sie hierzu ihren Schnabel. Jeder Vogel hat einen Schnabel, der perfekt zu seinem Lebensstil passt.

Die Mädchen und Jungen lernen die Nahrungsgewohnheiten von Rotkehlchen, Blaumeise, Stieglitz, Neuntöter und Grünspecht kennen.



126



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- » Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können

I. Einleitungsphase

Ein Vogelkonzert

Vogelsuche

II. Erarbeitungsphase

Schnabelformen erforschen

Grünspecht mit Superzunge

III. Ergebnissicherung

Fangspiel Grünspecht-
Ameise

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Sitzkissen

Sozialform:

Gruppe

Ein Vogelkonzert

Die Schülerinnen und Schüler lauschen dem Vogelzwitschern. Überall am Waldrand kann man fröhliches Vogelgezitscher hören. Jede Vogelart hat einen artspezifischen Gesang, der zu unterschiedlicher Nacht- und Tageszeit beginnt.

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis in der Nähe von Sträuchern. Sie schließen die Augen und lauschen dem Zwitschern der Vogelwelt.

Anschließend schauen die Mädchen und Jungen, ob sie Vögel entdecken können.

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Kärtchen mit Bildern von Stieglitz, Blaumeise, Neuntöter und Rotkehlchen - pro Person ein Kärtchen, Anzahl der Vogelarten so auswählen, dass gleich starke Kleingruppen gebildet werden können

Sozialform:

Einzelarbeit

Vogelsuche

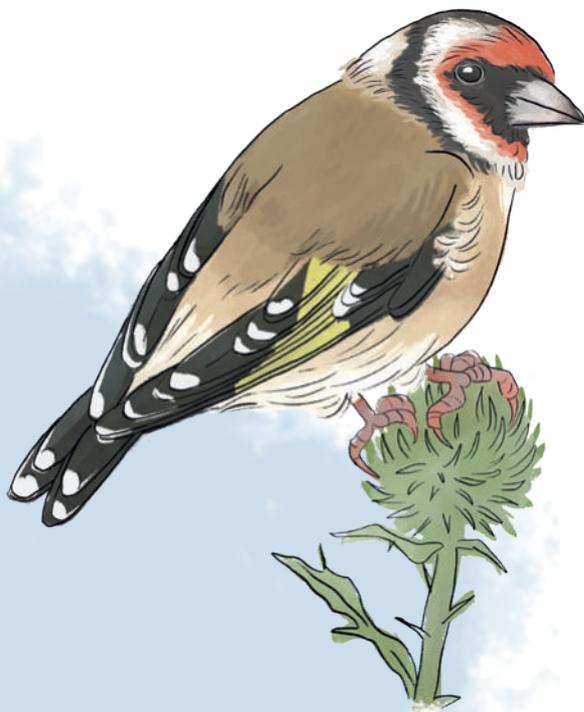
Die Mädchen und Jungen suchen am Waldrand nach Vögeln.

Vorab hat die Gruppenleitung Kärtchen mit Bildern von Stieglitz, Blaumeise, Neuntöter und Rotkehlchen in Heckennähe ausgelegt. Haben alle einen Vogel gefunden, kommen die Schülerinnen und Schüler wieder im Kreis zusammen.

»Welche Vögel haben sich am Waldrand versteckt?«

Nacheinander zeigen die Mädchen und Jungen ihren Vogel und benennen ihn mit Namen.

Nun finden sich die Schülerinnen und Schüler nach Vogelarten zusammen.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

50 Minuten

Material:

Aufgabenblatt mit Steckbrief zu Nahrungsgewohnheiten, selbsttrocknender Ton, Knete oder Salzteig, Plüschvögel von Blaumeise, Rotkehlchen, Stieglitz, Fingerpuppe Neuntöter, 4 weiße Materialschalen

Sozialform:

Kleingruppe

Schnabelformen erforschen

Vögel haben unterschiedlich geformte Schnäbel, weil sie verschiedene Arten von Nahrung fressen. Die Mädchen und Jungen lernen Vögel mit unterschiedlichen Schnabelformen kennen.

Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Für Vögel ist der Schnabel wie ein Werkzeug, mit dem sie viele Aufgaben erledigen können. Kennt ihr Beispiele, wofür Vögel ihren Schnabel brauchen?«

Beispiele:

Nahrung finden und fressen

Vögel benutzen ihren Schnabel, um Nahrung zu finden und zu fressen.

Nester bauen

Vögel sammeln beispielsweise Zweige, Blätter und Moos, um ihre Nester zu bauen. Sie benutzen ihren Schnabel, um dieses Material zu transportieren und das Nest zu formen.

Pflege des Gefieders

Vögel benutzen ihren Schnabel, um ihre Federn zu pflegen. Dies nennt man Gefiederpflege.

Verteidigung

Vögel können ihren Schnabel auch verwenden, um sich zu verteidigen oder ihr Territorium zu schützen.

Jeder Vogel hat einen Schnabel, der perfekt zu seinem Lebensstil passt.

Die Schnabelform verrät uns, was Vögel fressen.

Die Mädchen und Jungen bekommen je Kleingruppe ihren Gruppenvogel als Plüschtier bzw. als Fingerpuppe sowie ein Aufgabenblatt. Gemeinsam erarbeiten sie die Aufgaben, die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase.

Die Schülerinnen und Schüler formen aus Ton, Knete oder Salzteig den Schnabel ihres Vogels nach. Zudem erhalten sie aus den Vogelsteckbriefen Informationen zu den Nahrungsgewohnheiten. Anschließend gehen die Mädchen und Jungen innerhalb ihrer Kleingruppe mit Becherluppen als Zweierteams auf die Nahrungssuche für ihren entsprechenden Vogel. Die gefundene Nahrung wird bis zur Präsentation in Materialschalen abgelegt. Lebende Tiere werden anschließend wieder vorsichtig freigelassen.

Haben die Kleingruppen ihre Aufgaben bearbeitet, werden die Ergebnisse vor der Gesamtgruppe präsentiert.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Plüschvogel Grünspecht,
Bild vom Grünspecht,
Nahrungskärtchen, wei-
ßes Tuch, Lebenszyklus-
modell Ameise, Detailbild
Spechtschnabel

Sozialform:

Gruppe

Grünspecht mit Superzunge

Die meisten Spechte sind in den Baumkronen unterwegs. Der Grünspecht hingegen sucht meist am Boden nach Nahrung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in die Lebensweise des Grünspechtes.

In der Krautzone hat sich der Plüschgrünspecht versteckt. Gemeinsam mit den Mädchen und Jungen wird der Grünspecht aufgesucht. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Was ist das für ein Vogel? Was macht er hier am Waldrand? ...«

Sie zeigt das Bild vom Grünspecht. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben das Aussehen des Grünspechtes.

Der Grünspecht sucht seine Nahrung meist am Boden. In der Krautzone hat die Gruppenleitung vorab Nahrungskärtchen verteilt. Die Mädchen und Jungen sammeln je ein Kärtchen und legen es auf dem weißen Tuch ab. Anschließend besprechen sie gemeinsam, wovon sich der Grünspecht ernährt. Seine Liebesspeise sind Ameisen, Ameiseneier, Ameisenlarven und die Puppen der Ameisen.

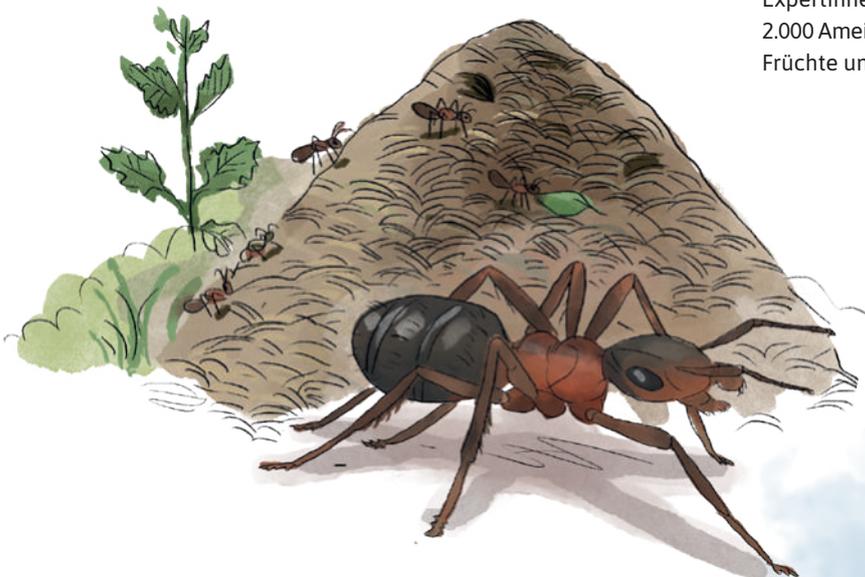
Die Gruppenleitung legt auf dem Tuch die verschiedenen Entwicklungsstufen der Ameise aus (Lebenszyklusmodell). Die Schülerinnen und Schüler ordnen die Ameisenmodelle in der richtigen Reihenfolge: Ei – Larve – Puppe – Ameise

Nun zeigt die Gruppenleitung das Detailbild vom Spechtschnabel. Mit seinem kräftigen Schnabel stochert er im Boden und in Ameisenhaufen nach Nahrung. Der Grünspecht hat einen starken Meißelschnabel und er besitzt eine Superzunge. Diese kann er bis zu 10 cm herausstrecken.

»Schaffen wir Menschen das auch?« Alle strecken ihre Zunge so weit wie möglich heraus.

Die Spechtzunge ist klebrig, feucht und zudem an der Zungenspitze mit kleinen Widerhaken ausgestattet. Streckt der Grünspecht seine Zunge in einen Ameisenhaufen, bleiben die Ameisen, Ameisenpuppen und Eier an der Zunge kleben.

Expertinnen und Experten schätzen, dass ein Grünspecht bis zu 2.000 Ameisen pro Tag frisst. Hin und wieder nascht er auch Beeren, Früchte und Samen.



III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Bild Nahrungsbeziehung

Ameise – Grünspecht –

Uhu, weißes Tuch

Plüschvogel Grünspecht,

Fingerpuppe Uhu, Amei-

senmodell

Sozialform:

Gruppe

Fangspiel Grünspecht-Ameise

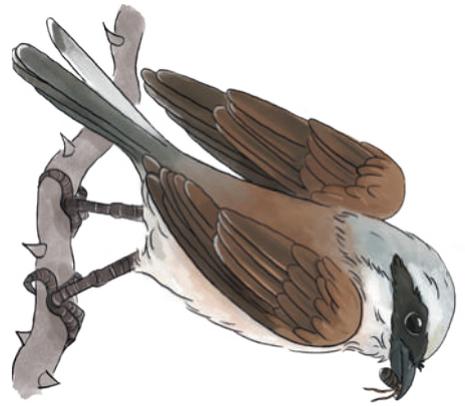
Gemeinsam in der Gruppe besprechen die Schülerinnen und Schüler die Nahrungsbeziehung von Ameise und Grünspecht. Die Gruppenleitung zeigt das Bild der Nahrungskette. Anschließend legen die Mädchen und Jungen mit den Spieltieren die Nahrungskette auf dem Tuch nach.

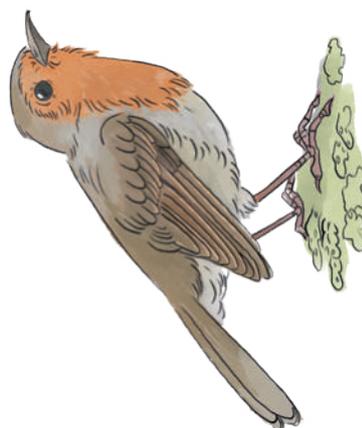
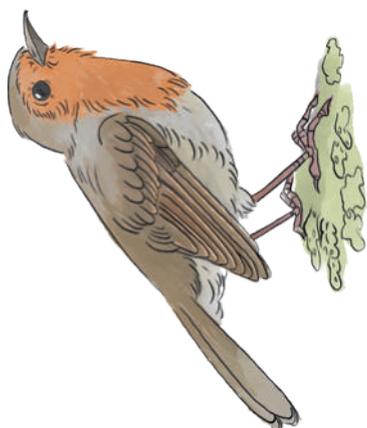
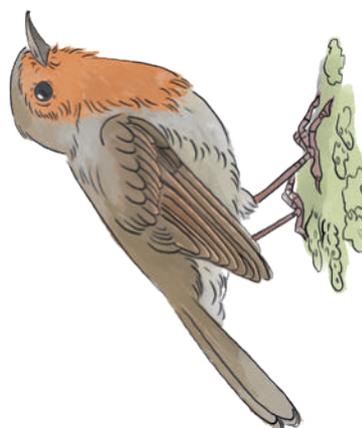
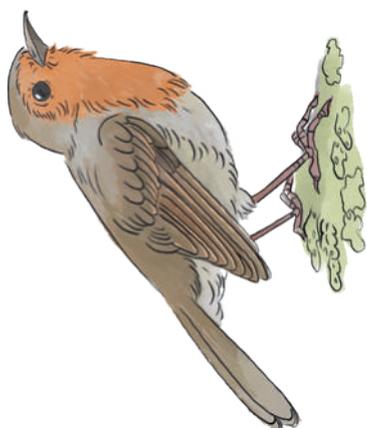
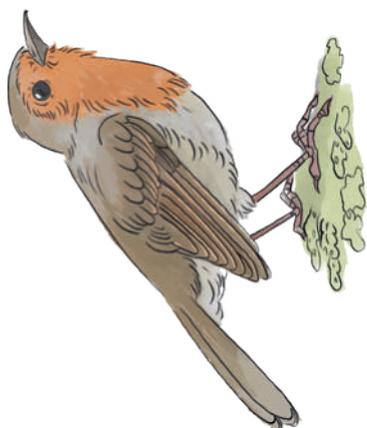
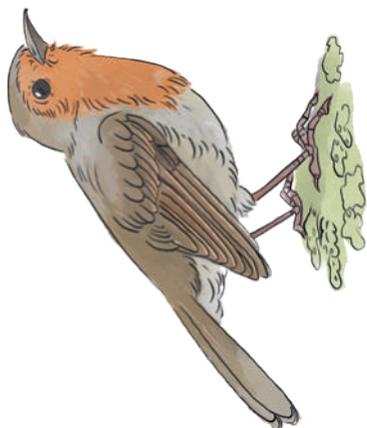
Nun verteilen sich die Schülerinnen und Schüler in einem festgelegten Spielbereich. Ein Kind ist der Grünspecht, die anderen sind Ameisen. Nun versucht der Grünspecht, möglichst viele Ameisen zu fangen. Eine gefangene Ameise verwandelt sich in einen Grünspecht und fängt nun fleißig Ameisen. Das Spiel ist beendet, wenn alle Ameisen zu Grünspechten geworden sind.

Die Mädchen und Jungen fassen gemeinsam zusammen, welche Einblicke sie in die Lebensweise der verschiedenen Vogelarten erhalten haben. In der Abschlussrunde berichten sie, was ihnen besonders beim Entdecken der Vogelwelt am Waldrand gefallen hat. Die geformten Vogelschnäbel nehmen die Schülerinnen und Schüler als Erinnerung mit nach Hause.









Aufgabenkarte

Schnabelformen erforschen

Jeder Vogel hat einen Schnabel, der perfekt zu seinem Lebensstil passt. Die Schnabelform verrät uns, was Vögel fressen.

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zum Rotkehlchen vor.

Rotkehlchen

Das Rotkehlchen frisst kleine wirbellose Tiere, wie Insekten, Spinnen und Würmer. Es hat einen spitz zulaufenden Schnabel, der einer Pinzette ähnelt. Ab Sommer erweitert das Rotkehlchen seine Speisekarte um Früchte und Beeren. Mit dem spitzen Schnabel kann es gut Würmer und Beeren aufspießen.

Das Rotkehlchen hat einen spitzen Pinzetten-Schnabel, wie er für Insektenfresser typisch ist.



2. Formt aus Ton, Knete oder Salzteig die Schnabelform eures Vogels nach.

3. Geht als Zweierteams am Waldrand auf die Nahrungssuche für das Rotkehlchen.

Legt die gefundene Nahrung bis zur Präsentation in die Materialschale.

Lebende Tiere werden anschließend wieder vorsichtig freigelassen.

4. Setzt aus den Einzelbuchstaben den Vogelnamen zusammen!

5. Präsentiert der Gesamtgruppe die Schnabelform des Rotkehlchens und seine Nahrung.

Ihr habt 5 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Aufgabenkarte

Schnabelformen erforschen

Jeder Vogel hat einen Schnabel, der perfekt zu seinem Lebensstil passt. Die Schnabelform verrät uns, was Vögel fressen.

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zum Stieglitz vor.

Stieglitz

Der Stieglitz frisst vor allem Sämereien von Wiesenpflanzen aber auch Samen von Bäumen. Mit seinem spitzen Schnabel kann er geschickt selbst verborgene Samen aufnehmen. Im Frühjahr stehen die »Fallschirme« des Löwenzahns und Knospen von Sträuchern und Bäumen auf seiner Speisekarte. Der Stieglitz wird auch Distelfink genannt, weil er im Spätsommer besonders gerne Distelsamen frisst.

Der Stieglitz hat einen kräftigen, kegelförmigen Finkenschnabel.



2. Formt aus Ton, Knete oder Salzteig die Schnabelform eures Vogels nach.
3. Geht als Zweierteams am Waldrand auf die Nahrungssuche für den Stieglitz.

Legt die gefundene Nahrung bis zur Präsentation in die Materialschale.

4. Setzt aus den Einzelbuchstaben den Vogelnamen zusammen!
5. Präsentiert der Gesamtgruppe die Schnabelform des Stieglitzes und seine Nahrung.

Ihr habt 5 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Aufgabenkarte

Schnabelformen erforschen

Jeder Vogel hat einen Schnabel, der perfekt zu seinem Lebensstil passt. Die Schnabelform verrät uns, was Vögel fressen.

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zur Blaumeise vor.

Blaumeise

Die Blaumeise frisst kleine Insekten, Spinnen, Blattläuse und Sämereien. Im Frühling stehen zudem Knospen und Blüten auf ihrem Speiseplan. Im Winter ernährt sie sich von Beeren und Körnern. Die Blaumeise ist regelmäßiger und häufiger Gast an Futterhäusern. Sie hat einen kräftigen kurzen Schnabel.

Die Blaumeise hat einen Kompakt-Schnabel.



2. Formt aus Ton, Knete oder Salzteig die Schnabelform eures Vogels nach.

3. Geht als Zweierteams am Waldrand auf die Nahrungssuche für die Blaumeise.

Legt die gefundene Nahrung bis zur Präsentation in die Materialschale.

Lebende Tiere werden anschließend wieder vorsichtig freigelassen.

4. Setzt aus den Einzelbuchstaben den Vogelnamen zusammen!

5. Präsentiert der Gesamtgruppe die Schnabelform der Blaumeise und ihre Nahrung.

Ihr habt 5 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Aufgabenkarte

Schnabelformen erforschen

Jeder Vogel hat einen Schnabel, der perfekt zu seinem Lebensstil passt. Die Schnabelform verrät uns, was Vögel fressen.

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zum Neuntöter vor.

Neuntöter

Der Neuntöter frisst Insekten wie Käfer und Heuschrecken sowie Mäuse. Er hat einen scharfen, gekrümmten Schnabel, um seine Beute zu fangen und zu zerteilen.

Der Neuntöter hat einen den Greifvögeln ähnlichen Hakenschnabel.



2. Formt aus Ton, Knete oder Salzteig die Schnabelform eures Vogels nach.

3. Geht als Zweierteams am Waldrand auf die Nahrungssuche für den Neuntöter.

Legt die gefundene Nahrung bis zur Präsentation in die Materialschale.

Lebende Tiere werden anschließend wieder vorsichtig freigelassen.

4. Setzt aus den Einzelbuchstaben den Vogelnamen zusammen!

5. Präsentiert der Gesamtgruppe die Schnabelform des Neuntöters und seine Nahrung.

Ihr habt 5 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

G

S

—

T

T

L

E

N

—

A

I

U

M

E

S

B

L

E

O

H

N

K

C

R

T

L

E

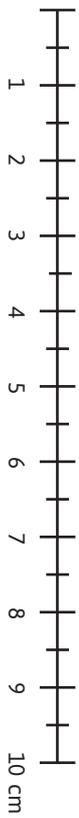
H

E









Nahrungsbeziehung
Ameise - Grünspecht - Uhu



Uhu



Grünspecht



Ameise

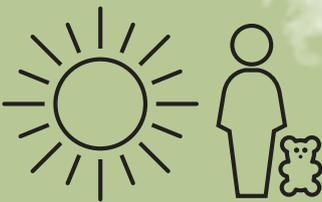
Vögel im Sommer am Waldrand

Viele Vogelarten sind am Waldrand auf Nahrungssuche unterwegs.
Geschickt benutzen sie hierzu ihren Schnabel.

Die Mädchen und Jungen lernen die Lebensweise und die Nahrungsgewohnheiten des Grünspechtes kennen.



152



Zielgruppe:
Kindergarten

**BNE Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**

- » Die Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und der Welt an sich
- » Motorische Fähigkeiten

I. Einleitungsphase

Ein Vogelkonzert

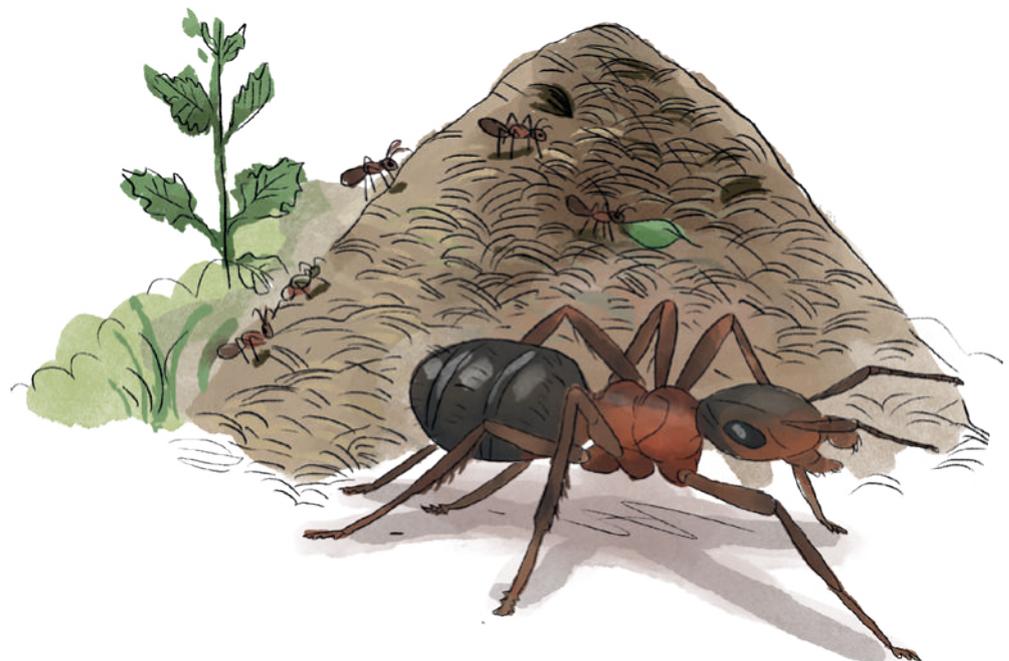
II. Erarbeitungsphase

Den Grünspecht entdecken

Grünspecht mit Superzunge

III. Ergebnissicherung

Grünspecht und Ameise



I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Sitzkissen

Sozialform:

Gruppe

Ein Vogelkonzert

Die Mädchen und Jungen lauschen dem Vogelzwitschern. Überall am Waldrand kann man fröhliches Vogelgezwitzcher hören. Jede Vogelart hat einen artspezifischen Gesang, der zu unterschiedlicher Nacht- und Tageszeit beginnt.

Die Kinder sitzen im Kreis in der Nähe von Sträuchern. Sie schließen die Augen und lauschen dem Zwitschern der Vogelwelt.

Anschließend schauen die Mädchen und Jungen, ob sie Vögel entdecken können.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

40 Minuten

Material:

Sitzkissen, Plüschvogel Grünspecht mit Zwitscherton, Bild vom Grünspecht, weißes Tuch, Ausmalbilder Grünspecht auf stärkerem Papier (180 g/m²), Buntstifte

Sozialform:

Gruppe

Den Grünspecht entdecken

Die meisten Spechte sind in den Baumkronen unterwegs. Der Grünspecht hingegen sucht meist am Boden nach Nahrung. Die Kinder erhalten Einblicke in die Lebensweise des Grünspechtes.

In der Krautzone hat sich der Plüschgrünspecht versteckt. Gemeinsam mit den Mädchen und Jungen wird der Grünspecht aufgesucht. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Was macht der Vogel hier am Boden?«

Das ist ein Grünspecht – die Gruppenleitung lässt den Vogel zwitschern. Nun wird das Bild des Spechtes gezeigt. »Wie sieht der Grünspecht aus?« Die Mädchen und Jungen beschreiben das Aussehen des Vogels.

Anschließend erhalten alle Kinder das Ausmalbild vom Grünspecht und malen es farbig aus. Sind alle Kunstwerke fertig, werden sie auf dem weißen Tuch in Kreisform ausgelegt.

Gemeinsam mit dem Plüschgrünspecht werden die tollen Bilder bestaunt. Der Grünspecht zwitschert vor Begeisterung (die Gruppenleitung lässt Vogel zwitschern).

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Sitzkissen, Plüschvogel
 Grünspecht, weißes Tuch,
 Lebenszyklusmodell
 Ameise, Nahrungskärtchen, Detailbild Grünspechtschnabel

Sozialform:

Gruppe

Grünspecht mit Superzunge

Der Grünspecht sucht seine Nahrung meist am Boden. In der Krautzone hat die Gruppenleitung vorab Nahrungskärtchen verteilt. Die Mädchen und Jungen sammeln je ein Kärtchen und legen es auf dem weißen Tuch ab. Anschließend besprechen sie gemeinsam, wovon sich der Grünspecht ernährt. Seine Lieblingsspeise sind Ameisen, Ameiseneier, Ameisenlarven und die Puppen der Ameisen.

Die Gruppenleitung legt auf dem Tuch die verschiedenen Entwicklungsstufen der Ameise aus (Lebenszyklusmodell). Die Kinder ordnen die Ameisenmodelle in der richtigen Reihenfolge: Ei – Larve – Puppe – Ameise

Nun zeigt die Gruppenleitung das Detailbild vom Spechtschnabel. Mit seinem kräftigen Schnabel stochert er im Boden und in Ameisenhaufen nach Nahrung. Der Grünspecht hat einen starken Meißelschnabel und er besitzt eine Superzunge. Diese kann er bis zu 10 cm herausstrecken.

»Schaffen wir Menschen das auch?« Alle strecken ihre Zunge so weit wie möglich heraus.

Die Gruppenleitung erzählt den Kindern: »Die Spechtzunge ist klebrig, feucht und zudem an der Zungenspitze mit kleinen Widerhaken ausgestattet. Streckt der Grünspecht seine Zunge in einen Ameisenhaufen, bleiben die Ameisen, Ameisenpuppen und Eier an der Zunge kleben.

Experten schätzen, dass ein Grünspecht bis zu 2.000 Ameisen pro Tag frisst. Hin und wieder nascht er auch Beeren, Früchte und Samen.



III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

40 Minuten

Material:

Becherlupen,
Bild Nahrungsbeziehung
Ameise – Grünspecht –
Uhu, weißes Tuch, Plüsch-
vogel Grünspecht, Finger-
puppe Uhu,
Ameisenmodell

Sozialform:

Gruppe

Grünspecht und Ameisen

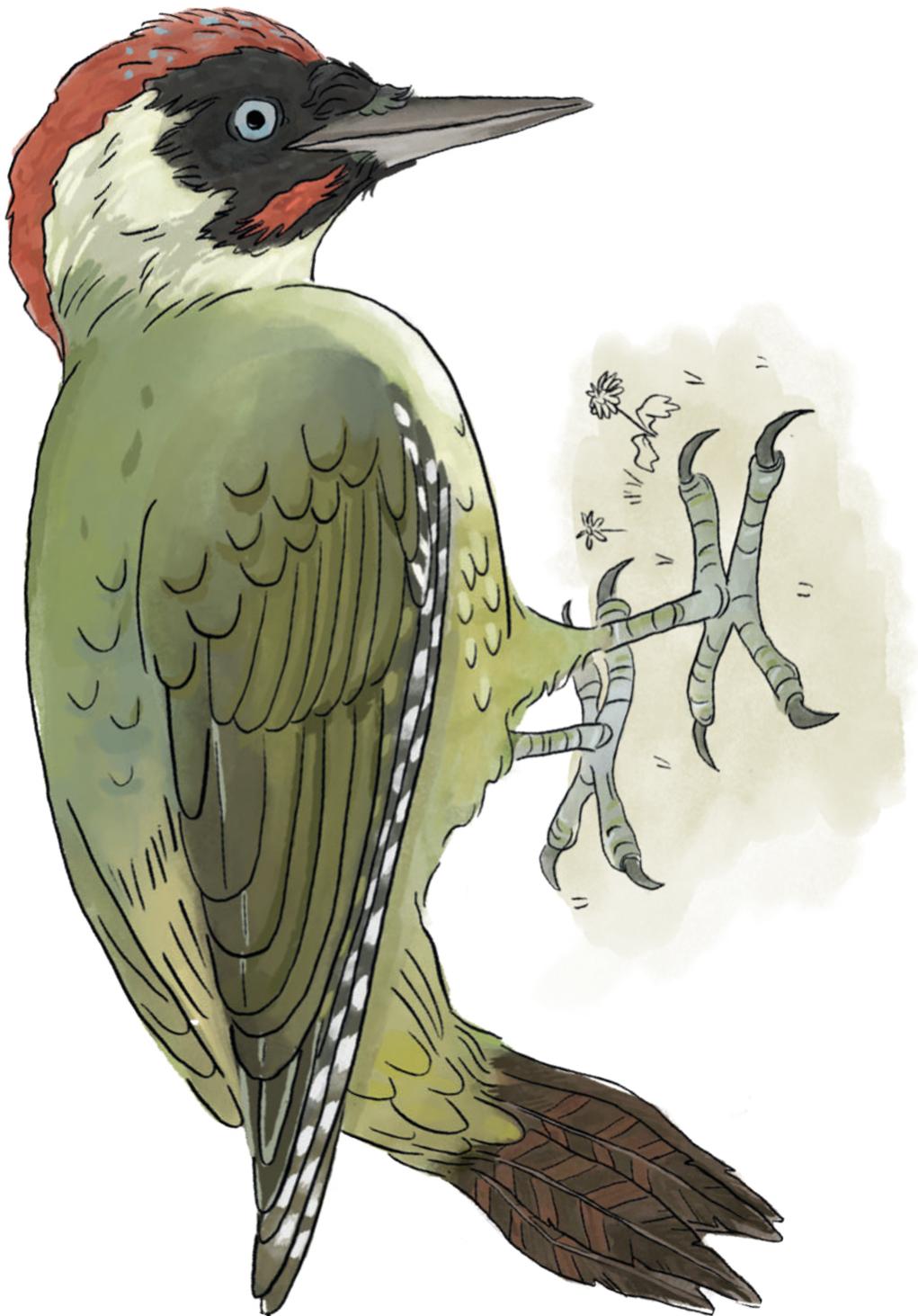
Die Gruppenleitung zeigt den Kindern das Ameisenmodell. Ameisen sind die Lieblingsspeise des Grünspechtes. In Kleingruppen (mit je einer erwachsenen Person) suchen die Mädchen und Jungen in der Krautzone, ausgestattet mit Becherlupen, nach Ameisen. Die Funde werden am weißen Tuch angeschaut und besprochen. Anschließend werden die Ameisen an ihrem Fundort vorsichtig wieder freigelassen.

Gemeinsam besprechen die Kinder die Nahrungsbeziehung von Ameise und Grünspecht. Die Gruppenleitung zeigt das Bild der Nahrungskette. Anschließend legen die Mädchen und Jungen mit den Spieltieren die Nahrungskette auf dem Tuch nach.

Zum Abschluss spielen die Mädchen und Jungen das Grünspecht-Ameisen-Fangspiel. Hierzu verteilen sie sich in einem festgelegten Spielbereich. Ein Kind ist der Grünspecht, die anderen sind Ameisen. Nun versucht der Grünspecht möglichst viele Ameisen zu fangen. Eine gefangene Ameise verwandelt sich in einen Grünspecht und fängt nun fleißig Ameisen. Das Spiel ist beendet, wenn alle Ameisen zu Grünspechten geworden sind.

In der Abschlussrunde erzählen die Mädchen und Jungen, was ihnen besonders gut gefallen hat. Die Kinder verabschieden sich vom Grünspecht, als Erinnerung nehmen sie ihre Grünspechtbilder mit nach Hause.

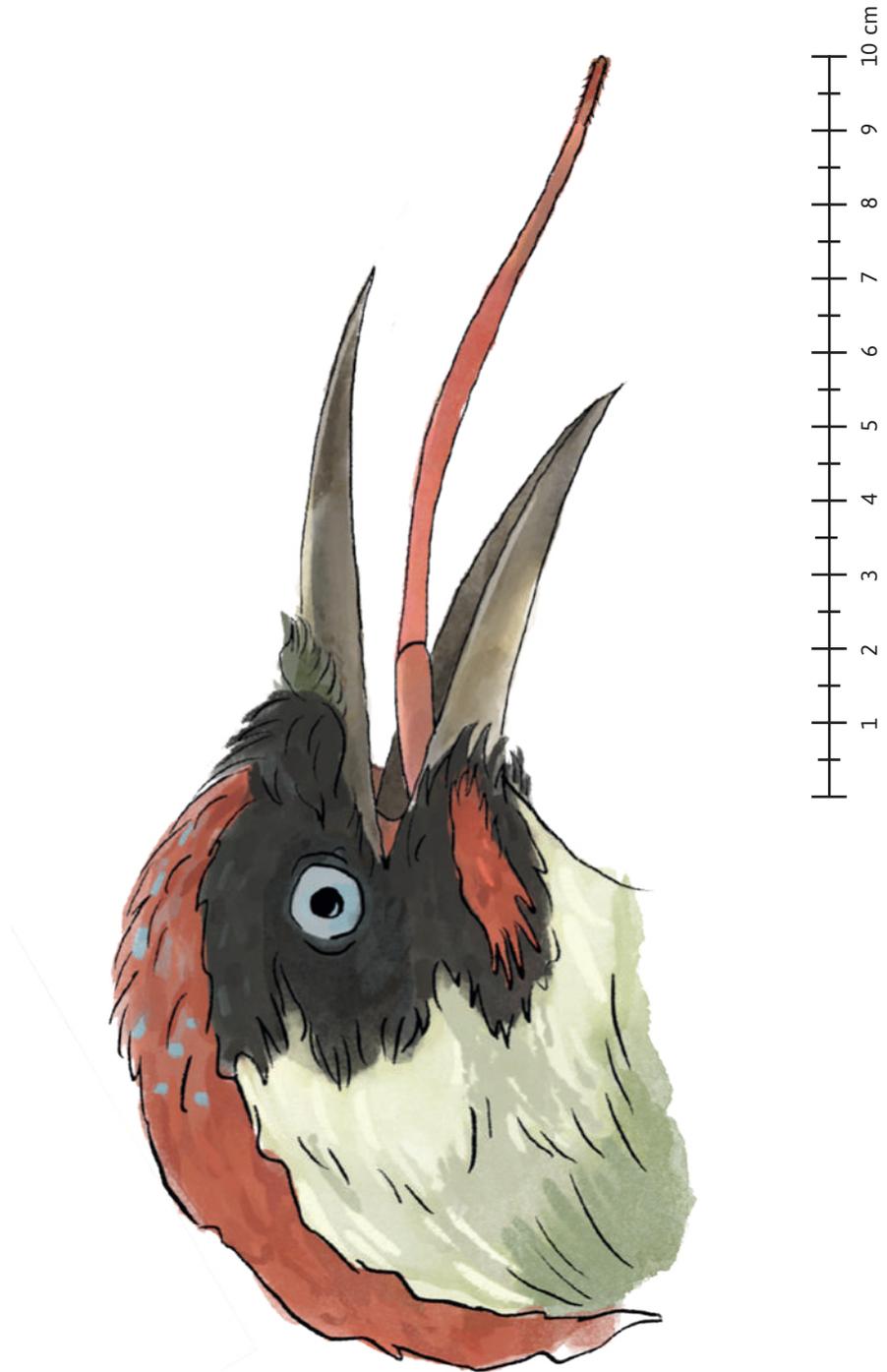




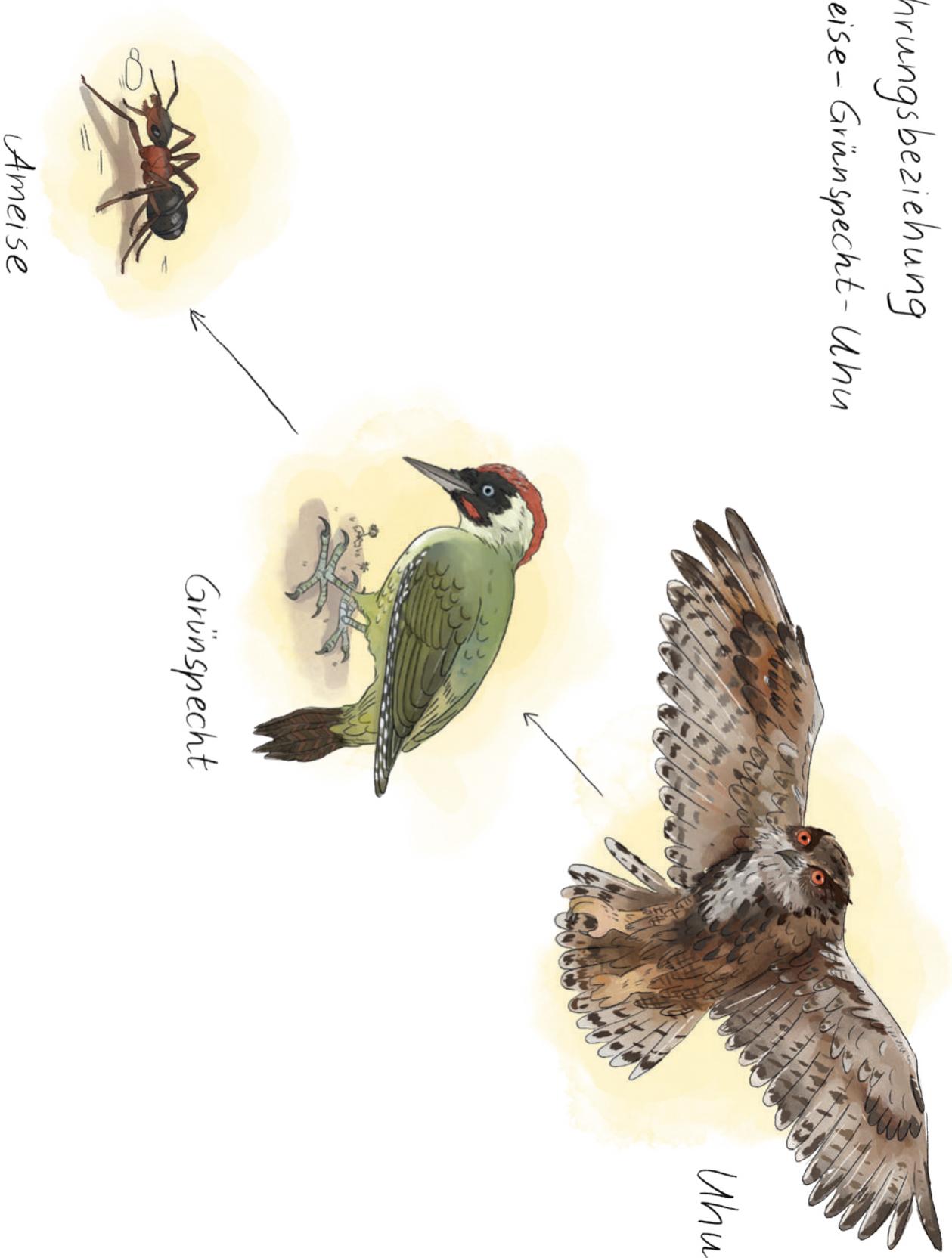








Nahrungsbeziehung
Ameise - Grünspecht - Uhu



Die Krautzone am Waldrand erforschen

Bei spannenden Mitmachaktionen erkunden die Schülerinnen und Schüler den faszinierenden Lebensraum Waldrand. Die Mädchen und Jungen lernen den Aufbau der Krautzone kennen und erhalten Einblicke in die Tierwelt am Waldrand.



163



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- » Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
- » Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können



I. Einleitungsphase

Die Krautzone entdecken

II. Erarbeitungsphase

Die Schichten der Krautzone

Winzige Tiere der Krautzone

Wie viele Beine haben
Marienkäfer und Bienen?

Mit den Augen einer Biene

164

III. Ergebnissicherung

Einfach tierisch von der
Boden- bis zur Blütenschicht

Lustiger Tierlauf

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

weißes Tuch,
Sammelkarten*

Sozialform:

Einzelarbeit

Die Krautzone entdecken

Im Sommer blühen viele bunte Blumen am Waldrand. Die Mädchen und Jungen sammeln verschiedene Pflanzen in der Krautzone.

Jedes Kind bekommt dazu eine Sammelkarte. Anschließend werden die Blumenkarten auf dem weißen Tuch abgelegt und gemeinsam angeschaut.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

weißes Tuch, Begriffe:
Bodenschicht, Streuschicht, Blatt- und Stängelschicht, Bild Krautzone

Sozialform:

Gruppe

Die Schichten der Krautzone

Die Krautzone setzt sich aus vier Schichten zusammen. Die Schülerinnen und Schüler lernen die einzelnen Schichten der Krautzone kennen.

Die Krautzone wird gemeinsam genau angeschaut. Mit Fragestellungen: »Wie ist die Krautzone aufgebaut? Was fällt euch auf? Besteht sie aus mehreren Schichten? ...« regt die Gruppenleitung zum Gespräch an. Als Gruppe gestalten die Mädchen und Jungen auf dem weißen Tuch gemeinsam einen Ausschnitt der Krautzone mit Naturmaterial.

Anschließend stellen die Mädchen und Jungen kurz ihren Krautzone-Ausschnitt vor.

Nun ordnen die Schülerinnen und Schüler folgende Begriffe zu:

- Bodenschicht**
- Streuschicht**
- Blatt- und Stängelschicht**
- Blütenschicht**

Ergänzend zeigt die Gruppenleitung die Abbildung der Schichten der Krautzone.



*Anleitung Sammelkarte: Weißes Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Sitzkissen, Becherlupen

Sozialform:

Zweiertams

Winzige Tiere der Krautzone

In den verschiedenen Schichten der Krautzone tummeln sich unzählige Tiere, wie zum Beispiel Schnecken, Würmer, Marienkäfer und Hummeln. Die Mädchen und Jungen entdeckten verschiedene Tiere der Krautzone.

Die Schülerinnen und Schüler gehen mit Becherlupen in Zweiertams auf die Suche nach Tieren. Pro Team wird ein Tier gesucht. Anschließend werden die Tiere am Tuch im Sitzkreis vorgestellt. Die Mädchen und Jungen präsentieren ihr gefundenes Tier und verraten, in welcher Schicht sie es gefunden haben.

Ist ein Marienkäfer oder ein anderes Insekt dabei, versuchen die Mädchen und Jungen die Anzahl der Beine zu zählen. Anschließend werden die Tiere an ihrem Fundort wieder freigelassen.

Wie viele Beine haben Marienkäfer und Bienen?

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Sitzkissen, als Modelle:
Marienkäfer und Biene,
Fingerpuppe Spinne

Sozialform:

Gruppe

Die Mädchen und Jungen lernen, Insekten und Spinnen anhand der Beinpaare zu unterscheiden.

Die Gruppenleitung zeigt den Marienkäfer. »Wie viele Beine hat der Marienkäfer?« Die Gruppenleitung zeigt am Modell auf jedes einzelne Bein, die Schülerinnen und Schüler zählen gemeinsam laut die Anzahl der Beine mit. »Marienkäfer haben sechs Beine, sie sind Insekten. Alle Insekten haben sechs Beine.«

Folgend wird die Biene gezeigt und besprochen.

Nun hat die Gruppenleitung die Spinne auf den Finger gesetzt und zeigt sie den Mädchen und Jungen. »Was ist das für ein Tier? Wie viele Beine hat die Spinne?« Die Antworten werden aufgegriffen. Spinnen haben acht Beine.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Facettenlinsen, Spirallinse

Sozialform:

Einzelarbeit

Mit den Augen einer Biene

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle einer Biene und sehen die Welt mit Bienenaugen.

Bienen haben Facettenaugen. Ihre Augen bestehen aus vielen kleinen Einzelaugen, dadurch sehen sie pixelig. Alle erhalten eine Facettenlinse. Mit ihr geht es nun am Waldrand auf Entdeckungstour – wie eine Biene. Anschließend werden die Erlebnisse im Gruppengespräch ausgetauscht.

»Wie sieht wohl eine Spinne? Spinnen haben nicht nur acht Beine, sondern manchmal auch acht Augen.« Die Gruppenleitung gibt das Spinnenaug (die Spirallinse) im Kreis rum.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Sitzkissen, Tiermodelle:
 Regenwurm, Ameise, Biene,
 Marienkäfer, Schmetterling,
 Raupe, Schnecke,
 Plüschtiere – Grünspecht,
 Maus, Fuchs, Hase,
 Schnecke, Spinne

Sozialform:

Gruppe

Einfach tierisch von der Boden- bis zur Blüschicht

Die Schülerinnen und Schüler ordnen die verschiedenen Tiere in dem gestalteten Bildausschnitt von der Boden- bis zur Blüschicht zu. Anschließend erläutern sie ihre Zuordnung.



Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Gruppe

Lustiger Tierlauf

Die Gruppe wiederholt die Anzahl der Beine von Insekten und Spinnen. An einem Beispiel erklärt die Gruppenleitung den Spielablauf. Je nach »Beinzahl« der Tiere finden sich die Mädchen und Jungen entsprechend zusammen und laufen eingehakt. Ruft die Gruppenleitung »Marienkäfer« – laufen je drei Kinder gemeinsam. In einem festgelegten Spielfeld stehen die Schülerinnen und Schüler nebeneinander in einer Linie. Ihnen gegenüber (ca. 50 Meter entfernt) steht die Gruppenleitung und ruft ein Tier, z. B. Spinne. Die Spinne hat acht Beine – also laufen je vier Kinder eingehakt zur gegenüberliegenden Spielfeldseite. Die Gruppenleitung wechselt die Spielfeldseite – nun nennt sie ein neues Tier, z. B. Feldhase. Der Hase hat vier Beine – also laufen je zwei Kinder gemeinsam.

Tiere:

Spinne acht Beine – vier Kinder

Ameise sechs Beine – drei Kinder

Marienkäfer sechs Beine – drei Kinder

Hase vier Beine – zwei Kinder

Fuchs vier Beine – zwei Kinder

Vogel zwei Beine – ein Kind

Tausendfüßler – alle Kinder laufen gemeinsam

In der Abschlussrunde erzählen die Mädchen und Jungen, was ihnen besonders gut beim Entdecken der Pflanzen und Tiere am Waldrand gefallen hat.

Als Erinnerung nehmen sie die Blumenkarten mit nach Hause.

KRAUTZONE



BLÜTENSCHICHT

BLATT- &
STÄNGELSCHICHT

STREUSCHICHT

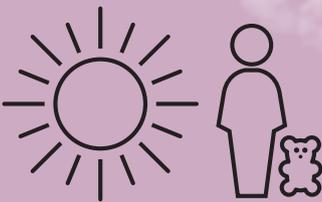
BODENSCHICHT

- 1 Akerwittchenblume
- 2 Löwenzahn
- 3 Glockenblume
- 4 Schneckenhausbiene
- 5 Erdhummel
- 6 Engerling
- 7 Ameisenhäufel
- 8 Waldameise
- 9 Regenwurm
- 10 Schnecke
- 11 Rotklee
- 12 Spitzwegerich

Die Krautzone am Waldrand erforschen

Bei spannenden Mitmachaktionen erkunden die Kinder den faszinierenden Lebensraum Waldrand. Die Mädchen und Jungen lernen den Aufbau der Krautzone kennen und erhalten Einblicke in die Tierwelt am Waldrand.

170



Zielgruppe:
Kindergarten

**BNE Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**

- » Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
- » Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit

I. Einleitungsphase

Pflanzen in der Krautzone
entdecken

II. Erarbeitungsphase

Wilde Tiere am Waldrand

Winzige Waldrandbewohner

Wie viele Beine haben
Marienkäfer und Bienen?

Mit den Augen einer Biene

171

III. Ergebnissicherung

Lustiger Tierlauf

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch,
Sammelkarten*

Sozialform:
Einzelarbeit

Pflanzen in der Krautzone entdecken

Im Sommer blühen viele bunte Blumen am Waldrand. Die Mädchen und Jungen sammeln verschiedene Pflanzen in der Krautzone.

Jedes Kind bekommt dazu eine Sammelkarte. Anschließend werden die Blumenkarten auf dem weißen Tuch abgelegt und gemeinsam bestaunt.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Fingerpuppen: Hase,
Fuchs, Rabe, Igel, Maus,
Sitzkissen, weißes Tuch

Sozialform:
Gruppe

Wilde Tiere am Waldrand

Die Kinder lernen verschiedene Tiere kennen, die am Waldrand unterwegs sind.

Die Gruppenleitung hat vorab die Fingerpuppen mit dem weißen Tuch abgedeckt. Die Mädchen und Jungen bilden um das Tuch einen Sitzkreis.

»Am Waldrand sind natürlich auch viele Tiere unterwegs.« Die Gruppenleitung fragt die Kinder: »Wollen wir gemeinsam die großen und kleinen Tiere am Waldrand entdecken? Was ist das – hier hat sich was bewegt.« Langsam holt sie unter dem Tuch den Hasen hervor. Die Gruppenleitung regt die Kinder zum Gespräch an: »Wer kennt das Tier? ...« Der Feldhase wird im Sitzkreis herumgegeben. Anschließend zählt die Gruppenleitung bis drei – dann rufen alle Kinder gemeinsam laut den Namen des Tiers.

Was macht der Hase hier am Waldrand?

Folgend werden die weiteren Fingerpuppen Fuchs, Rabe, Igel und Maus nacheinander unter dem Tuch hervorgeholt und gemeinsam besprochen.

*Anleitung Sammelkarte: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Becherlupen, weiße
Materialschalen

Sozialform:

Kleingruppe

Winzige Waldrandbewohner

Die Mädchen und Jungen haben bereits die größeren Bewohner des Waldrandes kennen gelernt. Nun werden gemeinsam die winzigen Waldrandbewohner entdeckt.

Die Gruppenleitung erklärt den Kindern, dass in der Krautzone viele kleine Tiere, wie zum Beispiel Schnecken, Würmer, Marienkäfer und Hummeln, zu Hause sind.

Mehrere Kleingruppen gehen mit je einer erwachsenen Person und Becherlupen auf die Suche nach Bewohnern der Krautzone. Anschließend zeigen die Mädchen und Jungen ihre Tier der Gesamtgruppe. Die Tiere werden danach an ihrem Fundort wieder freigelassen.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Sitzkissen, als Modelle:
Marienkäfer und Biene,
Fingerpuppe Spinne

Sozialform:

Gruppe

Wie viele Beine haben Marienkäfer und Bienen?

Die Mädchen und Jungen lernen, Insekten und Spinnen anhand der Beinpaare zu unterscheiden.

Die Gruppenleitung zeigt den Marienkäfer. »Wie heißt das Tier?« Die Gruppenleitung zählt bis drei – alle Kinder rufen laut den Tiernamen. »Wie viele Beine hat der Marienkäfer?« Die Gruppenleitung zeigt am Marienkäfer-Modell auf jedes einzelne Bein, die Mädchen und Jungen zählen gemeinsam laut die Anzahl der Beine mit. »Marienkäfer haben sechs Beine, sie sind Insekten. Alle Insekten haben sechs Beine.«

Folgend wird die Biene gezeigt und besprochen.

Nun hat die Gruppenleitung die Spinne auf den Finger gesetzt und zeigt sie den Kindern. »Was ist das für ein Tier? Wie viele Beine hat die Spinne?« Die Antworten der Mädchen und Jungen werden aufgegriffen. »Spinnen haben acht Beine.«

173

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Facettenlinsen, Spirallinse

Sozialform:

Gruppe

Mit den Augen einer Biene

Die Kinder schlüpfen in die Rolle einer Biene und sehen die Welt mit Bienenaugen.

Bienen haben Facettenaugen. Ihre Augen bestehen aus vielen kleinen Einzelaugen, dadurch sehen sie pixelig. Alle erhalten eine Facettenlinse. Mit dieser geht es nun am Waldrand auf Entdeckungstour – wie eine Biene. Anschließend werden die Erlebnisse im Gruppengespräch ausgetauscht.

»Wie sieht wohl eine Spinne? Spinnen haben nicht nur acht Beine, sondern manchmal auch acht Augen.« Die Gruppenleitung gibt das Spinnenaugen (die Spirallinse) im Kreis rum.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Gruppe

Lustiger Tierlauf

Die Mädchen und Jungen ahmen verschiedene Tierbewegungen nach.

Die Kinder stehen in einem festgelegten Spielfeld nebeneinander in einer Linie. Ihnen gegenüber (ca. 20 Meter entfernt) steht die Gruppenleitung und ruft ein Tier, z. B. Spinne. Die Mädchen und Jungen bewegen sich krabbelnd auf die gegenüberliegende Spielfeldseite. Die Gruppenleitung wechselt die Spielfeldseite – nun nennt sie ein neues Tier, z. B. Feldhase. Jetzt hüpfen die Kinder.

Weitere Tiere:

Vogel – mit Armen Flugbewegungen machen

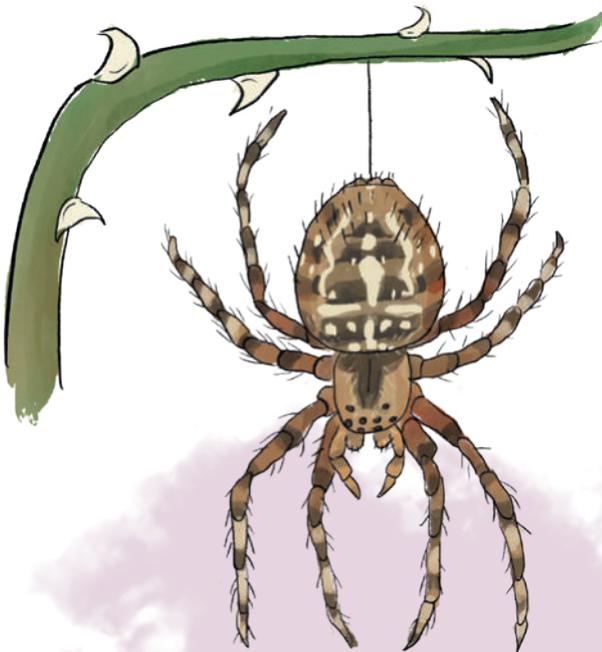
Fuchs – im Vierfüßlergang laufen

Marienkäfer – krabbeln

Tausendfüßler – alle Kinder laufen gemeinsam als Gruppe hintereinander

In der Abschlussrunde erzählen die Mädchen und Jungen, was ihnen besonders gut beim Entdecken der Pflanzen und Tiere am Waldrand gut gefallen hat. Die Kinder verabschieden sich von den kleinen und großen Tieren.

Als Erinnerung nehmen sie die Blumenkarten mit nach Hause.



Waldrand-Memo

Das Waldrand-Memo kann in Aktionen am Waldrand eingebaut werden oder die Kinder erhalten es als Erinnerungsträger zum Mitnehmen.

Für das Waldrand-Memo werden zwei Seiten auf festem Papier ausgedruckt.

Die Bilder ausschneiden und schon kann gespielt werden. Findet die passenden Bildpaare!





Neuntöter



Weinbergschnecke



Hain-Bänderschnecke



Waldeidechse



Wiesenknopf-Ameisenbläuling



Kaisermantel



Waldameise mit Hügel



Glockenblume



Skabiose



Ackerwitwenblume



Grünspecht



Schneckenhausbiene



Neuntöter



Weinbergschnecke



Hain-Bänderschnecke



Waldeidechse



Wiesenknopf-Ameisenbläuling



Kaisermantel



Waldameise mit Hügel



Glockenblume



Skabiose



Ackerwitwenblume

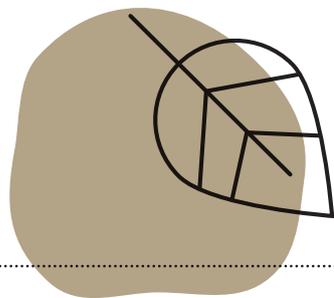


Grünspecht



Schneckenhausbiene





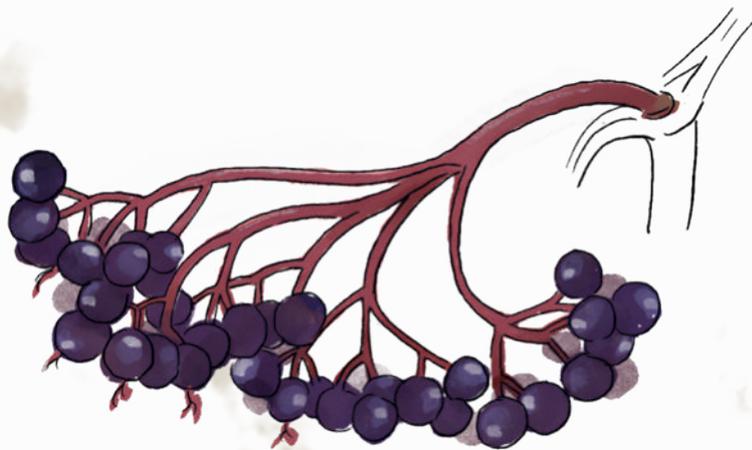
Herbst

Das Laub der Bäume und Sträucher leuchtet in den schönsten Farben. Die Früchte vieler Pflanzen sind jetzt reif. Beeren und Nüsse bieten eine wichtige Nahrungsquelle für die Tierwelt.

Im Herbst bereitet sich die Natur auf den Winter vor. Die Tiere suchen nach Nahrung, sammeln Wintervorräte und einige sind auf der Suche nach warmen Verstecken für den Winterschlaf. Viele Vogelarten ziehen in wärmere Gebiete.



Beobachtungstipp: Der Naturkalender



Der Herbst beginnt ...

es ist die Zeit der Veränderung. Die Sträucher und Bäume am Waldrand zeigen wundervolle Farbspiele und auch die Tierwelt bereitet sich auf den bevorstehenden Winter vor. Der Herbst ist da. Ist das tatsächlich so? Hat der Herbst begonnen?

Einen einzigen Tag, an dem der Herbst beginnt, gibt es nicht. Unterschieden werden die meteorologischen, kalendarischen (astronomischen) sowie phänologischen Jahreszeiten.

Die meteorologischen Jahreszeiten umfassen immer drei volle Monate. So können Wetteraufzeichnungen besser erfasst und ausgewertet werden. Der meteorologische Herbst beginnt am 1. September und endet am 30. November.

Die kalendarischen Jahreszeiten richten sich nach dem Sonnenstand, deshalb werden sie auch astronomische Jahreszeiten genannt. Der kalendarische Herbst beginnt mit der Herbsttagundnachtgleiche und endet mit der Wintersonnenwende.

Die phänologischen Jahreszeiten bilden den Kalender, den die Natur schreibt. Hier bestimmen Naturbeobachtungen die Jahreszeiten. Es gibt viele Pflanzen, die die natürlichen Jahreszeiten anzeigen. Jeder Jahreszeit sind Zeigerpflanzen zugeordnet; beobachtet werden z. B. der Knospenaustrieb, die Blattentfaltung, die Blüte oder die Fruchtreife.

Boten des Herbstes sind:

Frühherbst – Fruchtreife des Schwarzen Holunders und bei der Heckenrose

Vollherbst – Fruchtreife der Eiche

Spätherbst – Laubabfall bei der Buche

Die phänologischen Jahreszeiten lassen sich nicht auf den Tag genau festlegen. Sie sind abhängig von den jährlichen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten einsetzenden, Entwicklungen in der Natur.

Den bunten Herbst erleben

Es ist Herbst – die grünen Blätter vieler Sträucher und Bäume verfärben sich bunt. Überall am Waldrand reifen farbenfrohe Früchte. Die Mädchen und Jungen erleben die Vielfalt des Herbstes am Waldrand.

182



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Selbstständig planen und handeln können

I. Einleitungsphase

Die Farben des Herbstes

II. Erarbeitungsphase

Früchte-Memo

Verlockende Früchte

Blattfarbenzauber

Spannende Bäume entdecken

III. Ergebnissicherung

»Lock-Früchte« sammeln

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

weißes Tuch,
Sammelkarten*

Sozialform:

Einzelarbeit

Die Farben des Herbstes

Der Herbst verzaubert den Waldrand in ein Farbenmeer. Die Mädchen und Jungen nehmen bewusst den Farbenreichtum wahr.

Die Gruppenleitung fragt: »Welche Jahreszeit haben wir gerade? Woran merken wir, dass Herbst ist? ...«

»Habt ihr den Herbst schon gesehen?«

Die Mädchen und Jungen fangen die Farben des Herbstes ein. Jedes Kind bekommt eine Sammelkarte. Nun sammeln sie am Waldrand bunte Blätter und Früchte, diese kleben sie auf ihre Karte. Anschließend werden die Herbstkarten auf dem weißen Tuch abgelegt und gemeinsam angeschaut. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Welche Farben schenkt uns der Herbst? ...«

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

weißes Tuch, drei
verschiedene Früchte, die
am Waldrand vorkommen

Sozialform:

Einzelarbeit

Früchte-Memo

Finde die passende Frucht!

Die Schülerinnen und Schüler entdecken die Früchte von Sträuchern am Waldrand.

Ein spannendes Memo aus Fruchtetasten und Suchspiel.

Die Schülerinnen und Schüler stehen im Kreis und halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken. Zuerst legt die Gruppenleitung ihnen eine Hagebutte in die Handflächen. Die Mädchen und Jungen erfühlen und beschreiben die Frucht. Vielleicht wird die Hagebutte erkannt. Anschließend schauen sie sich die Hagebutte genau an, dann legen sie die Hagebutte auf dem Tuch ab.

Nun suchen die Schülerinnen und Schüler nach dem passenden Gegenstück am Waldrand. Wurde die Frucht gefunden, wird sie am Tuch abgelegt. Es folgen zwei weitere Spieldurchläufe mit z. B. Schlehe und Weißdornbeeren.

*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, Hagebutten,
Weißdornbeeren,
Abbildungen:
»Lock-Früchte«, »Versteck-
Früchte«, »Wind-Früchte«

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Verlockende Früchte

Die Mädchen und Jungen lernen Verbreitungsstrategien von Früchten und Samen kennen.

Auf dem Tuch liegen die Hagebutten und Weißdornbeeren. Die Gruppenleitung regt mit Fragen zum Gruppengespräch an: »Warum werden Früchte gebildet? Wie werden Hagebutten und Weißdornbeeren verbreitet?«

Hagebutten und Weißdornbeeren sind wichtige Nahrungsquelle für Vögel und einige Säugetiere. Mit ihren leuchtend roten Früchten locken die Heckenrose und der Weißdorn viele Tiere an. Expertinnen und Experten haben über 25 fruchtfressende Vogelarten an der Heckenrose nachgewiesen. Am Weißdorn sind es mehr als 30. Die fruchtfressenden Vögel verbreiten die Samen von der Heckenrose und dem Weißdorn.

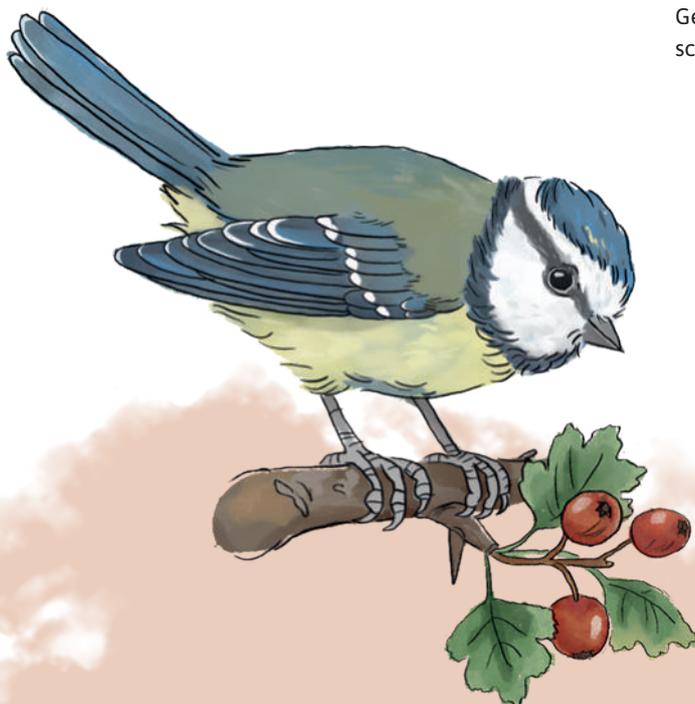
Die Gruppenleitung legt die Abbildung »Lockfrüchte« auf das Tuch. Die Schülerinnen und Schüler sortieren die Weißdornbeeren und die Hagebutten zum Bild.

Weitere Verbreitungsstrategien von Samen werden besprochen. Die Mädchen und Jungen erhalten nacheinander zwei Suchaufträge:

1. Finde weitere Früchte, die auch von Tieren verbreitet werden!
2. Finde Früchte am Waldrand, die vom Wind verbreitet werden!

Wurden die jeweiligen Früchte gefunden, werden sie zum weißen Tuch gebracht und abgelegt. Welche Früchte wurden gesammelt? Die Gruppenleitung ergänzt am Tuch die Abbildungen »Versteck-Früchte«, »Wind-Früchte«.

Gemeinsam werden die gefundenen Früchte bestimmt und anschließend zur jeweiligen Verbreitungsstrategie zugeordnet.



I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

 Vorkommen von
Spitzahorn

Sozialform:

Einzelarbeit, Gruppe

Blattfarbenzauber

Die Mädchen und Jungen erhalten Einblicke, wie sich Laubbäume und Sträucher auf den Winter vorbereiten.

Viele Bäume und Sträucher tragen jetzt ein Blätterkleid in gelb, orange und rot. Sie bauen im Herbst das Blattgrün ab und lagern es in den Wurzeln, im Stamm und den Ästen ein. Nun werden die anderen Farbstoffe in den Blättern sichtbar, die im Frühling und Sommer durch das Blattgrün verdeckt blieben.

Die Schülerinnen und Schüler sammeln verschiedenfarbige Blätter von einem Spitzahorn. Sie legen die gesammelten Blätter auf dem weißen Tuch ab und ordnen sie gemeinsam farblich in Kreisform an – von Grün zum Braun. So wird der Abbau des Blattgrüns (Chlorophyll) sichtbar.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

30 Minuten

Material:

Bestimmungshilfen Bäume, je Gruppe Schriftzüge Baumteile: »Wurzel«, »Stamm«, »Baumkrone«, je Kleingruppe 4 große Äste, Waldmikrofon (z. B. ein Fichtenzapfen oder ein kleiner Stock) für die Präsentation

Sozialform:

Gruppe, Kleingruppe

Spannende Bäume entdecken

Am Waldrand wachsen viele besondere Baumarten. Im Herbst färben sich ihre Blätter bunt und die Früchte reifen. Die Mädchen und Jungen lernen Bäume am Waldrand kennen.

Gemeinsam werden Laubbäume am Waldrand angeschaut und entdeckt. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Wie ist der Baum aufgebaut? Trägt er Früchte? Wie verbreitet der Baum seine Früchte? Hat der Baum vielleicht aufregende Geheimnisse? ...«

Aus je vier großen Ästen hat die Gruppenleitung für die Kleingruppen (je fünf Kinder) einen Rahmen gelegt (Größe ca. 1 m x 1 m). Die Schülerinnen und Schüler gestalten in diesem gemeinsam ihren eigenen Baum aus Naturmaterial. Anschließend präsentieren die Mädchen und Jungen den Baum der Gesamtgruppe.



III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch mit Hagebutten und Weißdornbeeren, 2 Materialschalen, 2 Pinzetten

Sozialform:
Gruppe

»Lock-Früchte« sammeln

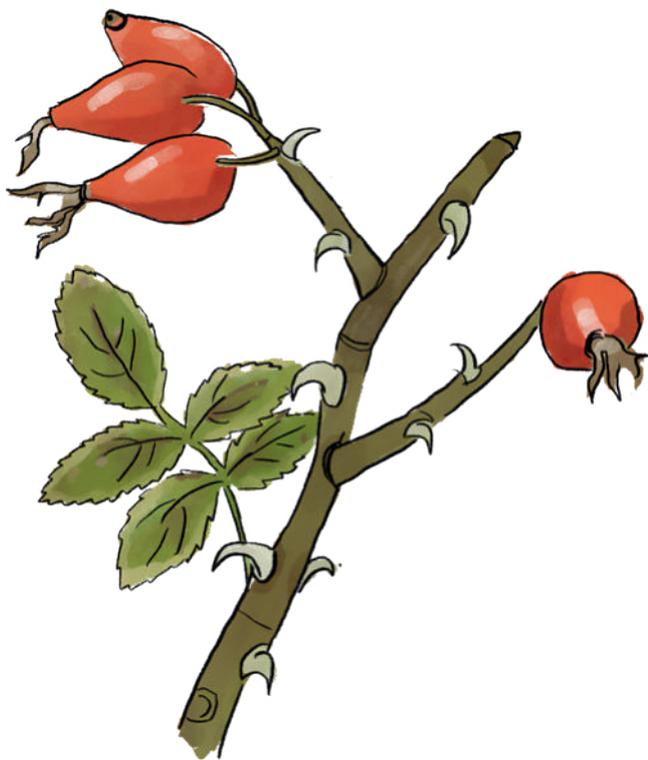
Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle heimischer Vögel auf Futtersuche.

Heckenrose und Weißdorn lassen ihre Früchte von Tieren verbreiten, sie haben Lockfrüchte. Ihre Früchte haben auffällige Farben, die Samen sind unverdaulich.

Die Mädchen und Jungen stehen im Kreis – abwechselnd sagen sie: »Hagebutte, Weißdornbeere, Hagebutte, Weißdornbeere...« Nun finden sich die Weißdornbeeren und Hagebutten jeweils als eine Gruppe zusammen. An einer festgelegten Startlinie, ca. 50 m entfernt von Tuch mit den Früchten, stehen die zwei Gruppen nebeneinander. Jede Gruppe erhält eine Pinzette, diese symbolisiert einen Vogelschnabel. Die jeweils startenden Kinder werden mit dem Schnabel ausgestattet. Auf das Startsignal: »Auf die Beeren, fertig, los!« laufen die Schülerinnen und Schüler schnellstmöglich zum weißen Tuch. Dort schnappen sie sich mit ihrem Schnabel eine Hagebutte (Hagebuttengruppe) bzw. eine Weißdornbeere (Weißdorngruppe) und laufen zurück zur Gruppe. Hier legen sie die Früchte in einer Schale ab, der Schnabel wird übergeben, der nächste Durchlauf startet. Gewonnen hat die Gruppe, die die meisten Lockfrüchte gesammelt hat.

In der Abschlussrunde berichten die Schülerinnen und Schüler, was ihnen besonders beim Entdecken des bunten Herbstes am Waldrand gefallen hat. Die Herbstkarte nehmen sie als Erinnerung mit nach Hause.

187



Weitere Aktionsideen

Kreativ mit Hagebutten

Die Mädchen und Jungen sammeln Hagebutten und fädeln sie auf festes Draht auf. So entstehen leuchtend rote Hagebuttenkränze.

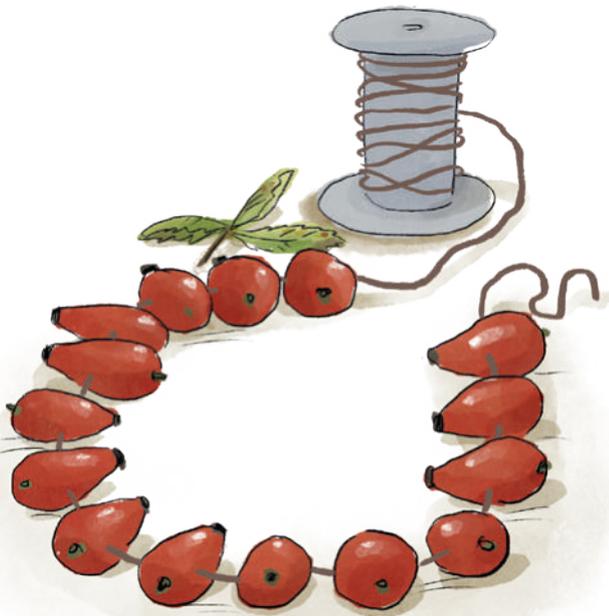
Köstliche Früchte – Herbstpicknick

Bei einem gemeinsamen Picknick am Waldrand schmecken die Kinder den Wald – er schenkt uns viele Früchte, die wir nutzen können. Die Mädchen und Jungen probieren leckere Marmeladen und Gelees aus Holunderbeeren, Hagebutten, Brombeeren und Himbeeren sowie zauberhafte Nusscreme.

Kostproben aus dem Waldrandrestaurant

Mit verbundenen Augen verkosten die Kinder verschiedene Fruchtarmeladen und Gelees. Von welchen Sträuchern sind die Früchte?

188



Hagebuttenkranz



Wind-Früchte



Hainbuche

Ahorn

Versteck-Früchte



Haseknuss

Walnuss

Eichel

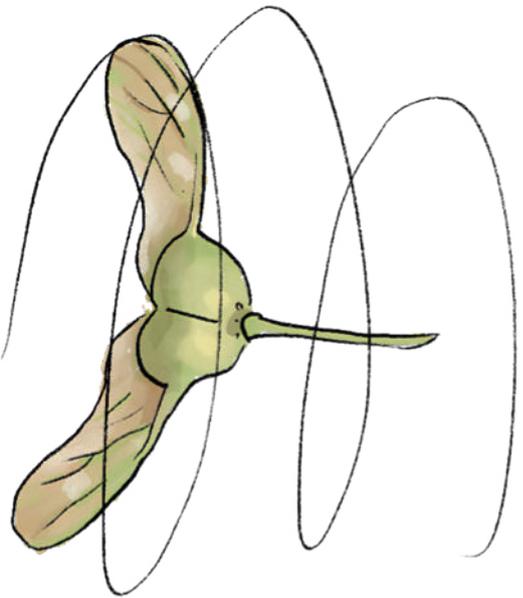
Lock-Früchte



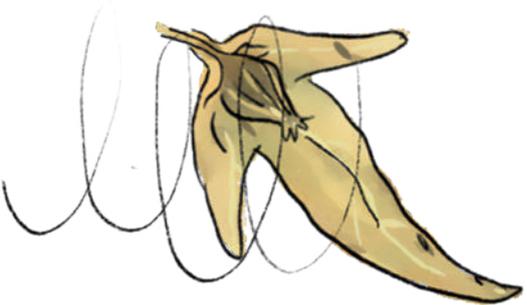
Weißdorn

Hagebutte

Wind-Früchte



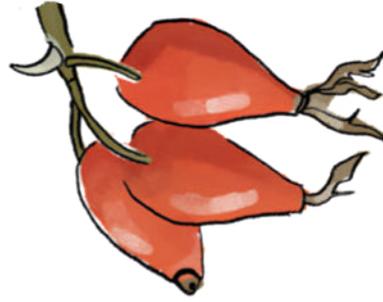
Ahorn



Hainbuche

Lock-Früchte

Weißdorn



Hagebutte

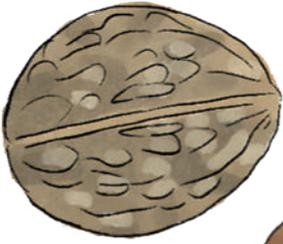


Versteck-Früchte

Haselnuss



Walnuss



Eichel



Wurzel

Stamm

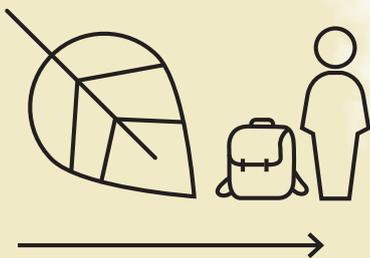
Baumkronen

Von Frau Holle, Wunschnüssen und Zauberkekeln – Märchenhafte Sträucher am Waldrand

Tief schwarz glänzen die Holunderbeeren wie Perlen in der Herbstsonne. Die Haselnüsse reifen und die Heckenrose trägt leuchtend rote Hagebutten.

Bei Mitmachaktionen erforschen die Mädchen und Jungen verschiedene Sträucher, lauschen spannenden Geschichten und werden selbst kreativ.

196



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- » Sich und andere motivieren können aktiv zu werden



I. Einleitungsphase

Frau Holle schüttelt die
Betten aus

II. Erarbeitungsphase

Frau Holle Märchenrätsel

Mit den Farben des
Holunders malen

Zauberhafter Hasel

Schlafäpfel an Heckenrosen

197

III. Ergebnissicherung

Märchenbuchstabenrätsel

Frau Holle schüttelt die Betten aus

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Bild von Frau Holle,
Sitzkissen

Sozialform:
Gruppe

Die Mädchen und Jungen lauschen dem Märchen von Frau Holle.

Der Holunder galt bei den Germanen als Sitz der segenbringenden Göttin Holder oder Holla. Sie beschütze das Leben der Pflanzen und Tiere. Die Gebrüder Grimm haben sie in ihrem Märchen »Frau Holle« bewahrt, in welchem Frau Holle Herrin über die vier Jahreszeiten ist: »Die Goldmarie erwacht auf einer Frühlingswiese, holt das Brot aus frischem Sommerkorn aus dem Ofen, erntet im Herbst die reifen Äpfel und schüttelt im Winter die Betten aus, damit es auf der Erde schneit.«¹

In der Nähe eines Holunders nehmen die Mädchen und Jungen im Sitzkreis Platz. Im Strauch hat die Gruppenleitung vorab ein Bild von Frau Holle aufgehängt.

»Wer hat sich hier versteckt?« Die Schülerinnen und Schüler raten, wer die Frau auf dem Bild sein könnte. Die Antworten werden aufgegriffen und ggf. weitere Hinweise gegeben. »Es ist Frau Holle. Was macht sie hier im Holunderstrauch? Der Holunder verdankt Frau Holle seinen Namen. Denn ganz, ganz früher glaubten die Menschen, dass sie hier ihr Zuhause hat. Kennt ihr das Märchen von Frau Holle?«

Das Märchen »Frau Holle« wird gemeinsam erzählt: »Es war einmal vor langer, langer Zeit...«

Frau Holle Märchenrätsel

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
30 Minuten

Material:
Sitzkissen

Sozialform:
Kleingruppe

Die Mädchen und Jungen lassen das Märchen von Frau Holle lebendig werden, indem sie gemeinsam in Kleingruppen (je 5 Personen) einzelne Märchenszenen mit Naturmaterialien nachbauen.

Anschließend präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse der Gesamtgruppe. Die Teilnehmenden der anderen Kleingruppen erraten, welche Szene des Märchens dargestellt ist.

¹<https://www.kraeuterweisheiten.de/holle-grosse-muttergoettin>

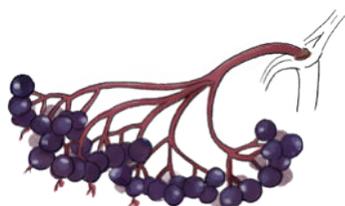
Mit den Farben des Holunders malen

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Sitzkissen, Aquarellpapier,
Schnur, Holzklammern

Sozialform:
Kleingruppe



Die Beeren des Holunders sind für viele Vögel echte Leckerbissen. Expertinnen und Experten haben herausgefunden, dass sich über 60 Vogelarten von Holunderbeeren ernähren.

Auch wir können die Beeren verwenden. »Wer hat schon einmal mit Pflanzenfarben gemalt?« Statt mit Pinsel oder Stift zeichnen die Mädchen und Jungen mit Pflanzenteilen. Mit dem lilafarbenen Saft der zerquetschten Beeren zeichnen sie ein Bild z. B. ein Portrait von Frau Holle. Die Holunderblätter ergeben einen schönen Grünton. Sind die Zeichnungen getrocknet, werden die Kunstwerke an einer Schnur aufgehängt. Die Schülerinnen und Schüler betrachten gemeinsam die Freiluftausstellung.

Hinweis: Holunderbeeren färben intensiv – alte Kleidung tragen!

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
eine Haselnuss pro Person

Sozialform:
Gruppe

Zauberhafter Hasel

Die Schülerinnen und Schüler entdecken den Haselstrauch.

Die Gruppenleitung erzählt: »Am Waldrand wachsen zahlreiche Sträucher mit kleinen und großen Geheimnissen. Wir wollen einen zauberhaften Strauch entdecken.« An einem Haselstrauch stehen die Mädchen und Jungen im Kreis und halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken. Die Gruppenleitung legt jedem Kind eine Haselnuss in die Handflächen. Sie erfühlen und beschreiben die Frucht. Vielleicht wird die Nuss erkannt. Anschließend schauen sich die Mädchen und Jungen die Haselnuss genau an. Dann legen sie die Nuss auf dem Tuch ab und suchen nach dem passenden Gegenstück am Waldrand.

Die Gruppenleitung erläutert, dass Haselnüsse nach altem Volksglauben besondere Kräfte haben sollen und sogar Wünsche erfüllen können. Sie regt zum Austausch an: »Kennt ihr Märchen, in denen der Haselstrauch oder Nüsse vorkommen?«

Die Antworten der Schülerinnen und Schüler werden aufgegriffen. Im Märchen Aschenputtel, der Brüder Grimm, hat der Haselstrauch die Kraft, Wünsche zu erfüllen. So sagt Aschenputtel: »Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.« Im tschechischen Märchen »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« sind die Haselnüsse wahre Zaubernüsse.

»Was würdet ihr euch wünschen, wenn ihr drei Zaubernüsse geschenkt bekommen würdet?« Die Mädchen und Jungen beantworten die Frage im Stillen für sich ganz alleine. Eine Haselnuss nehmen sie als ihre magische Wunschnuss mit nach Hause.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

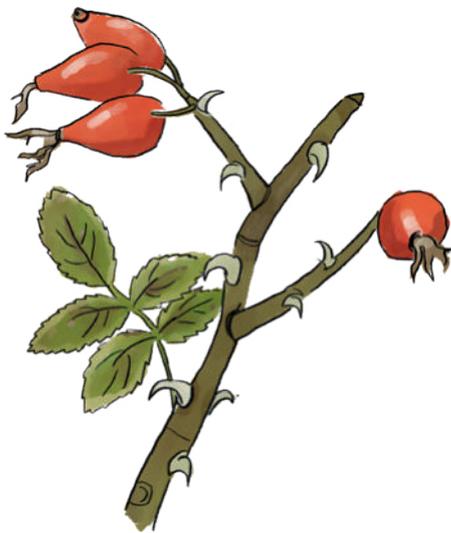
15 Minuten

Material:

 eine Hagebutte pro
Person, weißes Tuch

Sozialform:

Gruppe



Schlafäpfel an Heckenrosen

Die Heckenrose trägt im Herbst leuchtend rote Hagebutten.

Die Schülerinnen und Schüler stehen im Kreis und halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken. Die Gruppenleitung legt ihnen eine Hagebutte in die Handflächen. Die Mädchen und Jungen erfühlen und beschreiben die Hagebutte. Dann schauen sie sich die Hagebutte genau an, legen sie auf dem Tuch ab und suchen nach dem passenden Gegenstück am Waldrand.

Anschließend sind die Mädchen und Jungen den Geheimnissen der Heckenrose auf der Spur. Die Gruppenleitung fragt: »Kennt ihr das Märchen, in dem verborgen hinter einer Rosenhecke ein Schloss liegt?«

Die Wildrose gilt seit ewigen Zeiten als geheimnisvolle Pflanze. Unsere Vorfahren glaubten, dass das Böse an den Stacheln der Heckenrose hängen bliebe und sie so gegen Verzauberung schütze.

Die Mädchen und Jungen suchen nun an den Heckenrosen nach moosartigen Kugeln. Wurde eine entdeckt, schauen sie sich die Kugel gemeinsam genau an. Sie ist keine Frucht, sondern eine Rosengalle. Die Rosengallwespe, ein Mini-Insekt (sie ist nur circa 3 mm groß), legt ab Mai in die Knospen der Heckenrose ihre Eier ab. Die aus den Eiern geschlüpften Larven bewirken mit einer Flüssigkeit, dass die Heckenrose eine kugelartige Wucherung bildet – die Galle. Das ist eine kleine Schutzhülle, die die Larven umgibt. Sie bietet Schutz und Nahrung. In dieser Galle wachsen beschützt die Larven der Rosengallwespe heran. Die Gallwespenlarven überwintern in der Galle. Erst im folgenden Frühjahr verpuppen sie sich.

Die grün-rot gefärbten Kugeln werden auch Rosenapfel oder Schlafäpfel genannt. In früherer Zeit wurden sie unter das Kopfkissen gelegt. Sie sollten zu einem ruhigen Schlaf verhelfen. Vielleicht schlief Dornröschen deshalb 100 Jahre.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

 drei Märchen-
buchstabenrätsel

Sozialform:

Kleingruppe, Gruppe

Märchenbuchstabenrätsel

Am Waldrand haben die Mädchen und Jungen märchenhafte Sträucher entdeckt. In drei Kleingruppen lösen sie je ein Märchenbuchstabenrätsel – Frau Holle, Aschenputtel und Dornröschen. Danach ordnen sie ihrem Märchen die passende Frucht zu.

In der Abschlussrunde erzählen die Schülerinnen und Schüler, was ihnen besonders gut gefallen hat. Die Bilder aus Holunderfarben nehmen sie als Erinnerung mit nach Hause.

L

L

D

E

O

H

F

R

A

E

Z

N

R

Ö

S

O

U

D

R

H

E

Z

L

E

A

T

S

D

C

T

R

H

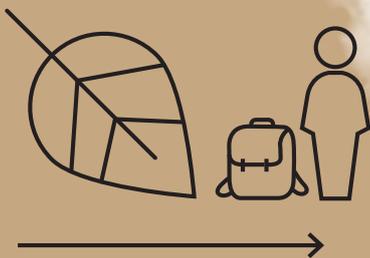
Königin unter den Herbstfrüchten

Im Herbst reifen an den Haselsträuchern am Waldrand die Haselnüsse. Viele Tiere lieben die leckeren Nüsse.

Die Mädchen und Jungen lernen verschiedene Tiere kennen, für die Haselnüsse eine wichtige Nahrungsquelle sind.



204



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- » Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen

I. Einleitungsphase

Leckerbissen Haselnuss

II. Erarbeitungsphase

Haselmaus und Eichhörnchen

Wie bereiten sich die Hasel-
maus und das Eichhörnchen
auf den Winter vor?

III. Ergebnissicherung

Wir präsentieren Haselmaus
und Eichhörnchen!

I. Einleitungsphase**Zeitdauer:**

15 Minuten

Material:

pro Person eine Haselnuss, weißes Tuch, Sitzkissen

Sozialform:

Einzelarbeit

Leckerbissen Haselnuss

An einem Haselstrauch machen es sich die Mädchen und Jungen im Sitzkreis bequem.

Die Gruppenleitung erzählt: »Am Waldrand reifen im Herbst an Bäumen und Sträuchern Früchte, die für zahlreiche Tiere Leckerbissen sind. Ich habe euch eine Lieblingsspeise vieler Tiere mitgebracht. Mal schauen, ob ihr sie mit euren Händen erfühlen könnt.« Die Schülerinnen und Schüler halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken. Die Gruppenleitung legt ihnen eine Haselnuss in die Handflächen. Die Mädchen und Jungen erfühlen und beschreiben die Frucht. Vielleicht wird die Nuss erkannt. Anschließend schauen sie sich die Haselnuss genau an. Dann legen sie die Nuss auf dem Tuch ab und suchen nach dem passenden Gegenstück am Waldrand. Wurde die Haselnuss gefunden, wird sie auf dem Tuch abgelegt.

Die Gruppenleitung fragt: »Kennt ihr Tiere, die Haselnüsse besonders gerne fressen?« Die Antworten der Mädchen und Jungen werden aufgegriffen.

II. Erarbeitungsphase**Zeitdauer:**

10 Minuten

Material:

Bildkärtchen von Haselmaus und Eichhörnchen – pro Person ein Kärtchen, Anzahl so auswählen, dass zwei gleich starke Kleingruppen gebildet werden können

Sozialform:

Einzelarbeit

Haselmaus und Eichhörnchen

Die Mädchen und Jungen suchen am Waldrand nach Tieren, die besonders gerne Haselnüsse fressen.

Die Gruppenleitung hat vorab in Haselstrauchnähe Bildkärtchen von Eichhörnchen und Haselmaus verteilt. Haben alle ein Tier gefunden, kommen die Schülerinnen und Schüler wieder im Kreis zusammen.

Welche Tiere haben sich am Waldrand versteckt?

Die Mädchen und Jungen ordnen sich den Eichhörnchen bzw. Haselmäusen zu.

Wie bereiten sich die Haselmaus und das Eichhörnchen auf den Winter vor?

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
60 Minuten

Material:
Sitzkissen, Plüsch Eichhörnchen, Plüschhaselmaus, Aufgabenblatt Eichhörnchen (laminiert), Aufgabenblatt Haselmaus (laminiert), Folienstifte

Sozialform:
Kleingruppe

Gemeinsam in Kleingruppen erarbeiten die Schülerinnen und Schüler, wie sich Eichhörnchen und Haselmaus auf den bevorstehenden Winter vorbereiten. Die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
25 Minuten

Material:
Plüsch Eichhörnchen, Plüschhaselmaus, Steckbriefe, Waldmikrofon (z. B. ein Fichtenzapfen oder ein kleiner Stock) für die Präsentation

Sozialform:
Gruppe

Wir präsentieren Haselmaus und Eichhörnchen!

207

Die Mädchen und Jungen stellen der Gesamtgruppe ihre Ergebnisse aus der Kleingruppenarbeit vor.

In der Abschlussrunde fassen die Schülerinnen und Schüler zusammen, was ihnen besonders gut beim Entdecken der Haselmaus und des Eichhörnchens am herbstlichen Waldrand gefallen hat.

Haselmaus

Eichhörnchen







Aufgabenkarte

Scheue Haselmaus

Zeitdauer: 20 Minuten

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zur Haselmaus vor.
2. Erarbeitet gemeinsam, wie sich die Haselmaus auf den Winter vorbereitet.

Im Herbst bereitet sich die Haselmaus auf ihren langen Winterschlaf vor. Sieben Monate schläft sie tief und fest zusammengerollt in ihrem Nest. Von Oktober bis zum April hält die Haselmaus Winterschlaf, so übersteht sie die nahrungsarme Zeit.

Haselnüsse sind für sie fettreiche Nahrung, um sich genügend Winterspeck anzufressen. Die Haselmaus trägt sogar den Namen ihrer Leibspeise – Hasel. Zudem besteht ihr Name aus dem Wort Maus, obwohl sie gar keine Maus ist. Die Haselmaus gehört zur Familie der Bilche.

Tagsüber schläft die nachtaktive Haselmaus in ihrem gemütlichen Schlafnest.

Spurensuche unterm Haselstrauch

Zeitdauer: 20 Minuten

3. Sucht am Boden unter Haselsträuchern nach Nüssen mit Fraßspuren der Haselmaus.



Bereits ab Mitte August hinterlässt die Haselmaus ihre Spuren unterm Haselstrauch. Haselmäuse knabbern auch grüne Nüsse.

Wer hat die Nuss geknackt? Haselmäuse knabbern ein fast rundes Loch in die Nuss, um an den schmackhaften Kern zu gelangen. Parallel zum Rand angeordnet sind Zahnspuren erkennbar.

Ein kuscheliges Nest für die Haselmaus

Zeitdauer: 20 Minuten

4. Baut der Haselmaus ein gemütliches Winternest.

Die Haselmaus baut ihr gut isoliertes, kleines Winternest meist am Boden unter der Laubstreu, in Erdhöhlen oder an Wurzelanläufen (Übergang vom Stamm zur Wurzel) von Bäumen. Es ist nur etwa so groß wie eine Faust. Als Baumaterial verwendet die Haselmaus vorwiegend Grashalme, die sie zu einer dichten Kugelform flechtet. Zum Schlafen rollt sich die Haselmaus wie eine Kugel ganz eng zusammen. Mit ihrem buschigen Schwanz deckt sie sich zu.

Wir präsentieren die Haselmaus!

5. Präsentiert der Gesamtgruppe, wie sich die Haselmaus auf den Winter vorbereitet. Zeigt ggf. gefundene Fraßspuren und das Winternest.

Ihr habt 10 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Aufgabenkarte

Fleißiges Eichhörnchen

Zeitdauer: 20 Minuten

1. Lest in eurer Kleingruppe laut die Informationen zum Eichhörnchen vor.
2. Erarbeitet gemeinsam, wie sich das Eichhörnchen auf den Winter vorbereitet.

Die reifen Haselnüsse sind Leckerbissen für die flinken Eichhörnchen. Das Eichhörnchen ist tagaktiv. Im Herbst kann man es mit etwas Glück sogar bei der Futtersuche beobachten. Eichhörnchen sammeln fleißig ihre Vorräte für den Winter. Forscherinnen und Forscher gehen davon aus, dass ein Eichhörnchen bis zu 10.000 Nüsse versteckt. Eichhörnchen halten Winterruhe. Sie verschlafen die meiste Zeit des Tages in ihren kugeligen Nestern, die auch Kobel genannt werden. Bekommt das Eichhörnchen Hunger, wacht es auf und holt sich Futter aus seinen Verstecken.

Spurensuche unterm Haselstrauch

Zeitdauer: 20 Minuten

3. Sucht am Boden unter Haselsträuchern nach Haselnüssen mit Fraßspuren vom Eichhörnchen.



Eichhörnchen haben sich darauf spezialisiert, selbst die härtesten Nüsse zu knacken. In Sekunden hebt es mit seinen Zähnen die Nüsse auf. Unterm Haselstrauch hinterlassen Eichhörnchen in zwei Hälften aufgespaltene Nusschalen.

Ein kuscheliges Nest für das Eichhörnchen

Zeitdauer: 20 Minuten

4. Baut dem Eichhörnchen einen gemütlichen Kobel für den Winter.

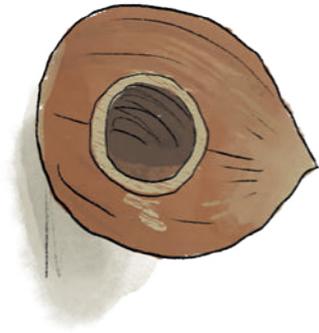
Eichhörnchen bauen ihr kugelförmiges Nest in Astgabeln hoch in Bäumen. Der Kobel, so wird das Nest auch genannt, ist etwas größer als ein Fußball. Außenherum besteht er aus Reisig und Ästen. Für den Innenausbau verwendet das Eichhörnchen weiche Materialien wie Blätter, Moos und Gräser. Ein Kobel hat mindestens zwei Zugänge. Lauern Feinde des Eichhörnchens an einem Ausgang, nutzt es den anderen als »Notausgang«, um sich in Sicherheit zu bringen.

Wir präsentieren das Eichhörnchen!

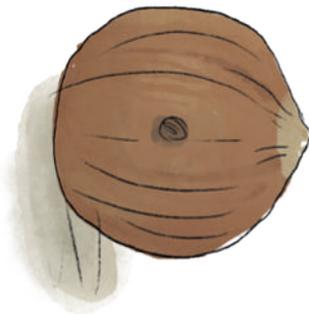
5. Präsentiert der Gesamtgruppe, wie sich das Eichhörnchen auf den Winter vorbereitet. Zeigt ggf. gefundene Fraßspuren und den Kobel (Eichhörnchennest).

Ihr habt 10 Minuten Zeit für eure Präsentation. Vielleicht habt ihr eine tolle Idee, wie ihr eure Ergebnisse besonders kreativ vorstellen könnt.

Haselmaus



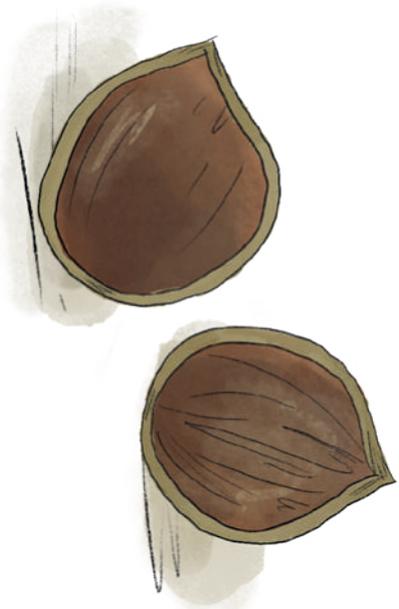
Haselnussbohrer



Specht



Eichhörnchen



Fleißige Eichhörnchen auf Nussjagd

Es ist Herbst – jetzt ist Erntezeit am Waldrand. Die reifen Haselnüsse sind Leckerbissen für die flinken Eichhörnchen.

Die Mädchen und Jungen lernen die Lebensweise des Eichhörnchens kennen.



215

—————→
Zielgruppe:
Grundschule



BNE Kompetenzen:
» Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
» Gemeinsam mit anderen planen und handeln können

I. Einleitungsphase

Zauberhafter Hasel

II. Erarbeitungsphase

Gut versteckt ...

Ein kuscheliges Zuhause für
das Eichhörnchen

Auf Eichhörnchen
Spurensuche

216 Hungriges Eichhörnchen

III. Ergebnissicherung

Ein Eichhörnchen zum
Mitnehmen

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
eine Haselnuss pro
Person

Sozialform:
Gruppe



Zauberhafter Hasel

In alten Geschichten wird die Hasel oft als magischer Strauch beschrieben.

Die Schülerinnen und Schüler entdecken den Haselstrauch.

Die Gruppenleitung erzählt: »Am Waldrand wachsen zahlreiche Bäume und Sträucher. Wir wollen einen zauberhaften Strauch entdecken, den viele Tiere zum Fressen gerne haben.« An einem Haselstrauch stehen die Mädchen und Jungen im Kreis und halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken. Die Gruppenleitung legt jedem Kind eine Haselnuss in die Handflächen. Sie erfühlen und beschreiben die Frucht. Vielleicht wird die Nuss erkannt. Anschließend schauen sich die Mädchen und Jungen die Haselnuss genau an.

Die Gruppenleitung erläutert, dass Haselnüsse nach altem Volksglauben zauberhafte Kräfte haben sollen und sogar Wünsche erfüllen können. Anschließend regt sie zum Austausch an: »Kennt ihr Märchen, in denen der Haselstrauch oder Nüsse vorkommen?«

Die Antworten der Schülerinnen und Schüler werden aufgegriffen. Im Märchen Aschenputtel, der Brüder Grimm, hat der Haselstrauch die Kraft, Wünsche zu erfüllen. So sagt Aschenputtel: »Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.« Im tschechischen Märchen »Drei Haselnüsse für Aschenbrödel« sind die Haselnüsse wahre Zaubernüsse.

»Was würdet ihr euch wünschen, wenn ihr drei Zaubernüsse geschenkt bekommen würdet?« Die Mädchen und Jungen beantworten die Frage im Stillen für sich ganz alleine. Die Haselnuss dürfen sie als ihre magische Wunschnuss mit nach Hause nehmen.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
ggf. 5 Haselnüsse pro
Person

Sozialform:
Einzelarbeit

Gut versteckt...

Der Haselstrauch bietet Nahrung und Lebensraum für verschiedene Tierarten. Die Nüsse sind eine wichtige Nahrungsquelle. Die Mädchen und Jungen ahmen das Sammelverhalten des Eichhörnchens nach.

Die Gruppenleitung erläutert, dass Eichhörnchen im Herbst fleißig ihre Vorräte für den Winter sammeln und vergraben. Haselnüsse sind eine Lieblingsspeise der Eichhörnchen. Forscherinnen und Forscher gehen davon aus, dass ein Eichhörnchen bis zu 10.000 Nüsse versteckt.

Am Boden unter Haselsträuchern suchen die Schülerinnen und Schüler nach Nüssen. Falls keine ausreichend natürlich vorkommen, legt die Gruppenleitung vorab Haselnüsse aus. Die Mädchen und Jungen sammeln je fünf Haselnüsse. Anschließend suchen sie in einem festgelegten Bereich ein gutes Versteck für ihre Nüsse. Sind alle Wintervorräte versteckt?

Ein kuscheliges Zuhause für das Eichhörnchen

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
30 Minuten

Material:
Verschiedene Früchte, die natürlich am Waldrand vorkommen und vom Eichhörnchen gefressen werden. Anzahl der Früchte so auswählen, dass gleich starke Kleingruppen gebildet werden können. Aufgabenkarte, Sitzkissen

Sozialform:
Kleingruppe



Im bevorstehenden Winter verschlafen Eichhörnchen die meiste Zeit des Tages in ihren kugeligen Nestern, die auch Kobel genannt werden. Die Schülerinnen und Schüler bauen aus Naturmaterial für das Eichhörnchen ein gemütliches Zuhause.

Die Mädchen und Jungen werden in Kleingruppen (je 5 Personen) eingeteilt. Dazu stehen sie im Kreis und halten ihre Hände geöffnet hinter den Rücken. Die Gruppenleitung verteilt verschiedene Früchte, die das Eichhörnchen gerne frisst. Je nach gewünschter Kleingruppenzahl wird die Anzahl der Fruchtarten ausgewählt. Am Waldrand bieten sich an:

Haselnüsse
Schlehe
Hagebutte
Weißdornbeeren

Die Schülerinnen und Schüler erfühlen die Früchte. Durch das gegenseitige Beschreiben der »Eichhörnchennahrung« finden die entsprechenden Kleingruppen zusammen. Jede Kleingruppe erhält die Aufgabenkarte.

Die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase.

Sind alle Kobel fertig gebaut, werden die Bauwerke gemeinsam angeschaut. Die Mädchen und Jungen stellen ihre Eichhörnchennester vor.

Auf Eichhörnchen Spurensuche

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, Bild mit Fraßspuren

Sozialform:
Einzelarbeit

Eichhörnchen haben sich darauf spezialisiert, selbst die härtesten Nüsse zu knacken. In Sekunden hebt das Eichhörnchen mit seinen Zähnen die Nüsse auf. Sie hinterlassen in zwei Hälften aufgespaltene Nussschalen.

Die Schülerinnen und Schüler gehen am Waldrand auf Eichhörnchen Spurensuche. Sie suchen unter Haselsträuchern nach Nüssen mit Fraßspuren von Eichhörnchen.

Alle Funde werden auf dem weißen Tuch abgelegt. Die Nüsse werden genau angeschaut und die Fraßspuren bestimmt. Haselnüsse werden auch von anderen Tieren gerne gefressen.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Einzelarbeit

Hungriges Eichhörnchen

Bekommt das Eichhörnchen Hunger, dann holt es sich die Vorräte aus seinen Verstecken.

Die Mädchen und Jungen suchen nun nach ihren fünf versteckten Nüssen vom Anfang. Haben alle ihre fünf Nüsse wiedergefunden?

Trotz Supergedächtnis finden die Eichhörnchen nicht alle Verstecke wieder. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Warum ist das ist gut für den Wald?«

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Eichhörnchen-Stempel,
Stempelkissen, Hasel-
scheiben mit Loch und
Wollkordel

Sozialform:

Einzelarbeit

Ein Eichhörnchen zum Mitnehmen

Im Gruppengespräch fassen die Schülerinnen und Schüler zusammen, was sie über das Eichhörnchen erfahren haben.

Zum Abschluss stempeln sie auf Holzscheiben aus Haselholz ein Eichhörnchen. Die Holzscheibe nehmen sie als Erinnerung an die Eichhörnchen am Waldrand mit nach Hause.



Aufgabenkarte

1. Lest laut die Informationen zum Eichhörnchennest vor.

Wie baut das Eichhörnchen sein Nest?

Eichhörnchen bauen ihr kugelförmiges Nest in Astgabeln hoch in Bäumen. Der Kobel, so wird das Nest auch genannt, ist etwas größer als ein Fußball. Außenherum besteht er aus Reisig und Ästen. Für den Innenausbau verwendet das Eichhörnchen weiche Materialien wie Blätter, Moos und Gräser. Ein Kobel hat mindestens zwei Zugänge. Lauern Feinde des Eichhörnchens an einem Ausgang, nutzt es den anderen als »Notausgang«, um sich in Sicherheit zu bringen.

Drei bis fünf Tage benötigt das Eichhörnchen für seinen Nestbau.

Im Kobel bringt es seine Jungen zur Welt, schläft und hält Winterruhe.

2. Baut gemeinsam ein gemütliches Zuhause für das Eichhörnchen.
3. Stellt der Gesamtgruppe kurz euren Kobel vor.

Schon gewusst?

- » Das Herz des Eichhörnchens schlägt zwischen 250- und 500-mal pro Minute. Unser Herz schlägt in der gleichen Zeit zwischen 50 und 100 Schläge.
- » Eichhörnchen werden auch Eichkätzchen, Eichkater, Eichhase oder Baumfuchs genannt.



Specht



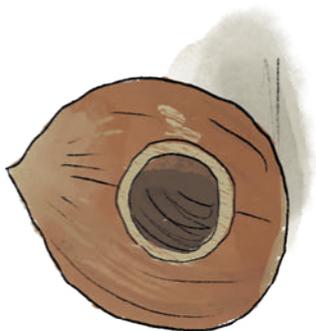
Haselnussbohrer



Eichhörnchen



Haselmaus



Herbstzeit bei den Eichhörnchen

Im Herbst, wenn die Blätter in leuchtenden Farben langsam von den Bäumen fallen, bereiten sich die Eichhörnchen auf den Winter vor. Fleißig sind sie auf Futtersuche, vor allem Haselnüsse sind echte Leckerbissen für die flinken Tiere.

Die Mädchen und Jungen lernen die Lebensweise des Eichhörnchens kennen.



222



Zielgruppe:
Kindergarten

BNE Kompetenzen bzw. Vorläuferkompetenzen:

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Motorische Fähigkeiten
- » Kreativität entfalten



I. Einleitungsphase

Die Farben des Herbstes

II. Erarbeitungsphase

Leckere Haselnüsse

Flinke Eichhörnchen

Ein kuscheliges Zuhause für das Eichhörnchen

III. Ergebnissicherung

Ein Geschenk für die Eichhörnchen

Ein Eichhörnchen zum Mitnehmen

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

 weißes Tuch,
Sammelkarten*

Sozialform:

Einzelarbeit

Die Farben des Herbstes

Die Gruppenleitung fragt: »Welche Jahreszeit haben wir gerade? Woran merken wir, dass Herbst ist? ...«

»Habt ihr den Herbst schon gesehen?«

Die Mädchen und Jungen fangen die Farben des Herbstes ein. Jedes Kind bekommt eine Sammelkarte. Nun sammeln sie am Waldrand bunte Blätter und Früchte, diese kleben sie auf ihre Karte. Anschließend werden die Herbstkarten auf dem weißen Tuch abgelegt und gemeinsam angeschaut. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Welche Farben schenkt uns der Herbst? ...«

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

 pro Kind eine Haselnuss,
Sitzkissen, Eichhörnchen-
Fingerpuppe

Sozialform:

Einzelarbeit

Leckere Haselnüsse

An einem Haselstrauch machen es sich die Mädchen und Jungen im Sitzkreis bequem.

Die Gruppenleitung erzählt: »Am Waldrand reifen im Herbst an Bäumen und Sträuchern Früchte, die für viele Tiere Leckerbissen sind. Ich habe euch die Lieblingsspeise von einem kleinen Tier mitgebracht. Mal schauen, ob ihr sie mit euren Händen erfühlen könnt.« Die Kinder halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken und die Gruppenleitung legt ihnen eine Haselnuss in die Handflächen. Die Mädchen und Jungen erfühlen und beschreiben die Frucht. Vielleicht wird die Nuss erkannt. Anschließend schauen sich die Kinder die Haselnuss genau an.

Die Gruppenleitung fragt: »Kennt ihr ein Tier, das Haselnüsse besonders gerne frisst?« Die Antworten der Mädchen und Jungen werden aufgegriffen. Die Gruppenleitung holt geheimnisvoll die Eichhörnchen-Fingerpuppe hervor.

Alle Kinder begrüßen das Eichhörnchen. Es ist etwas schüchtern, deshalb flüstert es der Gruppenleitung in das Ohr: »Das Eichhörnchen fragt, ob ihr Lust habt mit ihm den Waldrand zu entdecken?«



*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

25 Minuten

Material:

pro Kind ein Handspiegel,
Seil, Fingerpuppe Eich-
hörnchen

Sozialform:

Einzelarbeit

Flinke Eichhörnchen

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle des Eichhörnchens und ahmen seine Fortbewegung nach.

Die Gruppenleitung hält das Eichhörnchen an das Ohr:

»Das Eichhörnchen hat mir erzählt, dass es sehr gut klettern und balancieren kann. Außerdem kann es richtig weit springen. Wollen wir das auch versuchen?«

Die Kinder stehen in einer Linie nebeneinander und versuchen so weit wie möglich zu springen. Danach balancieren sie nacheinander über ein am Boden ausgelegtes Seil.

»Das geschickte Eichhörnchen klettert an Bäumen sogar kopfüber hinunter.« Die Mädchen und Jungen wagen einen spannenden Perspektivwechsel. Alle erhalten einen Handspiegel, dieser wird auf Nasenhöhe angesetzt. Zeigt die Spiegelfläche nach oben, geht der Blick in das Blätterdach. Zeigt die Spiegelfläche nach unten, ist der Blick nach unten auf den Boden gerichtet. Vorsichtig erkunden die Kinder den Waldrand aus Eichhörnchenperspektive.

Nach den Aktionen regt die Gruppenleitung zum Austausch an:
»Wie habt ihr euch gefühlt? ...«

225

Ein kuscheliges Zuhause für das Eichhörnchen

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

30 Minuten

Material:

Sitzkissen, Fingerpuppe
Eichhörnchen

Sozialform:

Kleingruppe

Im bevorstehenden Winter verschlafen Eichhörnchen die meiste Zeit des Tages in ihren kugeligen Nestern, die auch Kobel genannt werden. Die Kinder bauen in Kleingruppen (je 5 Kinder) aus Naturmaterial für das Eichhörnchen ein gemütliches Zuhause.

Das Eichhörnchen flüstert der Gruppenleitung zu, wie sein Nest aussehen soll:

»Eichhörnchen bauen ein kugelförmiges Nest. Der Kobel, so wird das Nest auch genannt, ist etwas größer als ein Fußball. Außenherum besteht er aus Reisig und Ästen. Für den Innenausbau verwendet das Eichhörnchen weiche Materialien wie Blätter, Moos und Gräser. Ein Kobel hat mindestens zwei Zugänge. Lauern Feinde des Eichhörnchens an einem Ausgang, nutzt es den anderen als »Notausgang«, um sich in Sicherheit zu bringen.«

Die Mädchen und Jungen wiederholen, wie der Kobel aussehen soll.

Während der Arbeitsphase begleitet die Gruppenleitung die Kinder. Sind alle Kobel fertig gebaut, werden die Bauwerke gemeinsam angeschaut. Die Mädchen und Jungen stellen ihre Eichhörnchenester vor.

III. Ergebnissicherung**Zeitdauer:**
15 Minuten**Material:**
-**Sozialform:**
Einzelarbeit, Gruppe

Ein Geschenk für die Eichhörnchen

Nüsse sind eine wichtige Nahrungsquelle für die Eichhörnchen. Die Mädchen und Jungen ahmen das Sammelverhalten des Eichhörnchens nach.

Die Kinder besprechen, dass Eichhörnchen im Herbst fleißig ihre Vorräte für den Winter sammeln. Haselnüsse sind eine Lieblingsspeise der Eichhörnchen. Unter Haselsträuchern suchen die Kinder am Boden nach Nüssen.

Aus den gesammelten Früchten bauen sie gemeinsam einen »Gäbentisch« für die Eichhörnchen am Waldrand.

III. Ergebnissicherung**Zeitdauer:**
15 Minuten**Material:**
Eichhörnchen-Stempel,
Herbtsammelkarten**Sozialform:**
Einzelarbeit

Ein Eichhörnchen zum Mitnehmen

Im Gruppengespräch fassen die Mädchen und Jungen zusammen, was sie über das Eichhörnchen erfahren haben. Zum Abschluss stempeln sie auf die Rückseite ihrer Herbstkarte ein Eichhörnchen.

Gemeinsam verabschieden sich die Kinder vom Eichhörnchen und sagen auf Wiedersehen.

Die Karten nehmen sie als Erinnerung an die Eichhörnchen am Waldrand mit nach Hause.



Den farbenfrohen Herbst erleben

Es ist Herbst – die grünen Blätter vieler Sträucher und Bäume verfärben sich bunt. Überall am Waldrand reifen farbenfrohe Früchte.

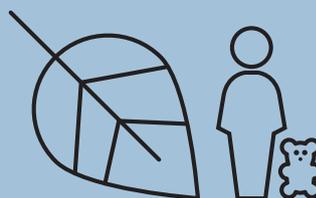
Die Mädchen und Jungen erleben den fröhlich bunten Herbst am Waldrand.



227



Zielgruppe:
Kindergarten



BNE Kompetenzen bzw. Vorläuferkompetenzen:
» Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
» Motorische Fähigkeiten
» Kreativität entfalten

I. Einleitungsphase

Die Farben des Herbstes

II. Erarbeitungsphase

Ein Männlein steht
im Walde...

Verlockende Früchte

»Lock-Früchte« sammeln

III. Ergebnissicherung

228

Herbstliches
Farbenzauberbild

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

25 Minuten

Material:

weißes Tuch,
Sammelkarten*

Sozialform:

Einzelarbeit

Die Farben des Herbstes

Der Herbst verzaubert den Waldrand in ein Farbenmeer. Die Mädchen und Jungen nehmen bewusst den Farbenreichtum wahr.

Die Gruppenleitung fragt: »Welche Jahreszeit haben wir gerade? Woran merken wir, dass Herbst ist? ...«

»Habt ihr den Herbst schon gesehen?«

Die Mädchen und Jungen fangen die Farben des Herbstes ein. Jedes Kind bekommt eine Sammelkarte. Nun sammeln sie am Waldrand bunte Blätter und Früchte, diese kleben sie auf ihre Karte. Anschließend werden die Herbstkarten auf dem weißen Tuch abgelegt und gemeinsam angeschaut. Die Gruppenleitung regt zum Gespräch an: »Welche Farben schenkt uns der Herbst? ...«



*Anleitung Sammelkarten: Weißen Karton bzw. stärkeres Papier (180 g/m²) auf A 5 zuschneiden, mittig mit doppelseitigem Klebeband bekleben.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, je Kind eine
Hagebutte

Sozialform:
Einzelarbeit

Ein Männlein steht im Walde...

Überall am Waldrand reifen farbenfrohe Früchte. Die Mädchen und Jungen entdecken die Hagebutte.

Die Kinder stehen im Kreis und halten die Hände geöffnet hinter ihren Rücken. Die Gruppenleitung legt ihnen eine Hagebutte in die Handflächen. Die Mädchen und Jungen erfühlen und beschreiben die Frucht. Vielleicht wird die Hagebutte erkannt. Anschließend schauen sie sich die Hagebutte genau an, dann legen sie die Hagebutte auf dem Tuch ab. Nun suchen die Kinder nach dem passenden Gegenstück am Waldrand. Wurde die Frucht gefunden, wird sie ebenfalls am Tuch abgelegt. Die Frucht ist eine Hagebutte. Die Gruppenleitung zählt bis drei, dann rufen die Kinder gemeinsam »Hagebutte«.

Nun trägt die Gruppenleitung den Text des Volksliedes »Ein Männlein steht im Walde« vor und zeigt dabei bei an der Hagebutte auf das Mäntlein und das Käpplein:

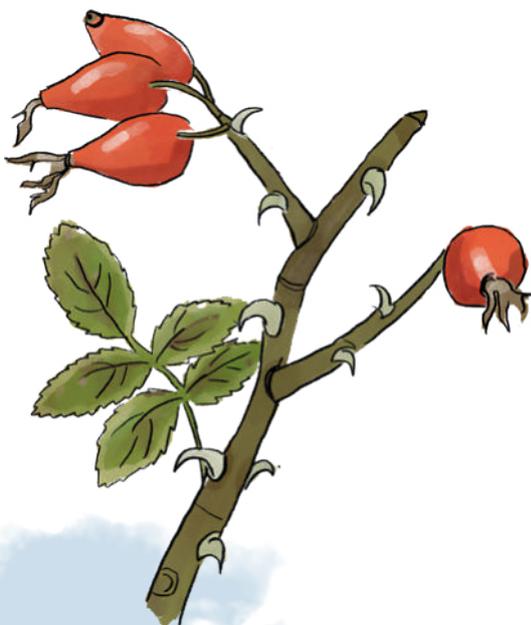
*Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm,
Es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem purpurroten Mäntlein.*

*Das Männlein steht im Walde auf einem Bein
Und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein,
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem kleinen schwarzen Käppelein?*

*Das Männlein dort auf einem Bein
Mit seinem roten Mäntlein
Und seinem schwarzen Käppelein
Kann nur die Hagebutte sein.*

Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1843)

Kennen die Kinder das Lied, kann es gemeinsam gesungen werden.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, Hagebutten,
Plüschvogel Rotkehlchen,
Becherlupen, kleines
Messer

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Verlockende Früchte

Die Mädchen und Jungen lernen Verbreitungsstrategien von Früchten am Beispiel der Hagebutte kennen.

Auf dem Tuch liegen die gesammelten Hagebutten. Die Gruppenleitung regt mit Fragen zum Gespräch an: »Warum bildet die Heckenrose so wunderschöne rote Früchte aus? Wie werden Hagebutten verbreitet?«

Hagebutten sind eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel und einige Säugetiere. Mit ihren leuchtend roten Früchten lockt die Heckenrose viele Vögel an, z. B. das Rotkehlchen. Die Gruppenleitung zeigt den Kindern das Plüschrotkehlchen. Das Rotkehlchen frisst im Herbst die leckeren Hagebutten. Die eigentlichen Samen sind für Vögel unverdaulich und werden wieder ausgeschieden. So hilft das Rotkehlchen der Heckenrose, ihre Samen zu verbreiten. Aus den Samen können im nächsten Frühling neue Heckenrosen wachsen. Die Gruppenleitung schneidet einige Hagebutten längs durch. Die Früchte werden nun von den Kindern mit der Becherlupe genau untersucht. Sie beschreiben, wie die Hagebutte im Inneren aussieht. Die Samen der Hagebutte werden auch Nüsschen genannt. An den Samen sind kleine Härchen mit winzigen Häkchen. Damit schützt die Hagebutte ihre wertvollen Nüsschensamen.

231

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
weißes Tuch mit ausreichend Hagebutten,
4 Materialschalen, je Kind
eine Pinzette, Plüschvogel
Rotkehlchen

Sozialform:
Einzelarbeit

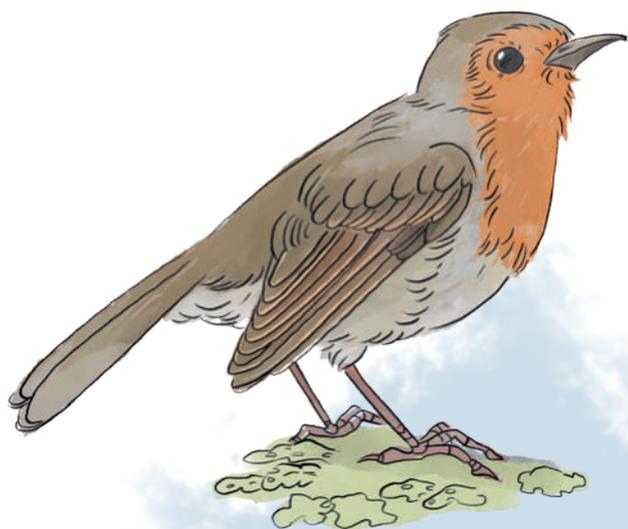
»Lock-Früchte« sammeln

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle des Rotkehlchens auf Futtersuche.

Die Heckenrose lässt ihre Früchte von Tieren verbreiten, sie hat Lockfrüchte. Ihre Früchte sind auffällig rot, die Samen sind unverdaulich.

Auf dem Tuch liegen im Randbereich verteilt Hagebutten. Jedes Kind erhält eine Sammelpinzette, diese symbolisiert einen Vogelschnabel. Mit dem Startsignal: »Auf die Hagebutten, fertig, los!« laufen die Mädchen und Jungen schnell zum weißen Tuch. Dort schnappen sie sich mit ihrem Schnabel eine Hagebutte und laufen zu den in der Umgebung aufgestellten Schalen. Hier legen sie die Früchte ab. Die Kinder sammeln solange, bis alle Hagebutten vom Tuch in die Schalen verteilt sind.

Anschließend berichten die Kinder, wie die Futtersuche mit dem Vogelschnabel für sie war.



III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
40 Minuten

Material:
Plüschrotkehlchen,
je Kleingruppe 4 große
Äste

Sozialform:
Kleingruppe

Ein herbstliches Farbenzauberbild

Viele Bäume und Sträucher tragen jetzt ein Blätterkleid in gelb, orange und rot. Überall reifen Früchte. Die Mädchen und Jungen gestalten aus farbenfrohem Naturmaterial Herbstbilder mit Vögeln und leuchtend roten Lockfrüchten.

Die Mädchen und Jungen sammeln am Waldrand verschiedenfarbiges Naturmaterial, z. B. Blätter, Beeren und Zweige. Aus je vier großen Ästen hat die Gruppenleitung für die Kleingruppen (je fünf Kinder) einen Rahmen vorbereitet (Größe ca. 0,5 m x 0,5 m). Die Kinder legen nun mit dem Naturmaterial ein fröhlich buntes Herbstbild. Die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase. Anschließend bestaunen alle gemeinsam die Kunstwerke.

Im Gruppengespräch fassen die Mädchen und Jungen zusammen, was sie alles über die Hagebutte erfahren haben. In der Abschlussrunde berichten sie, was ihnen besonders beim Entdecken des bunten Herbstes am Waldrand gefallen hat. Die Herbstkarte nehmen sie als Erinnerung mit nach Hause.

Die Kinder verabschieden sich vom Rotkehlchen, die Farbenzauberbilder lassen sie als Geschenk für die vielen Vögel am Waldrand zurück.



Von fliegenden Spinnen und faszinierenden Netzen

In der Sonne glitzernde Fäden weht der Herbstwind durch die Luft. Trotz ihrer acht Beine legen Spinnen Langstrecken nicht zu Fuß zurück. Sie produzieren einen Flugfaden, auf dem sie kilometerweit durch die Luft schweben. So begeben sich die Jungspinnen im Frühherbst auf große Reise.

Die Mädchen und Jungen lernen die kunstvollen Spinnengewebe kennen.



233

Zielgruppe:
Grundschule



BNE Kompetenzen:
 » Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
 » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können

I. Einleitungsphase

Spinnennetzsuche

II. Erarbeitungsphase

Kunstwerk Spinnennetz

Eine kleine Spinne

Wir weben ein Spinnennetz

Eine spannende Spinnengeschichte

234

III. Ergebnissicherung

Spinnennetz-Vernissage

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
10 Minuten

Material:
-

Sozialform:
Einzelarbeit, Gruppe

Spinnennetzsuche

Am morgendlichen Waldrand können hunderte mit Tautropfen überzogene Spinnennetze entdeckt werden. Die Mädchen und Jungen erkunden Spinnennetze.

Gefundene Spinnennetze werden genau betrachtet. Die hauchdünnen Kunstwerke können weit mehr, als sie erwarten lassen. Sie sind äußerst stabil und dehnbar. Die Gruppenleitung regt zum Austausch an: »Wie sehen die Netze aus? Warum baut die Spinne Netze? ...«

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
Blätter, Stifte, Schnur,
Holzklammern

Sozialform:
Einzelarbeit

Kunstwerk Spinnennetz

Die Schülerinnen und Schüler skizzieren auf einem Blatt Papier das Netz einer Radnetzspinne. Die fertigen Kunstwerke werden an einer Schnur mit Holzklammern befestigt und gemeinsam angeschaut.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Fingerpuppe Spinne,
Spirallinse

Sozialform:
Gruppe, Zweiertteams

Eine kleine Spinne

Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle einer Spinne.

Im Frühherbst ziehen die Jungspinnen auf große Reise. Hierzu produzieren einen Flugfaden, auf diesem schweben sie kilometerweit durch die Luft. Die Spinnen scheinen zu fliegen.

Ihre vielen Beine kann die Spinne so schonen. Die Gruppenleitung fragt: »Wie viele Beine hat eine Spinne?« Die Antworten werden aufgegriffen. Die Gruppenleitung zeigt nun die Fingerpuppe. Gemeinsam werden die Beine laut gezählt, Spinnen haben acht Beine.

Die Schülerinnen und Schüler bilden Paare. Sie stehen Rücken an Rücken und haken sich ein. Nun haben sie »acht Beine«, wie die Spinne. Sie versuchen, sich im Spinnengang fortzubewegen.

Spinnen haben nicht nur acht Beine, meist haben sie auch acht Augen. Die Gruppenleitung gibt die Spirallinse (Spinnenaug) im Kreis herum. Nacheinander schauen die Mädchen und Jungen durch das Spinnenaug.

II. Einleitungsphase

Zeitdauer:

40 Minuten

Material:

je Gruppe vier ca. 1 m lange Äste (z. B. Haselstöcke) vorbereiten, Jutekordel, je Gruppe eine Schere, Skizzen der Aktion »Kunstwerk Spinnennetz« als Vorlage

Sozialform:

Kleingruppe

Wir weben ein Spinnennetz

Gemeinsam gestalten die Schülerinnen und Schüler ein Netz für die kleine Spinne.

Aus den Stöcken entsteht ein Rahmen, dieser wird an den Verbindungen mit der Kordel fixiert. In Kleingruppen (je 4 bis 5 Personen) weben die Mädchen und Jungen im Rahmen ihr Spinnennetz. Als Vorlage verwenden sie ihre Skizzen. Spinnen sind wahre Baukünstler.

Anschließend wird das Netz mit Naturmaterial (z. B. Hagebutten, bunten Blättern und Gräsern) dekoriert.

II. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Sitzkissen, Blätter, Stifte, Aufgabenkarte

Sozialform:

Kleingruppe

Eine spannende Spinnengeschichte

Die Mädchen und Jungen erfinden gemeinsam eine mitreißende Geschichte über die kleine Spinne am Waldrand.

Folgender Satz wird allen Kleingruppen als Impuls vorgegeben: »Es war einmal eine kleine Spinne. Auf einem glitzernden Faden trug sie der Herbstwind durch die Luft...«

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

25 Minuten

Material:

Waldmikrofon (z. B. ein Fichtenzapfen oder ein kleiner Stock) für die Präsentation und die Geschichte

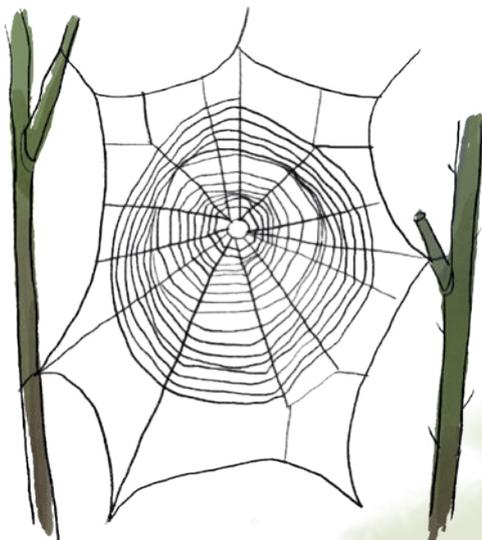
Sozialform:

Gruppe

Spinnennetz-Vernissage

Die Mädchen und Jungen präsentieren der Gesamtgruppe ihr Spinnennetz und ihre Geschichte der kleinen Spinne.

Die Netze nehmen die Schülerinnen und Schüler mit in die Schule.



Aufgabenkarte

Eine spannende Spinnengeschichte

Erfindet gemeinsam eine mitreißende Geschichte über die kleine Spinne am Waldrand.

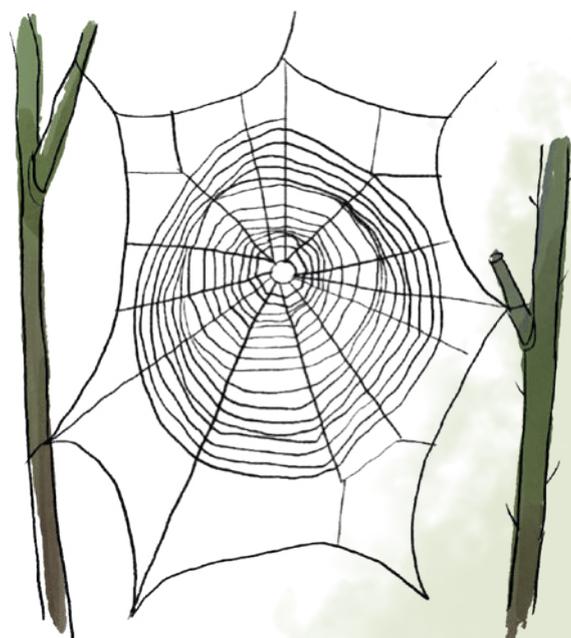
Mit folgendem Satz beginnt eure Geschichte:

»Es war einmal eine kleine Spinne. Auf einem glitzernden Faden trug sie der Herbstwind durch die Luft...«

237

Ihr habt 15 Minuten Zeit.

Anschließend präsentiert ihr euer Spinnennetz und eure Geschichte der Gesamtgruppe.



Waldrand- Memo Herbst

Das Waldrand-Memo kann in Aktionen am Waldrand eingebaut werden oder die Kinder erhalten es als Erinnerungsträger zum Mitnehmen.

Für das Waldrand-Memo werden zwei Seiten auf festerem Papier ausgedruckt.

Die Bilder ausschneiden und schon kann gespielt werden. Findet die passenden Bildpaare!

238



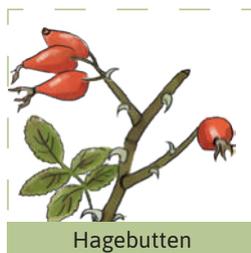
Weißdornbeeren



Schlehen



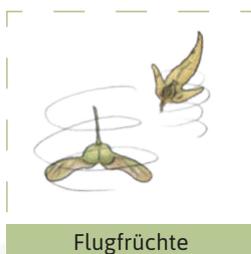
Haselnüsse



Hagebutten



Holunder



Flugfrüchte



Eichhörnchen



Igel



Spinnennetz



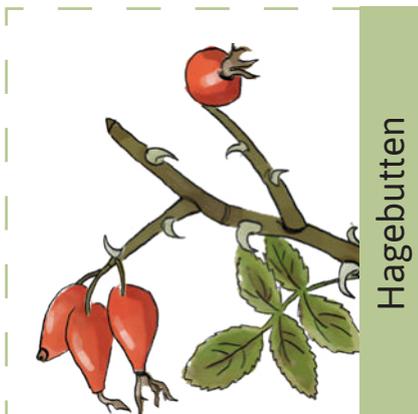
Haselmaus



Rosengalle



Blaumeise



Hagebutten



Igel



Blaumeise



Haselnüsse



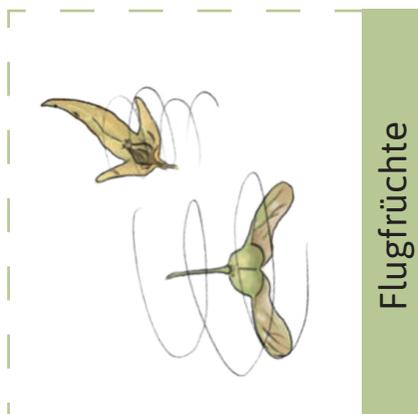
Eichhörnchen



Rosengalle



Schlehen



Flugfrüchte



Haselmaus



Weißdornbeeren

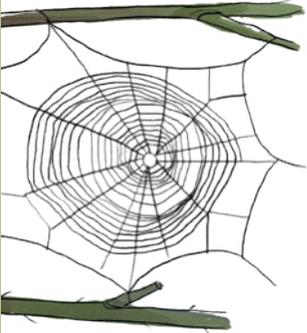


Holunder



Spinnennetz

Spinnennetz



Holunder



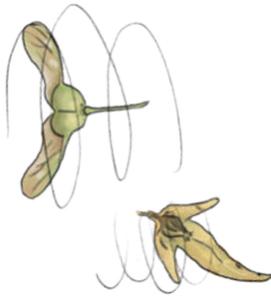
Weißdornbeeren



Haselmaus



Flugfrüchte



Schlehen



Rosengalle



Eichhörnchen



Haselnüsse



Blaumeise



Igel



Hagebutten







Winter

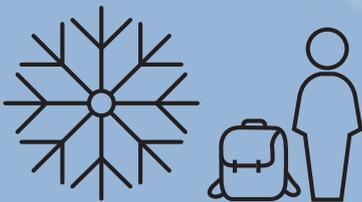
Der erste Schnee fällt – es ist Winter. Viele Waldtiere schlafen oder ruhen sich aus. Sie halten Winterruhe, Winterschlaf oder sind in Winterstarre. Die winteraktiven Tiere, wie Reh und Fuchs, haben ein dichtes Winterfell bekommen. So schützen sie sich vor der eisigen Kälte. Vögel, die im Winter nicht wegziehen, sind auf Futterquellen wie Früchte und Beeren angewiesen. Auch die Pflanzenwelt hat Mechanismen entwickelt, um Frost und Schnee zu überstehen. Die Sträucher und Laubbäume sind kahl. An ihren Ästen schlummern unzählige Knospen. Zahlreiche krautige Pflanzen haben sich in den Boden zurückgezogen.



Wintergeheimnisse entdecken

Die Sträucher und Laubbäume am Waldrand sind kahl. Jetzt können die Mädchen und Jungen sonst verborgenen Geheimnissen auf die Spur kommen.

244



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:
» Weltoffen und neue
Perspektiven integrierend
Wissen aufbauen
» Interdisziplinär Erkenntnisse
gewinnen

I. Einleitungsphase

Den Winter spüren

Grün, die Farbe
der Hoffnung

II. Erarbeitungsphase

Superhelden der
Pflanzenwelt – Dornen
und Stacheln

Wunderwerk Knospe

Tipps für weitere winterliche
Schätze der Strauchzone:
Zauberkugeln an
Heckenrosen

Den Vorfrühling entdecken!

III. Ergebnissicherung

Ganz schön stachelig

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Gruppe

Den Winter spüren

Mit allen Sinnen begegnen die Mädchen und Jungen dem Winter am Waldrand.

Gemeinsam beobachten die Schülerinnen und Schüler den Waldrand. Die Gruppenleitung regt mit Fragestellungen zum Gruppengespräch an: »Welche Jahreszeit haben wir gerade? Beschreibt wie der Waldrand aussieht.«

Die Mädchen und Jungen stehen im Kreis und schließen nun die Augen. Sie fühlen die kalte Winterluft auf der Haut und lauschen den Geräuschen. Das Leben am Waldrand ist leiser geworden. Im Gespräch tauschen sich die Schülerinnen und Schüler aus: »Was habt ihr gespürt? Was habt ihr gehört?«

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

weißes Tuch

Sozialform:

Einzelarbeit, Gruppe

Grün, die Farbe der Hoffnung

Die Schülerinnen und Schüler fangen die Farbe Grün ein.

Im Winter scheint es manchmal, als seien die Farben am Waldrand verschwunden. Alles sieht in Braun und Grau gehüllt aus. Die Mädchen und Jungen suchen aufmerksam nach Pflanzen und Pflanzenteilen (z. B. bemooste Zweige, Knospen) in möglichst vielen Grüntönen. Diese werden gepflückt und auf ein weißes Tuch gelegt. Gemeinsam staunen alle, wie viel Grün der Winter zu bieten hat. Welche Pflanzen wurden gefunden? Sind alle Fundstücke bestimmt, legen die Schülerinnen und Schüler aus diesen das Wort »GRÜN«.

Gerade in der tristen Winterzeit hat die Farbe Grün eine besondere Bedeutung für uns Menschen. Sie symbolisiert die Hoffnung.



Superhelden der Pflanzenwelt – Dornen und Stacheln

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
25 Minuten

Material:
Vorkommen von Sträuchern mit Dornen und Stacheln, Kreppband, Abbildung von Zweig mit Dornen und Zweig mit Stacheln, Astschere, Zweig mit Dornen, Zweig mit Stacheln, Kärtchen mit den Begriffen Dornen und Stacheln

Sozialform:
Zweierteam, Gruppe

Die Schülerinnen und Schüler gehen in der Strauchzone auf Erkundungstour nach wehrhaften Sträuchern.

In Zweierteams markieren sie mit Kreppband Sträucher, die Dornen oder Stacheln tragen – also alles, was pikst. Anschließend kommen alle im Kreis zusammen. Die Gruppenleitung zeigt einen Zweig mit Dornen und einen Zweig mit Stacheln. Vorsichtig berühren die Mädchen und Jungen die Dornen und Stacheln.

Im Gruppengespräch besprechen die Schülerinnen und Schüler: »Was fällt euch auf? Gibt es Gemeinsamkeiten? Gibt es Unterschiede?«

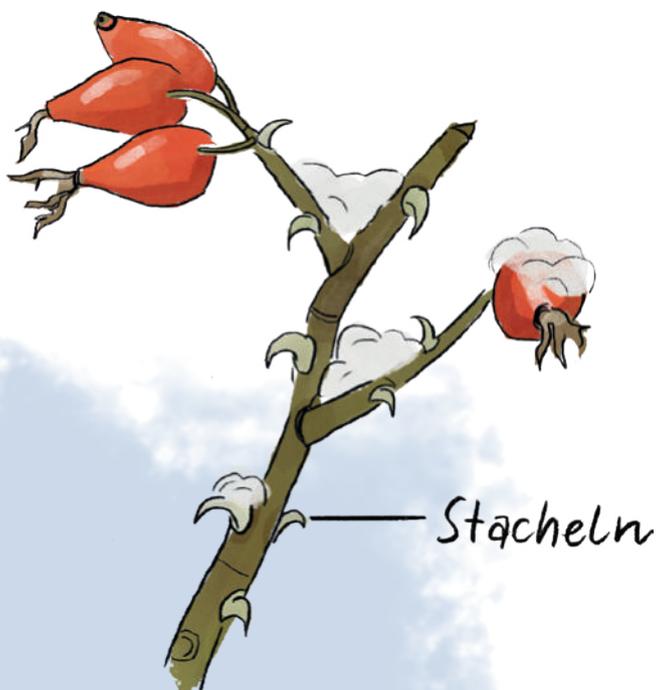
Dornen lassen sich schwer abbrechen, sie sind mit dem holzigen Teil des Zweigs fest verbunden. Schwarzdorn (Schlehe) und Weißdorn tragen Dornen. Brombeere und Hundsrose (Heckenrose) haben Stacheln. Stacheln lassen sich leicht ablösen. Sie sind wie auf den Zweig aufgesetzt. Die Mädchen und Jungen testen selbst die Unterschiede zwischen Dornen und Stacheln aus.

247

Nun bekommen die Zweierteams Kärtchen beschriftet mit »Dornen« und »Stacheln«. Diese ordnen sie ihren markierten Pflanzen richtig zu.

Die markierten Sträucher werden mit der Gesamtgruppe angeschaut und bestimmt: »Tragen sie Dornen oder Stacheln? Welcher Strauch wurde entdeckt?«

Anschließend regt die Gruppenleitung zum Gespräch an: »Warum tragen einige Sträucher überhaupt Dornen oder Stacheln?« Dornen und Stacheln sind wie kleine, spitze Verteidiger der Pflanze. Sie halten Tiere davon ab, die Pflanze zu fressen.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

40 Minuten

Material:

Astschere, weißes Tuch,
Bestimmungshilfe
Knospen

Sozialform:

Zweierteam, Gruppe und
Einzelarbeit

Wunderwerk Knospe

Die Mädchen und Jungen erkunden Bäume und Sträucher am Waldrand und erforschen die Geheimnisse der Knospen.

Im Winter sieht man an den Sträuchern und Laubbäumen viele filigrane Zweige, die sich sonst unter dem Blätterkleid verbergen. Alle schauen sich an einem Strauch aufmerksam die Zweige an. Die Gruppenleitung regt mit Fragen zum Gespräch an: »Was seht ihr? Sind die Zweige im Winter wirklich kahl?« Die Zweige tragen kleine Knospen. Es gibt verschiedene Formen von Knospen. Manche sind rund, andere spitz. Die Schülerinnen und Schüler gehen in Zweierteams auf Knospenentdeckung. Jedes Team bekommt die Aufgabe, zwei Zweige mit verschiedenen Knospen zu finden. Diese werden vorsichtig abgeschnitten und zum weißen Tuch gebracht.

Gemeinsam schauen sich die Mädchen und Jungen die Zweige genau an. Gibt es Zweige deren Knospen gleich aussehen? Diese werden passend sortiert. Zu welchem Strauch oder Baum gehören die Zweige? Mit Knospen-Bestimmungshilfen finden die Schülerinnen und Schüler heraus, wem die Knospen gehören.

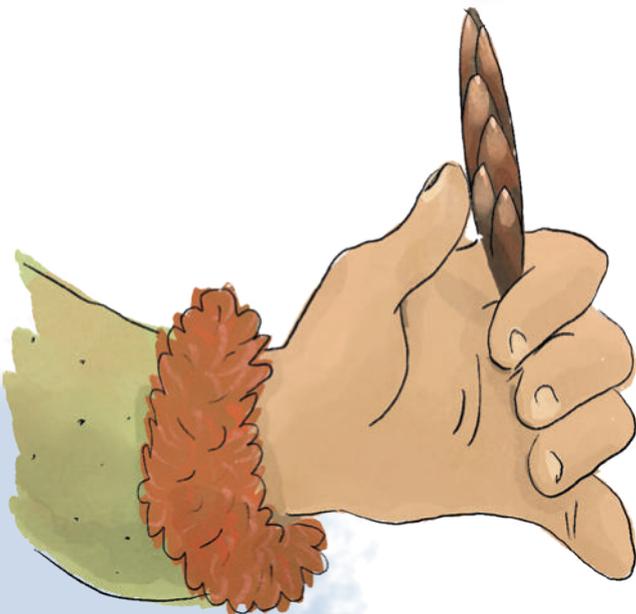
Die Gruppenleitung zeigt den Mädchen und Jungen eine Buchenknospe, ohne den Namen zu verraten. Sie gibt den Tipp, dass die Knospe von einem Baum ist. Die Mädchen und Jungen erhalten den Suchauftrag, genauso eine Knospe zu finden. Alle suchen nach der Buchenknospe und pflücken sie ab. Anschließend stehen sie im Kreis und schauen die Knospe an. Zuerst beschreiben die Schülerinnen und Schüler, wie die Knospe aussieht. Dann wird die Knospe erfühlt. Besonders intensiv lässt sie sich wahrnehmen, wenn die Mädchen und Jungen mit ihr vorsichtig die Wange berühren. Kurz erläutert die Gruppenleitung, dass die Knospe von einer Buche ist.

Knospen haben oft Schuppen, die wie Dachziegel angeordnet sind, um das Innere zu schützen.

Jetzt ist Fingerspitzengefühl gefragt – die Schülerinnen und Schüler »packen« ihre Knospe aus. Dazu ziehen sie die Knospenschuppen Stück für Stück ab. Was ist in der Knospe verborgen? Die Mädchen und Jungen erforschen den Knospeninhalt genau. Wie sieht das Blättchen aus? Wie fühlt es sich an? Nun erfühlen die Schülerinnen und Schüler den Knospeninhalt auf der Wange. Gibt es einen Unterschied?

Jedes einzelne Blatt und jede Blüte der Bäume und Sträucher sind bereits fertig angelegt. Geschützt in den Knospen verschlafen sie die kalte Winterzeit, wie in einem kleinen Schlafsack, bis die Frühlingssonne sie weckt. Ein Wunderwerk der Natur.

Die abgeschnittenen Zweige nehmen die Mädchen und Jungen mit in die Schule. Dort werden sie ins Wasser auf die Fensterbank gestellt. In den kommenden Tagen und Wochen können die Schülerinnen und Schüler beobachten, wie sich die Knospen öffnen und entfalten.



Zauberkugeln an Heckenrosen

Vielleicht entdecken die Mädchen und Jungen an der Hundsrose eine moosartige Kugel. Diese ist keine Frucht, sondern eine Rosengalle. Die Rosengallwespe, ein Mini-Insekt (sie ist nur circa 3 mm groß), legt ab Mai in die Knospen der Heckenrose ihre Eier ab. Die aus den Eiern geschlüpften Larven bewirken mit einer Flüssigkeit, dass die Heckenrose eine kugelartige Wucherung bildet – die Galle. Das ist eine kleine Schutzhülle, die die Larven umgibt. Sie bietet Schutz und Nahrung. In dieser Galle wachsen geschützt die Larven der Rosengallwespe heran. Die Gallwespenlarven überwintern in der Galle. Erst im folgenden Frühjahr verpuppen sie sich. Die Rosengalle ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie Tiere und Pflanzen zusammenarbeiten.

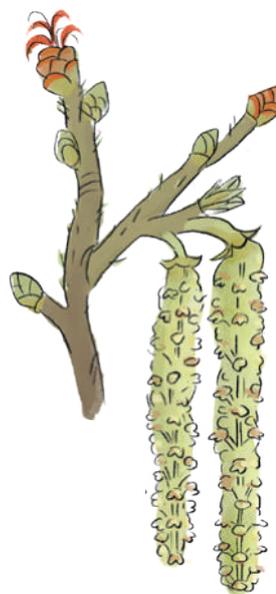
Die grün-rot gefärbten Kugeln werden auch Rosenapfel oder Schlafapfel genannt. In früherer Zeit wurden sie unter das Kopfkissen gelegt. Sie sollten zu einem ruhigen Schlaf verhelfen. Daher rührt der Name Schlafapfel. Zudem wurden der Rosengalle magische Kräfte zugesprochen. Sie galt bei unseren Vorfahren als Abwehrrpflanze gegen alles Böse. Man glaubte, dass das Böse an den Stacheln der Heckenrose hängen bliebe.

Den Vorfrühling entdecken!

Im Kalender, den sie Natur schreibt, kündigt die Haselblüte den Vorfrühling an.

Der Winter hat sich noch nicht verabschiedet und doch gibt es am Waldrand bereits einen Frühlinggruß. Schon im Januar, wenn die Bäume und Sträucher noch kahl sind, zeigt die Hasel ihre schönen Blüten. Sie gehört zu den ersten Pflanzen, die im Jahr blühen. Auf einem Strauch gibt es männliche und weibliche Blüten. Der Haselstrauch ist einhäusig, männliche und weibliche Blüten kommen auf einer Pflanze vor. Die männlichen Blüten werden »Kätzchen« oder auch »Lämmerschwänze« genannt. Wenn der Wind weht, tanzen sie hin und her und verteilen ihren Blütenstaub. Die weiblichen Blüten sind winzig klein. Sie sehen aus wie kleine rote Sterne, die aus den Knospen der Zweige sprießen. Trifft der Blütenstaub der männlichen Kätzchen auf die roten weiblichen Blüten, bildet der Haselstrauch Früchte.

Die Schülerinnen und Schüler schauen genau, ob sie die tanzenden Kätzchen und kleinen roten Blüten der Hasel entdecken. Mit einem Lineal können die Mädchen und Jungen die männlichen Blüten messen. Wer findet die längste männliche Haselblüte?



Tipps für weitere winterliche Schätze der Strauchzone

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Bilder Sträucher mit
Blüten und Früchten,
Kärtchen mit den
Begriffen Dornen und
Stacheln

Sozialform:

Gruppe

Ganz schön stachelig

Die Mädchen und Jungen ordnen Sträuchern die Begriffe Dornen oder Stacheln zu.

Die Gruppenleitung wählt insgesamt drei dornen- bzw. stacheltragende Sträucher in der Strauchzone aus, die die Schülerinnen und Schüler bereits kennen gelernt haben. Vor diese werden jeweils eine Abbildung des Strauchs mit seinen Blüten und Früchten gelegt. In der Umgebung sind Kärtchen mit den Begriffen Dornen und Stacheln verteilt.

Die Schülerinnen und Schüler stehen im Kreis. Gemeinsam werden kurz die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Dornen und Stacheln wiederholt. Die Begriffe »Dornen« und »Stacheln« werden reihum abwechselnd von den Mädchen und Jungen gesagt. Nun gibt es eine Dornen- und eine Stachelgruppe. Die Schülerinnen und Schüler stellen sich in ihren Gruppen an einer festgelegten Startlinie hintereinander auf. Mit Startzeichen der Gruppenleitung: »Auf die Dornen und Stacheln, fertig, los!« startet der Suchlauf. Je Durchlauf wird ein Kärtchen genommen und einem Strauch zugeordnet. Für insgesamt drei Spieldurchläufe werden pro Kind drei Kärtchen mit »Dornen« bzw. »Stacheln« benötigt. Die Mädchen und Jungen starten einzeln nacheinander, sobald das Gruppenmitglied zurück ist.

Anschließend schauen alle, ob die Dornen und Stacheln richtig zugeordnet sind.

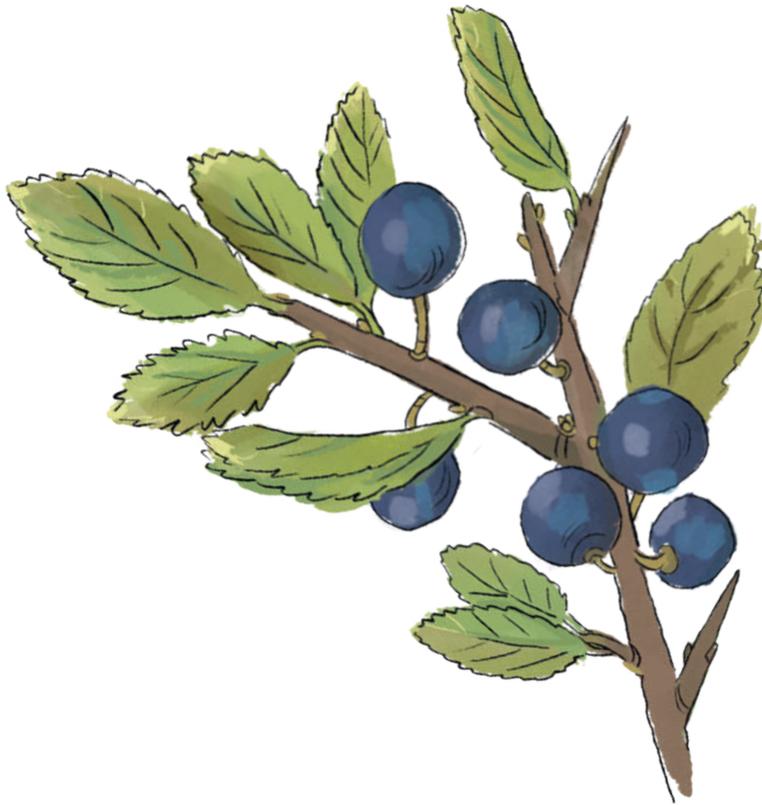
In der Abschlussrunde fassen die Mädchen und Jungen zusammen, was ihnen besonders gut auf der winterlichen Entdeckungsreise am Waldrand gefallen hat. Die Zweige mit den Knospen werden zur weiteren Beobachtung mit in die Schule genommen.

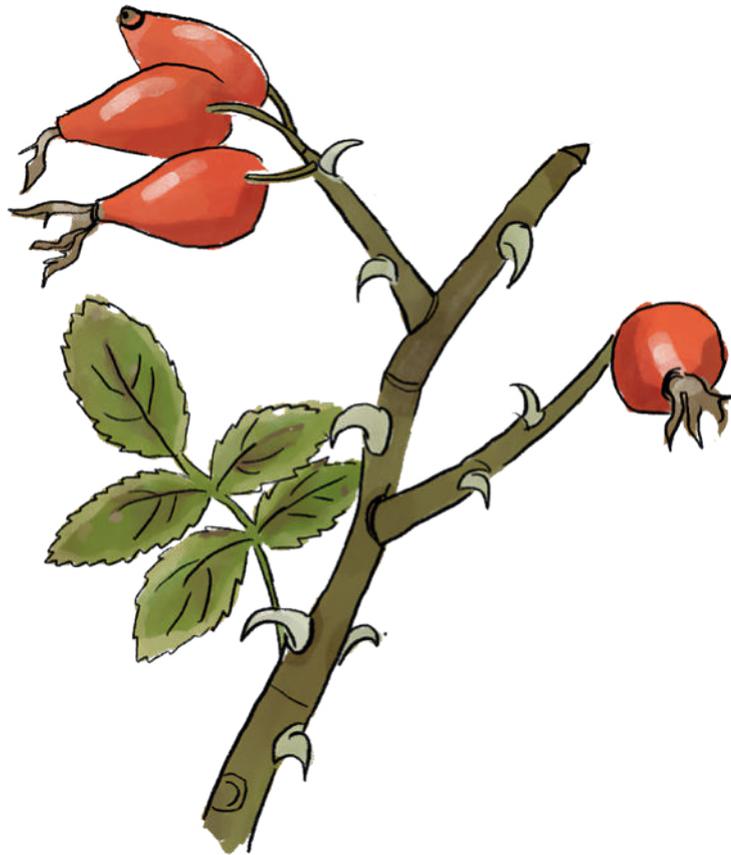
Dornen

Stacheln	Stacheln	Stacheln







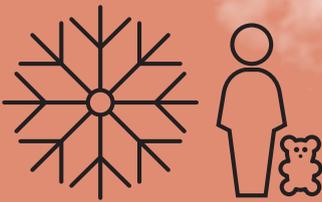




Weihnachtszauber am Waldrand

Die wohl geheimnisvollste Zeit des Jahres ist angebrochen – bald ist Weihnachten! In der Natur beobachten die Mädchen und Jungen Wintervögel. Mit etwas Glück entdecken sie den Weihnachtsvogel.

258



→
Zielgruppe:
Kindergarten

**BNE Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**
» Empathie und Solidarität
für Benachteiligte zeigen
können
» Kreativität entfalten

I. Einleitungsphase

Von Wintervögeln und dem Weihnachtsvogel

II. Erarbeitungsphase

Kleines Rotkehlchen

Ein Weihnachtsbäumchen für die Vögel

III. Ergebnissicherung

Köstliche Futterscheiben gestalten

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
25 Minuten

Material:
Plüschvogel Rotkehlchen
mit Zwitscherton,
Bestimmungsbuch

Sozialform:
Gruppe

Von Wintervögeln und dem Weihnachtsvogel

Die Kinder erleben die Vogelwelt in der kalten Jahreszeit.

Die Vögel, die im Winter hierbleiben, sind an Schnee und Kälte angepasst. Aufgeplustert sind sie auf Futtersuche. Die Mädchen und Jungen beobachten aufmerksam Bäume und Sträucher, die noch ihre Früchte tragen. An diesen fressen gerne Vögel.

Welche Vogelarten haben die Kinder entdeckt? Gemeinsam werden die Vögel beschrieben und im Bestimmungsbuch nachgeschlagen.

»Habt ihr den Weihnachtsvogel gesehen?« Die Gruppenleitung zeigt den Kindern das Rotkehlchen als Plüschvogel. Alle begrüßen das Vögelchen. Das Rotkehlchen ist etwas schüchtern, deshalb flüstert es der Gruppenleitung in das Ohr. Die Gruppenleitung erzählt den Kindern, was der kleine Vogel ihr gezwitschert hat: »Der Vöglein möchte wissen, ob ihr es schon einmal gesehen habt. Für viele Menschen, vor allem in England, ist es der Weihnachtsvogel.« Im Gruppengespräch berichten die Kinder von ihren Beobachtungen und Erfahrungen. Die Gruppenleitung zeigt das typische Merkmal des Rotkehlchens – die orangerote Färbung. »Weiß jemand den Namen des Vogels?« Die Antworten der Kinder werden aufgegriffen. Das Vögelchen flüstert der Gruppenleitung zu: »Das Vöglein hat mir seinen Namen verraten – es ist das Rotkehlchen.« Gemeinsam sprechen alle: »Rot-kehl-chen«. Jetzt zählt die Gruppenleitung langsam bis drei. Alle Kinder rufen laut »Rotkehlchen«. Die Gruppenleitung lässt den Plüschvogel zwitschern: »Das Rotkehlchen freut sich.«



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Plüschvogel Rotkehlchen

Sozialform:

Gruppe

Kleines Rotkehlchen

Die Kinder lauschen gespannt der Geschichte vom Rotkehlchen im Winter und bewegen sich fröhlich dazu.

Bevor die Gruppenleitung die Geschichte erzählt, üben die Kinder gemeinsam die Vogelbewegungen.

Die Gruppenleitung macht die jeweiligen Bewegungen vor, die Kinder wiederholen sie:

Was macht das Rotkehlchen, wenn es auf einem Ast sitzt?

Die Kinder gehen in die Hocke.

Was macht das Rotkehlchen, wenn es sich umschaute?

Die Mädchen und Jungen bewegen ihre Köpfe hin und her.

Wie flattert das Vögelchen?

Die Kinder stehen auf und machen mit ihren Armen Flatterbewegungen.

Wie sucht es nach Futter?

Die Mädchen und Jungen bilden mit Daumen und Zeigefingern einen Schnabel, diesen bewegen sie: auf – zu – auf – zu.

Es beginnt zu schneien.

Die Kinder drehen sich im Kreis.

Das Rotkehlchen freut sich.

Die Kinder hüpfen.

Nun wird die Mitmachgeschichte langsam und mit den Bewegungen erzählt:

Am verschneiten Waldrand, versteckt in den Zweigen von Sträuchern, sitzt ein kleines Rotkehlchen.

Die Kinder gehen in die Hocke.

Es schaut sich um und ist bereit für ein Winterabenteuer.

Die Mädchen und Jungen bewegen ihre Köpfe hin und her.

Das Rotkehlchen fliegt auf.

Die Kinder stehen auf und machen mit ihren Armen Flatterbewegungen.

Nun sucht das Vögelchen nach Futter.

Die Mädchen und Jungen bilden mit Daumen und Zeigefingern einen Schnabel, diesen bewegen sie: auf – zu – auf – zu.

Es beginnt zu schneien.

Die Kinder drehen sich im Kreis.

Das Rotkehlchen freut sich – Winter ist toll.

Die Kinder hüpfen.

Nun ist das kleine Vögelchen ganz geschafft. Es flattert auf einen Ast und ruht sich aus.

Die Kinder machen mit den Armen Flatterbewegungen und gehen in die Hocke.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Äpfel, Vogelfutterringe,
Zum Aufhängen der Fut-
terringe und Äpfel wird
Material verwendet, das
in der Natur verbleiben
kann (z. B. Wollfäden).
kleine Äste bereits zu-
geschnitten

Sozialform:
Gruppe

Ein Weihnachtsbäumchen für die Vögel

Am Waldrand schmücken die Kinder für die Vögel einen kleinen Weihnachtsbaum mit Leckereien.

Weihnachten ist die Zeit der Heimlichkeit, der Freude und Wünsche. Die Gruppenleitung regt die Kinder zum Gruppengespräch an: »Was ist für euch an Weihnachten besonders schön? Zu Weihnachten gibt es einen ganz besonderen Baum. Wer weiß, was das für ein Baum ist? Wollen wir gemeinsam für das Rotkehlchen und seine Vogelfreunde einen Weihnachtsbaum schmücken?«

Hierzu hängen die Mädchen und Jungen an einen Strauch oder an ein Bäumchen Vogelfutterringe und Äpfel auf. Durch den Apfel wird ein kleiner Ast senkrecht und waagrecht gesteckt. Der senkrechte Stock ist zum Aufhängen, an dem waagerechten Ast können sich die Vögel festhalten. Ist das Weihnachtsbäumchen fertig geschmückt, kommen sicher bald die gefiederten Freunde zum Festessen.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
größere Holzscheibe mit
einem Loch, eine Woll-
kordel, Messer, Schmalz
(ungesalzen) Sonnen-
blumenkerne, verschie-
dene Körner und Beeren,
Plüschvogel Rotkehlchen

Sozialform:
Einzelarbeit

Köstliche Futterscheiben basteln

Für eigene Vogelbeobachtungen zu Hause im Garten oder auf dem Balkon basteln die Kinder Futterscheiben.

Die Kordel wird an der Holzscheibe befestigt. Nun bestreichen die Kinder mit einem abgerundeten Messer die Scheibe mit Schmalz. Jetzt verzieren sie die Futterscheibe mit Beeren, Kernen und Körnern.

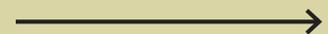
Die Scheiben nehmen die Mädchen und Jungen mit nach Hause. Aufgehängt auf dem Balkon oder im Garten wird sie viele Vögel anlocken. Vielleicht bekommen die Kinder auch Besuch vom kleinen Rotkehlchen.

Zum Abschluss stehen die Kinder im Kreis und berichten, was ihnen beim Besuch am Waldrand besonders gut gefallen hat. Das Rotkehlchen (Plüschfigur) bedankt sich bei den Kindern für den Besuch und den wunderschönen Weihnachtsbaum und sagt auf Wiedersehen.



Tiere im Winter

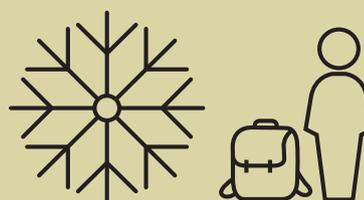
Auch im Winter gibt es am Waldrand viel zu entdecken – Spuren von wilden Tieren, verschneite Bäume und Sträucher und mit etwas Glück auch Tiere.



Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
- » Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können



I. Einleitungsphase

Kalter Winter

Wie überstehen die Tiere
den kalten Winter?

II. Erarbeitungsphase

Den Überwinterungs-
strategien auf der Spur

III. Ergebnissicherung

264 Ein Laufspiel zu den
Überwinterungsstrategien
der Tiere

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Gruppe

Kalter Winter

Die Schülerinnen und Schüler stehen im Kreis. Die Gruppenleitung regt mit Fragestellungen zum Gruppengespräch an: »Wann ist für euch Winter? Bereitet ihr euch auf den Winter vor? Wie zieht ihr euch im Winter an? Was macht ihr, wenn euch kalt ist?«

Alle wärmen sich auf. Dazu reiben die Mädchen und Jungen die Hände aneinander und laufen auf der Stelle – schon wird es wärmer.

Wie überstehen die Tiere den kalten Winter?

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Begriffe Winterruhe, Winterschlaf, Winterstarre und Winteraktiv, Tierbildkarten, weißes Tuch

Sozialform:

Gruppe, Einzelarbeit, Kleingruppe

Die Tiere haben verschiedene Anpassungen entwickelt, um den Winter zu überstehen. Diese helfen ihnen, mit den Herausforderungen der kalten Jahreszeit, wie eisige Kälte und Nahrungsmangel, fertig zu werden. Die Gruppenleitung knüpft an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler an: »Welche Anpassungen der Tiere an den Winter kennt ihr?«

Nun erläutert die Gruppenleitung kurz die unterschiedlichen Überwinterungsstrategien, die Antworten der Mädchen und Jungen werden aufgegriffen:

Winteraktiv: Winteraktive Tiere müssen in der kalten Jahreszeit mit wenig Nahrung auskommen. Auch winteraktive Tiere reduzieren in der kalten Jahreszeit ihre Aktivität. Sie bewegen sich weniger und bleiben oft in ihren Höhlen, Nestern oder anderen Unterschlüpfen. Ein dichtes wärmendes Winterfell hilft ihnen, den tiefen Temperaturen standzuhalten.

Winterruhe: Tiere, die Winterruhe halten, schlafen viel. Sie wachen jedoch häufiger auf und suchen nach Nahrung. Ihr Energiestoffwechsel ist verlangsamt.

Winterschlaf: Tiere, die Winterschlaf halten, senken ihre Körpertemperatur und alle Körperfunktionen (Herz- und Atemfrequenz) ab. Sie schlafen viele Monate tief und fest.

Winterstarre: Wechselwarme Tiere fallen in Winterstarre. Wird es kalt, setzt der Starrezustand ein. Sie können sich nicht mehr bewegen und ihre Atmung ist stark eingeschränkt.

Die Gruppenleitung legt vier Blätter mit den Begriffen Winterruhe, Winterschlaf, Winterstarre und Winteraktiv auf dem weißen Tuch aus. Zudem hat sie im Vorfeld pro Schülerin und Schüler eine Tierbildkarte am Waldrand ausgelegt. Auf das Startsignal der Gruppenleitung suchen die Mädchen und Jungen am Waldrand nach einem Tier. Haben alle ein Tier gefunden, werden im Kreis nacheinander die Tiere gezeigt und möglichst benannt. Nun finden sich gleiche Tierarten zusammen. In den entstandenen Kleingruppen überlegen die Mädchen und Jungen, wie ihr Tier den Winter verbringt. Anschließend ordnen sie ihr Tier der jeweiligen Überwinterungsstrategie zu und erläutern kurz die Zuordnung.



II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
40 Minuten

Material:
Thermoskanne mit
warmen Wasser,
Thermometer, 4 Döschen,
Aufgabenkarten,
Haselnüsse

Sozialform:
Kleingruppe

Den Überwinterungsstrategien auf der Spur

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Überwinterungsstrategien von Eichhörnchen, Igel, Blaumeise und Schnecke kennen.

Die Mädchen und Jungen werden in vier Kleingruppen aufgeteilt. Hierzu werden die Begriffe Winteraktiv, Winterruhe, Winterschlaf und Winterstarre reihum abwechselnd von den Kindern gesagt. Nun ordnen sich die Schülerinnen und Schüler den Gruppen zu. Sie stellen sich zu der entsprechenden Überwinterungsstrategie am Tuch. Jede Kleingruppe bekommt vier Aufgabenkarten zu den Überwinterungsstrategien. Die Mädchen und Jungen bearbeiten gemeinsam in den Kleingruppen nacheinander die vier Aufgaben. Die Gruppenleitung begleitet die Arbeitsphase.

1. Winterruhe

Das Eichhörnchen: Jedes Kind bekommt drei Haselnüsse. Wie das Eichhörnchen verstecken die Mädchen und Jungen ihre Haselnüsse am Waldrand.

2. Winterschlaf

Der Igel: Jede Gruppe baut ein Winterquartier für den Igel aus Naturmaterial. Ist das Winterversteck auch schön warm? Die Gruppen bekommen je ein mit warmen Wasser gefülltes Döschen. Dieses steht symbolisch für den Igel im Winterversteck. Die Gruppenleitung misst die Wassertemperatur.

Die Mädchen und Jungen haben die Aufgabe das Döschen so gut im Laubhaufen zu verstecken, dass es bis zum Ende der Veranstaltung möglichst wenig Temperatur verliert. Welche Gruppe hat ihren »Igel« am besten vor der Winterkälte geschützt?

Zum Schluss der Veranstaltung wird die Temperatur erneut gemessen.

3. Winteraktiv

Die Blaumeise: Blaumeisen gehören zu den winteraktiven Tieren. An Hecken am Waldrand finden sie im Winter Früchte als Nahrung. Jede Gruppe sammelt 10 Früchte von Sträuchern als Nahrung für die Blaumeise.

4. Winterstarre

Die Weinbergschnecke: Alle Mädchen und Jungen versuchen für zwei Minuten zu erstarren wie die Schnecke im Winter. Die Gruppenleitung gibt das Startsignal und stoppt die Zeit.

Sind alle Aufgaben erfüllt, versuchen die Mädchen und Jungen ihre Nussverstecke vom Anfang wiederzufinden. Wurden alle Nüsse gefunden? Die Gruppenleitung fragt nach, was mit den Nüssen passiert, die das Eichhörnchen nicht wiederfindet.

Anschließend gehen alle zu den Igelwinterquartieren. Nun wird die Temperatur gemessen. Welcher Igel hat es am wärmsten? Jetzt zeigen die Gruppen die gesammelten Früchte für die Blaumeise. Hat jede Gruppe 10 Früchte gefunden. Gemeinsam wird nachgezählt. Was für Früchte haben die Mädchen und Jungen gesammelt? Die Früchte werden am Waldrand als Nahrung für die winteraktiven Tiere hingelegt.

Ein Laufspiel zu den Überwinterungsstrategien der Tiere

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Eggshaker (Rassel)

Sozialform:
Gruppe

Die Mädchen und Jungen ahmen das Winterverhalten verschiedener Tiere nach.

Gemeinsam werden die Überwinterungsstrategien wiederholt. Die Gruppenleitung fragt die Schülerinnen und Schüler:
»Welche Überwinterungsmöglichkeiten der Tiere habt ihr heute kennen gelernt?
Wie verbringt das Eichhörnchen/ die Schnecke/ die Blaumeise/ der Igel den Winter?«

Anschließend erklärt die Gruppenleitung die Spielregeln und zeigt die Bewegungen, die Schülerinnen und Schüler wiederholen die Bewegungen:

Winterschlaf – in die Hocke gehen und sich zusammenkauern
Winterstarre – erstarrt stehen bleiben
Winteraktiv – auf der Stelle laufen
Winterruhe – mit beiden Händen Grabbewegungen nachstellen

Nun gibt die Gruppenleitung den Laufrhythmus mit dem Eggshaker vor. Stoppt das Rasselgeräusch, nennt die Gruppenleitung eine Tierart. Die Mädchen und Jungen stellen das entsprechende Winterverhalten nach.

Tierauswahl

Winterstarre: Waldeidechse, Weinbergschnecke
Winteraktiv: Fuchs, Blaumeise, Feldhase
Winterschlaf: Igel, Haselmaus
Winterruhe: Eichhörnchen

In der Abschlussrunde fassen die Mädchen und Jungen zusammen, was ihnen beim Entdecken der Überwinterungsstrategien besonders gut gefallen hat.

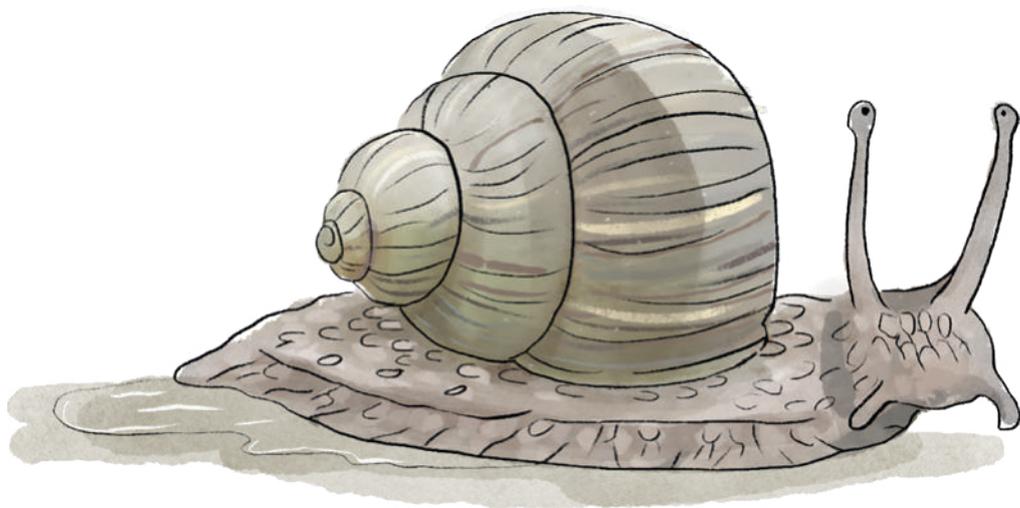
Winteraktiv

Winterruhe

Winterschlaf

Winterstarre











Aufgabenkarte

Winterruhe – Eichhörnchen



Lest die Informationen über das Eichhörnchen laut der Gruppe vor!

Das Eichhörnchen hält Winterruhe. Eichhörnchen sammeln im Herbst fleißig ihre Vorräte für den Winter und vergraben sie. Forscherinnen und Forscher gehen davon aus, dass ein Eichhörnchen bis zu 10.000 Nüsse versteckt.

Im Winter verschlafen Eichhörnchen die meiste Zeit des Tages in ihren kugeligen Nestern, die auch Kobel genannt werden. Bekommt das Eichhörnchen Hunger, wacht es auf und holt sich Futter aus seinen Verstecken. Trotz Supergedächtnis finden die Eichhörnchen nicht alle Verstecke wieder. Das ist gut für unseren Wald. Aus jeder nicht wiedergefundenen Nuss oder Eichel kann ein neuer Baum oder Strauch wachsen.

Nehmt euch drei Haselnüsse. Versteckt sie wie das Eichhörnchen gut am Waldrand!



Aufgabenkarte

Winterschlaf – Igel

Lest die Informationen über den Igel laut der Gruppe vor!

Im Herbst bereiten sich die Igel auf den Winter vor. Sie sind ständig auf Futtersuche, um sich eine dicke Fettschicht anzufuttern. Igel sind Fleischfresser, auf ihrem Speiseplan stehen Kleintiere wie Regenwürmer, Spinnen und Käfer.

Wenn es draußen richtig kalt wird, suchen sich die Igel einen gemütlichen und warmen Schlafplatz für die Winterzeit. Dort rollen sie sich zu einer Kugel ein und schlafen. So überstehen die Igel die futterarme und kalte Jahreszeit. Bis zu fünf Monate kann der Winterschlaf dauern. Der Winterschlaf der Igel ist temperaturabhängig. Bei Temperaturen von 12°C bis 6°C fallen sie in einen Dämmer Schlaf. Ab einer

Temperatur von dauerhaft unter 6°C gehen die Igel in den Winterschlaf. Ihre Körperfunktionen werden dabei auf ein Minimum reduziert.

Baut gemeinsam aus Laub, Reisig und anderem Naturmaterial ein Winterquartier für den Igel! Achtet darauf, dass das Winterversteck schön warm ist.

Ist euer Winterversteck fertig, erhaltet ihr von der Gruppenleitung ein Döschen mit warmem Wasser. Das Döschen steht symbolisch für den Igel.

Versteckt euer »Igel-Döschen« so gut im Laubhaufen, dass es bis zum Ende der Veranstaltung möglichst wenig Temperatur verliert.

Zum Schluss der Veranstaltung wird die Temperatur gemessen.

Welche Gruppe hat ihren »Igel« am besten vor der Winterkälte geschützt?



Aufgabenkarte

Winteraktiv – Blaumeise

Lest die Informationen über die Blaumeise laut der Gruppe vor!

Blaumeisen gehören zu den winteraktiven Tieren. Männchen und Weibchen sehen fast gleich aus. Die sehr leichte Blaumeise ist eine flinke Kletterin, sie ist oft kopfüber im Geäst unterwegs. Von Frühling bis Herbst sammelt sie kleine Insekten, Spinnen, Raupen und Blattläuse. Im Winter findet sie an Hecken Früchte als Nahrung.

Sammelt insgesamt 10 Früchte von Sträuchern als Nahrung für die Blaumeise!

Aufgabenkarte

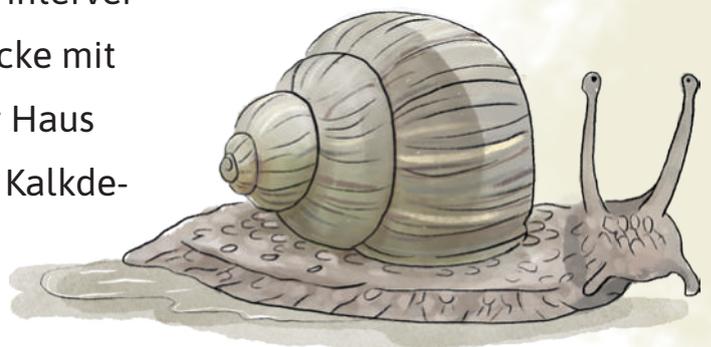
Winterstarre – Weinbergsschnecke

Lest die Informationen über die Schnecke laut der Gruppe vor!

Weinbergsschnecken sind wechselwarme Tiere. Das bedeutet, dass sie ihre Körpertemperatur immer der Umgebungstemperatur anpassen. Wird es kalt, setzt als Schutz der Starrezustand ein. Die Schnecken können sich nicht mehr bewegen und ihre Atmung ist stark eingeschränkt.

Weinbergsschnecken fallen in Winterstarre. Im Herbst bereiten sie sich auf das Überwintern vor. Sie graben sich ein kleines Erdloch als Winterversteck. Dieses isoliert die Weinbergsschnecke mit Pflanzenteilen und zieht sich dann in ihr Haus zurück. Dieses verschließt sie mit einem Kalkdeckel.

Versucht für zwei Minuten zu erstarren wie eine Schnecke im Winter! Die Gruppenleitung gibt das Startsignal und stoppt die Zeit.

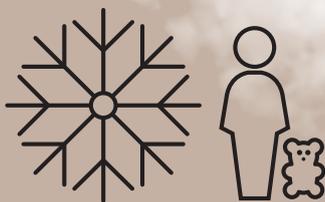


Tiere im Winter

Schneeflocken fallen vom Himmel. Sie verzaubern die Natur in ein weißes Wintermärchen. Am Waldrand kann man viel entdecken – zarte Schneekristalle, Spuren von wilden Tieren, verschneite Bäume und Sträucher und mit etwas Glück auch Tiere.



280



Zielgruppe:
Kindergarten

**BNE Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können

I. Einleitungsphase

Kalter Winter

Eine Geschichte über die
Tiere im Winter

II. Erarbeitungsphase

Den Überwinterungs-
strategien auf der Spur

III. Ergebnissicherung

Ein tierisches Laufspiel

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Gruppe

Kalter Winter

Die Kinder stehen im Kreis. Die Gruppenleitung regt mit Fragestellungen zum Gruppengespräch an: »Welche Jahreszeit haben wir gerade? Wie zieht ihr euch im Winter an? Was macht ihr, wenn euch kalt ist?«

Alle wärmen sich auf. Dazu reiben die Mädchen und Jungen die Hände aneinander und laufen auf der Stelle – schon wird es wärmer.

Eine Geschichte über die Tiere im Winter

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

weißes Tuch, Fingerpuppen Igel, Eichhörnchen, Hase, Schnecke, Geschichte

Sozialform:

Gruppe

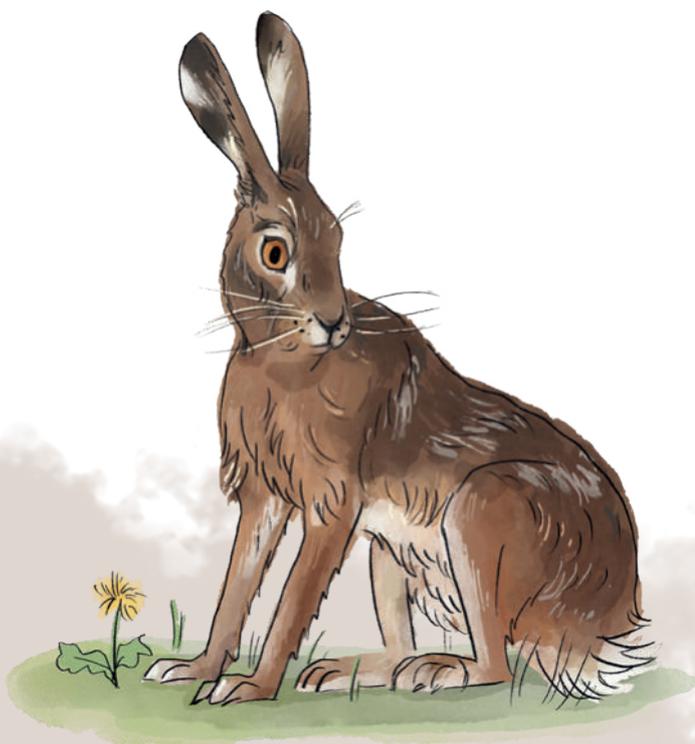
Die Kinder lauschen der Geschichte über die Tiere am Waldrand im Winter. Sie erfahren, wie die Tiere sich an die kalte Jahreszeit angepasst haben.

Die Kinder stehen im Kreis, in der Mitte liegt das weiße Tuch. Unter dem Tuch liegen versteckt die Fingerpuppen. Die Gruppenleitung fragt die Kinder: »Wollen wir gemeinsam herausfinden, wie die Tiere am Waldrand den Winter verbringen? Ich habe eine kleine Geschichte mitgebracht, die ich euch erzählen möchte.«

Am Waldrand leben viele Tiere. Wenn der Winter naht, bereitet sich jedes Tier auf seine Weise vor. Zuerst treffen wir den Hasen (die Gruppenleitung zeigt die Hasenfingerpuppe). Hasen kannst du auch im Winter sehen, sie sind auch bei kalten Temperaturen aktiv. Schaut, der Hase hat ein dichtes Fell, das hält ihn schön warm. Er hüpft durch den Schnee und sucht nach Futter.

Ganz in der Nähe, unter einem dicken Blätterhaufen hat sich der kleine Igel versteckt und hält Winterschlaf (der Igel wird gezeigt). Psst! Hört ihr ihn schnarchen? Im Herbst hat der Igel ganz viel gefuttert, dass er den Winter durchschlafen kann.

Dort hinten im Baum ist ein Kobel. So heißt das Nest vom Eichhörnchen. Hier schläft es und träumt von leckeren Nüssen (das Eichhörnchen wird gezeigt). Das Eichhörnchen hält Winterruhe. Es schläft nicht so tief und fest wie der Igel. Ab und zu wacht es auf, um sich Essen von seinen Wintervorräten zu holen. Dafür war es im Herbst sehr fleißig und hat viele Nüsse am Waldrand gesammelt. Unter dem Laub in der Erde hat sich eine kleine Schnecke vor dem Winter versteckt (die Schnecke wird gezeigt). Sie hat ihr Schneckenhaus mit einem festen Deckel verschlossen und ist ganz starr. Die Schnecke kann sich nicht bewegen, man nennt das Winterstarre.



Den Überwinterungsstrategien auf der Spur

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

40 Minuten

Material:

Plüschfingerpuppen
Hase, Igel, Schnecke,
Eichhörnchen

Sozialform:

Gruppe

Die Mädchen und Jungen lernen die Überwinterungsstrategien von Eichhörnchen, Igel, Hase und Schnecke kennen.

Winteraktiv

Der Hase: Die Gruppenleitung erläutert mit Hilfe der Hasenfingerpuppe die Überwinterungsstrategie Winteraktiv am Beispiel des Hasen.

Hasen gehören zu den winteraktiven Tieren. Sie fressen gerne Gräser, Kräuter und Wurzeln. Im Winter fressen sie an Knospen und Zweigen. Die Gruppenleitung zeigt den Mädchen und Jungen einen Zweig mit Knospen und erklärt die Aufgabe. Alle Kinder bewegen sich hüpfend zu vorher markierten Sträuchern (ohne Dornen und Stacheln). Dort pflückt jedes Kind drei Knospen. Diese werden hüpfend zurück zum weißen Tuch transportiert und abgelegt. »Toll so viele Leckerbissen« – der Plüschhase freut sich.

»Was macht der Hase im Winter?« Die Gruppenleitung greift die Antworten der Kinder auf. Der Hase ist Winteraktiv. Nun zählt die Gruppenleitung bis drei, dann rufen alle gemeinsam »Winteraktiv«.

Winterruhe

Das Eichhörnchen: In der Geschichte haben die Kinder gehört, dass das Eichhörnchen Winterruhe hält. Die Gruppenleitung fragt bei den Kindern nach: »Wie verbringt das Eichhörnchen den Winter?« Dabei wird das Plüsch Eichhörnchen gezeigt.

Die Gruppenleitung greift die Antworten auf.

Das Eichhörnchen wacht ab und zu auf, um sich Essen von seinen Wintervorräten zu holen, die es fleißig im Herbst gesammelt hat. Jedes Kind bekommt eine Haselnuss. Wie das Eichhörnchen verstecken die Mädchen und Jungen die Haselnuss am Waldrand.

Das Eichhörnchen hält Winterruhe. Die Gruppenleitung zählt bis drei, dann rufen die Kinder alle gemeinsam »Winterruhe«.

Winterschlaf

Der Igel: Die Gruppenleitung fragt die Kinder: »Wer weiß noch, wo und wie der Igel den Winter verbringt?«

Nun baut die Gruppe gemeinsam aus Naturmaterial wie Laub und Reisig ein Winterquartier für den Igel. Je nach Gruppengröße können auch Kleingruppen mit je fünf Kindern gebildet werden. Ist der Winterunterschlupf fertig gebaut, schauen sich alle gemeinsam die Bauwerke an. Nun kann der kleine Plüschigel seinen Schlafplatz ausprobieren.

Der Igel hält Winterschlaf. Die Gruppenleitung zählt bis drei, dann rufen die Kinder alle gemeinsam »Winterschlaf«.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
Eggshaker (Rassel),
Haselnüsse

Sozialform:
Gruppe

Winterstarre

Die Weinbergschnecke: Die Gruppenleitung fragt die Kinder: »Wie verbringt die Schnecke den Winter?«

Alle Mädchen und Jungen versuchen für eine Minute zu erstarren wie eine Schnecke im Winter. Die Gruppenleitung gibt das Startsignal und stoppt die Zeit.

Was macht die Schnecke? Die Gruppenleitung zählt bis drei, dann rufen die Kinder alle gemeinsam »Winterstarre«.

Sind alle Aufgaben erfüllt, versuchen die Mädchen und Jungen ihr Nussversteck vom Anfang wiederzufinden. Wurden alle Nüsse gefunden? Die Gruppenleitung fragt nach, was mit den Nüssen passiert, die das Eichhörnchen nicht wiederfindet.

Ein tierisches Laufspiel

Die Mädchen und Jungen ahmen das Winterverhalten von Igel, Hase, Schnecke und Eichhörnchen nach.

Die Überwinterungsstrategien werden wiederholt. Anschließend zeigt die Gruppenleitung die Tierbewegungen für das Laufspiel. Diese werden gemeinsam geübt:

Igel – in die Hocke gehen und sich zusammenkauern

Schnecke – erstarrt stehen bleiben

Hase – hüpfen

Eichhörnchen – mit beiden Händen Grabbewegungen nachstellen

Nun gibt die Gruppenleitung den Laufrhythmus mit dem Eggshaker vor. Stoppt das Rasselgeräusch, nennt die Gruppenleitung eine Tierart. Die Kinder stellen das entsprechende Winterverhalten nach.

Zum Abschluss verabschieden sich die Kinder von den Tieren am Waldrand. Vielleicht besuchen sie die Tiere im Frühling wieder, wenn alle ihre Winterverstecke verlassen haben.



Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Wald

Es war einmal ein kleiner Igel. Der wollte sich gerade zum Winterschlaf in seinen Laubhaufen kuscheln. Plötzlich kamen blitzschnell die frechen Füchse vorbeigerannt. Da fragte der Igel: »Warum rennt ihr so?« Die Füchse lachten sich kaputt. Der frechste Fuchs sprach zum kleinen Igel: »Es ist bald Weihnachten! Wir sind schon ganz aufgeregt.« »Was ist Weihnachten?«, fragte das Igelchen. »Du weißt nicht was Weihnachten ist?«, kicherten die Füchse. »Nein!«, sprach der Igel. »Ich schlafe den ganzen Winter über tief und fest.«, flüsterte der kleine Igel. »Wir wecken dich einfach auf, wenn Weihnachten ist!«, rief der kleinste Fuchs. »Ja!«, jubelten alle. Die letzten Herbsttage und die Vorweihnachtszeit vergingen wie im Flug. Der erste Schnee hüllte den Wald in ein weißes Winterkleid. Weihnachten stand vor der Tür. Die Füchse liefen durch den Schnee zum eingeschneiten Laubhaufen. Aufgeregt weckten sie den kleinen Igel aus seinem Winterschlaf auf: »Es ist Weihnachten! Beeil dich, wach auf!«. Der Igel reckte und streckte seine müden kleinen Beine. Jeder bekam Geschenke, alle freuten sich und sangen fröhliche Lieder. Als das Weihnachtsfest zu Ende war fragte der kleine Igel: »Was ist denn nun so besonders an Weihnachten?« Die Füchse antworteten: »Wir backen Plätzchen, holen den Tannenbaum, singen Lieder und schmücken alles für Weihnachten. Überall leuchten Kerzen, wir schreiben unsere Wunschzettel.« Da sprach der Igel: »Aber das alles haben wir heute doch gar nicht gemacht!« Dies hörte der weise Waldkauz. Er rief aus seiner Baumhöhle: »Die Vorfreude ist die schönste Freude! Es hat nichts mit den Geschenken zu tun, sondern mit dem Weihnachtsgeheimnis und mit den Dingen, die wir gemeinsam in der geheimnisvollen Zeit machen.« Erschöpft legte sich der kleine Igel wieder schlafen und er sagte zu sich: »Jetzt freue ich mich noch viel mehr auf den Frühling, da kann ich fröhlich mit meinen Freunden herumtollen. Das muss wohl die Vorfreude sein.«, säuselte er und schlief zufrieden ein.

Ida Rosenthal

*Tipp für Aktionen
rund um die
Weihnachtszeit*



Der Fuchs schleicht durch den Winterwald – winteraktive Tiere unterwegs am Waldrand

Der Fuchs ist auch im kalten Winter aktiv. Sein dichtes wärmendes Winterfell hilft ihm, den tiefen Temperaturen standzuhalten. Tagsüber hält er sich oft im Schutz der Hecken am Waldrand auf. In der Abenddämmerung geht er auf Nahrungssuche. Die Mädchen und Jungen lernen die Lebensweise des Rotfuchses kennen.



286

→
Zielgruppe:
Grundschule

BNE Kompetenzen:
» Weltoffen und neue
Perspektiven integrierend
Wissen aufbauen
» Interdisziplinär Erkenntnisse
gewinnen



I. Einleitungsphase

Wer bin ich? –
Wildes Tier gesucht

II. Erarbeitungsphase

Auf leisen Sohlen

Fuchsparcours –
für den Jäger der Nacht

III. Ergebnissicherung

Wilde Mäusejagd

Fuchsspur

Wer bin ich? – Wildes Tier gesucht

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:
20 Minuten

Material:
weißes Tuch, Hinweis-
kärtchen, Fuchsbild, ggf.
Plüschfuchs

Sozialform:
Gruppe, Einzelarbeit

Die Mädchen und Jungen stehen im Kreis. Auch im kalten Winter gibt es Tiere, die am Waldrand unterwegs sind. Gemeinsam wollen wir ein Tier näher kennen lernen. Vorab hat die Gruppenleitung pro Schülerin und Schüler einen laminierten Zettel mit je einer Aussage zum gesuchten Tier ausgelegt. Die Mädchen und Jungen suchen nun am Waldrand nach Hinweisen.

Haben alle ein Hinweiskärtchen gefunden, kommen die Schülerinnen und Schüler wieder im Kreis zusammen. In der Kreismitte liegt ein weißes Tuch. Nun lesen alle nacheinander die Hinweise zum Tier vor. Die Kärtchen werden auf dem Tuch abgelegt. »Welches wilde Tier steckt wohl hinter den Hinweisen?« Wer die Lösung kennt, geht in die Hocke. Die Gruppenleitung zählt nun langsam eins, zwei, drei. Auf drei rufen alle gemeinsam den Namen des gesuchten Tiers. Die Gruppenleitung zeigt der Gruppe ein Fuchsbild und ggf. auch den Fuchs als Plüschtier. Das Bild und das Stofftier werden ebenfalls auf dem Tuch abgelegt.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
15 Minuten

Material:
-

Sozialform:
Einzelarbeit

Auf leisen Sohlen

Der Fuchs bewegt sich schleichend, wachsam und geräuschlos. Die Mädchen und Jungen schlüpfen in die Rolle des Fuchses.

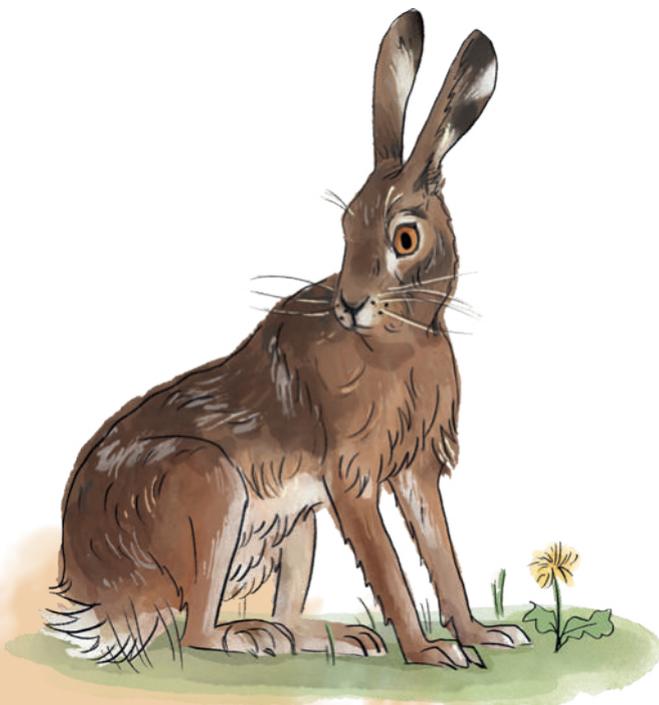
Alle stehen im Kreis. »Psst« der Fuchs ist immer auf leisen Sohlen unterwegs. Er schleicht fast lautlos durch den Wald. Die Mädchen und Jungen versuchen, sich so leise wie möglich zu bewegen. Alle sind ganz leise. Die Gruppenleitung hat vorab eine kleine Wegstrecke festgelegt. Einzeln und so geräuschlos wie möglich schleichen die Schülerinnen und Schüler nacheinander entlang der festgelegten Strecke.

Warum ist der Fuchs so heimlich unterwegs? Im anschließenden Gruppengespräch überlegen die Mädchen und Jungen, weshalb der Fuchs sich so verhält.

Der Fuchs ist ein geschickter Jäger. Er schleicht sich ganz leise an seine Beute heran.

»Welche Tiere sind die Beute des Fuchses? Was frisst der Fuchs noch?« Im Gruppengespräch erarbeiten die Mädchen und Jungen die Nahrung des Fuchses.

Der Fuchs ist ein Raubtier. Er ernährt sich hauptsächlich von Mäusen. Aber auch Hasen, Regenwürmer und sogar Beeren stehen auf seiner Speisekarte.



Fuchsparcours – für den Jäger der Nacht

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:
30 Minuten

Material:
laminierte Hasenbilder,
Stoffbeutel mit trockenem
Laub, Douglasienzweige,
weißes Tuch mit den Hinweisen
von Aktion »Wer bin ich?«

Sozialform:
Gruppe, Zweierteam,
Einzelarbeit



Die Mädchen und Jungen erfahren, welche Sinne beim Fuchs für die Nahrungssuche besonders wichtig sind.

Mit den Augen des Fuchses

Der Fuchs kann gut sehen. Besonders Bewegungen kann er ausgezeichnet wahrnehmen. Seine Augen sind angepasst an die Dämmerung und die Nacht.

Entlang des Waldrandes hat die Gruppenleitung mehrere laminierte Hasenbilder versteckt aufgestellt. Von einer festgelegten Wegstrecke aus, versuchen die Mädchen und Jungen möglichst viele Hasen zu entdecken. Wurden alle Hasen erspäht?

Füchse werden mit geschlossenen Augen geboren. Erst nach etwa 14 Tagen öffnen sie ihre Augen zum ersten Mal. Die Schülerinnen und Schüler bilden Zweierteams. Eine Kind schlüpft in die Rolle des Fuchswelpen und setzt sich eine Augenbinde auf. Es wird von dem anderen Kind entlang des Waldrandes vorsichtig geführt. Anschließend werden die Rollen gewechselt.

Ohren gespitzt

Füchse haben große, aufrechtstehende Ohren. Sie sehen aus wie Dreiecke. Füchse sind sehr aufmerksam, ihre Ohren sind ständig in Bewegung, um alle Geräusche der Umgebung wahrzunehmen. Sie haben ein sehr gutes Gehör. Füchse können sogar die Geräusche hören, die Mäuse unter dem Schnee oder im Gras machen.

Die Mädchen und Jungen lauschen genau den Geräuschen am Waldrand. Anschließend raschelt die Gruppenleitung zusätzlich mit Laub. Nun halten die Mädchen und Jungen ihre Handflächen hinter ihre Ohren. Die Gruppenleitung raschelt erneut. Was ist anders?

Der Mäusesprung

Füchse sind sehr sportlich. Sie können weit und hoch springen. Ein Fuchs ist bis zu 50 Kilometer pro Stunde schnell.

Hört der Fuchs eine Maus, schleicht er sich ganz leise heran. Dann macht der Fuchs etwas ganz Besonderes: Er springt hoch in die Luft und landet mit seinen Vorderpfoten genau dort, wo die Maus ist. Man nennt dies den Mäusesprung.

Die Gruppenleitung hat einen Parcours vorbereitet, den die Schülerinnen und Schüler in der Rolle des Fuchses durchlaufen. Fuchswaitsprung, ein kleiner Slalom, schneller Lauf und natürlich üben die Mädchen und Jungen den Mäusesprung.

Supernase

Füchse haben eine echte Supernase. Sie haben einen 400-mal besseren Geruchssinn als wir Menschen. Dieser hilft ihnen bei der Nahrungssuche. Beeren und andere Früchte erschnuppert sie mit ihrer feinen Nase.

Die Mädchen und Jungen schärfen ihren Geruchssinn. Sie zerreiben Douglasienadeln und schnuppert an ihnen. Wie riechen die Nadeln?

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

-

Sozialform:

Gruppe

Wilde Mäusejagd

In einem festgelegten Spielfeld findet die wilde Mäusejagd statt. Eine Schülerin oder ein Schüler wird als Fuchs ausgewählt. Die anderen Mädchen und Jungen sind Mäuse. Der Fuchs versucht, möglichst viele Mäuse zu fangen. Hat der Fuchs eine Maus gefangen, wird diese ebenfalls zum Fuchs. Sind alle Mäuse gefangen, ist die Beutejagd vorbei.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

selbsttrocknender Ton,
Stempel Fuchsspur, kleine
Pappen als Unterlage für
den Transport, Fuchsbild,
Plüschfuchs

Sozialform:

Einzelarbeit

Fuchsspur

Die Mädchen und Jungen waren erfolgreich auf dem Fuchsparcours unterwegs. Nun gestalten sie eine Fuchsspur als Erinnerung an den schlauen Fuchs.

Aus selbsttrocknenden Ton formen die Schülerinnen und Schüler eine Kugel. Anschließend wird diese mit der Handfläche plattgedrückt. Nun wird mit leichtem Druck der Fährtenstempel in den Ton gedrückt. Fertig ist die Fuchsspur. Die Mädchen und Jungen nehmen ihren Spurenabdruck mit nach Hause.

In der Abschlussrunde im Kreis (das Tuch mit den Hinweiskärtchen und dem Fuchsbild liegt in der Mitte) fassen die Schülerinnen und Schüler zusammen, was ihnen beim Entdecken der Lebensweise des Rotfuchses besonders gut gefallen hat.

Anschließend nehmen sich alle nochmals ein Hinweiskärtchen aus der Mitte. Die Gruppenleitung zeigt den Plüschfuchs oder das Fuchsbild und spricht dazu: »Ich bin der Rotfuchs.« Reihum lesen die Mädchen und Jungen nacheinander den Text ihres Kärtchens vor: »Ich bin eingeschickter Jäger...«



Hinweiskärtchen

Wildes Tier gesucht

Meist bin ich alleine unterwegs.

Ich bin ein geschickter Jäger.

Ich bin ein Säugetier.

Ich ernähre mich hauptsächlich von Mäusen.

Die Menschen sagen ich bin sehr schlau.

Ich trage ein rotbraunes Fell.

Mir schmecken auch Beeren.

Auch Hasen stehen auf meiner Speisekarte.

Ich kann sehr gut sehen.

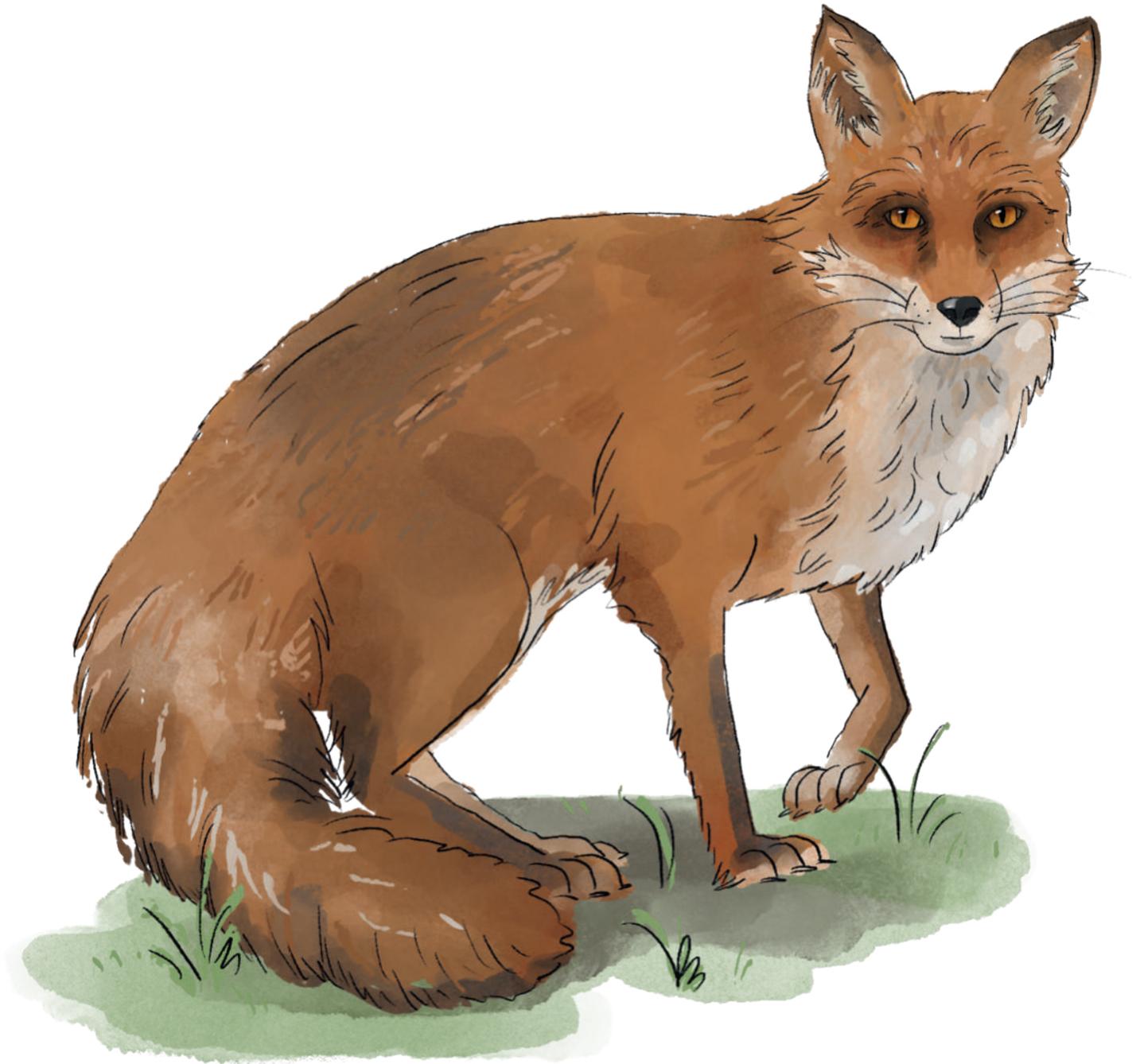
Ich habe ein ausgezeichnetes Gehör.

Mit meiner Supernase wittere ich meine Beute.

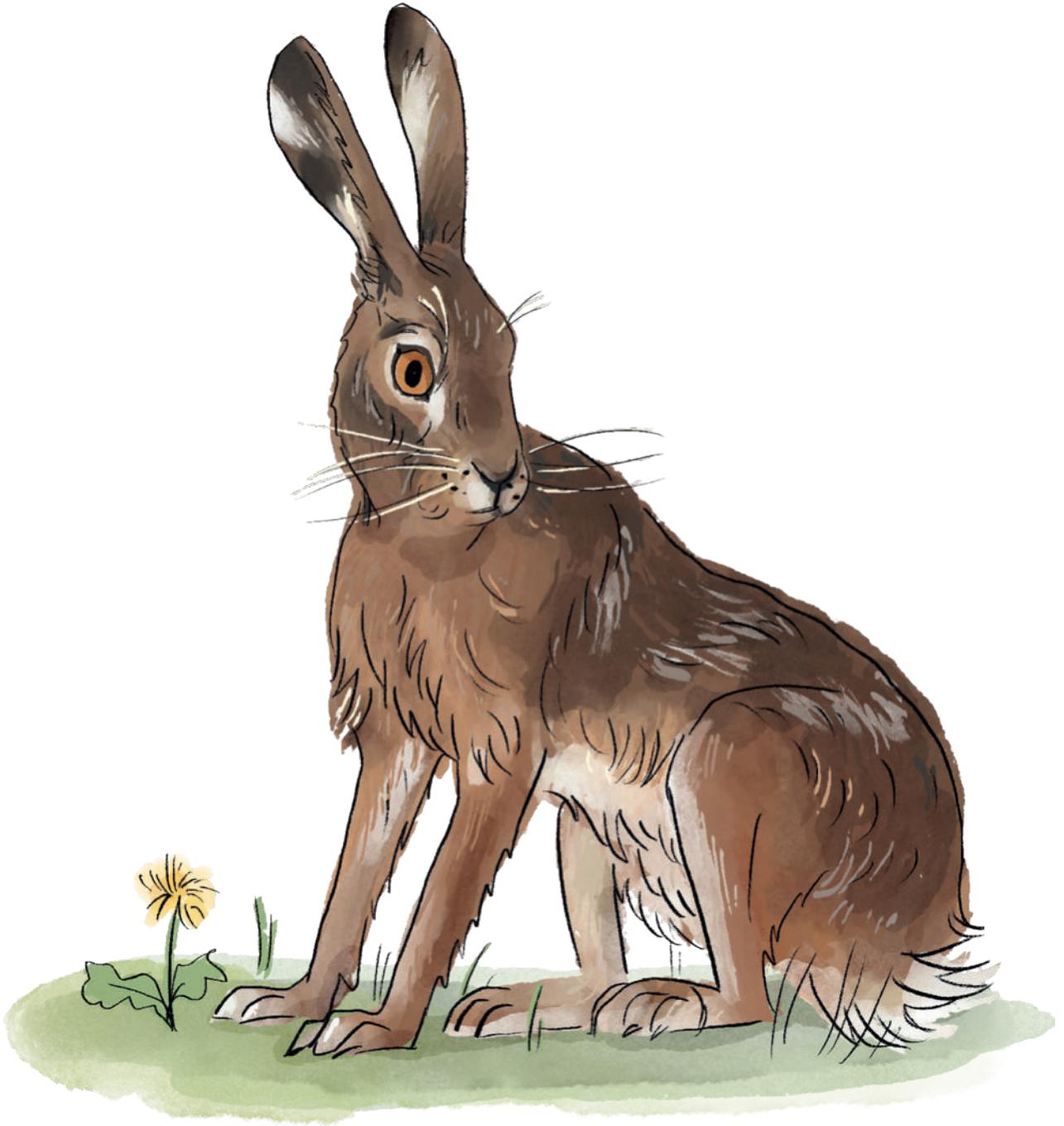
Meist jage ich in der Dämmerung und nachts.

Ich bewege mich sehr leise.

Ich kann richtig gut schleichen.







Der kleine Fuchs im Winterwald

Der Fuchs ist auch im kalten Winter aktiv. Sein dichtes wärmendes Winterfell schützt ihn vor der Kälte. Tagsüber hält er sich oft im Schutz der Hecken am Waldrand auf. In der Abenddämmerung geht er auf Nahrungssuche. Die Mädchen und Jungen lernen die Lebensweise des Rotfuchses kennen.

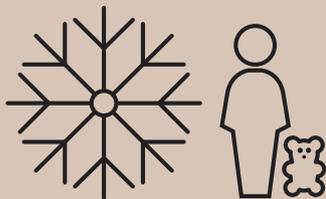
296



→
Zielgruppe:
Kindergarten

**BNE Kompetenzen bzw.
Vorläuferkompetenzen:**

- » Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
- » Die Achtsamkeit gegenüber Menschen, Tieren, Pflanzen und der Welt an sich
- » Motorische Fähigkeiten



I. Einleitungsphase

Wildes Tier gesucht

II. Erarbeitungsphase

Sportliche Füchse

Hungriger Fuchs

Mäuse für den Fuchs

III. Ergebnissicherung

*Von springenden Füchsen –
der Mäusesprung*

Eine echte Fuchsspur

I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Plüschfingerpuppe Fuchs

Sozialform:

Gruppe

Wildes Tier gesucht!

Die Gruppenleitung erzählt den Kindern, dass man auch im Winter Tiere im Wald und am Waldrand beobachten kann. »Wollen wir gemeinsam schauen, ob wir hier am Waldrand ein Tier entdecken?« Alle Kinder setzten ihr »Fernglas« auf – dazu wird mit den Händen vor den Augen ein Fernglas geformt. Nun startet die Tiersuche. Vorab hat die Gruppenleitung eine Plüschfuchsfingerpuppe am Waldrand hingestellt. Wer hat ein Tier entdeckt? Ein kleiner Fuchs, er ist auch im Winter aktiv. Die Gruppenleitung setzt den Fuchs auf den Finger und geht reihum. Jedes Kind darf das Fell des Fuchses streicheln. Haben alle den Fuchs gestreichelt, regt die Gruppenleitung zum Gespräch an:

»Wie fühlt sich das Fell an? Wofür braucht der Fuchs sein Fell? Im Winter schützt sich der Fuchs mit einem dicken Winterfell vor der Kälte. Was macht ihr im Winter, damit euch draußen nicht kalt wird?«

Das Fuchlein ist etwas scheu, deshalb flüstert es der Gruppenleitung ins Ohr.

»Oh, der kleine Fuchs hat mir etwas für euch ins Ohr geflüstert. Er sagt, ihr seid ja richtig schlau – so schlau wie ein Fuchs.«

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Plüschfingerpuppe Fuchs

Sozialform:

Gruppe

Sportliche Füchse

Die Kinder stehen im Kreis. Die Gruppenleitung hält sich die Fingerpuppe an das Ohr. »Der kleine Fuchs fragt, ob ihr wisst, dass Füchse sehr sportlich sind? Was kann denn so ein Fuchs alles?« Die Antworten der Kinder werden aufgegriffen.

»Füchse können ganz schnell rennen, hüpfen und springen. Aber der kleine Fuchs kann auch ganz, ganz leise durch den Wald schleichen (die Gruppenleitung flüstert).«

»Wir sind jetzt eine Fuchsfamilie und am Waldrand unterwegs.«

Die Gruppenleitung erzählt langsam und mit entsprechenden Bewegungen eine spannende Mitmachgeschichte:

Wir schleichen ganz vorsichtig und leise durch den Wald – Beine langsam auf der Stelle bewegen. Dort hinten ein Hase – ganz schnell auf der Stelle rennen. Oh ein Baumstamm liegt im Weg – alle hüpfen in die Luft.

Psst – da raschelt etwas – Zeigefinger auf den Mund legen. Wir schleichen uns an das Mauselloch heran – Beine langsam auf der Stelle bewegen. Und springen hoch – hochspringen. Eine Maus, jetzt ist sie weggehuscht.

Ganz schnell rennen wir nun zurück zum Fuchsbau – ganz schnell auf der Stelle rennen. Das war ganz schön anstrengend – alle schütteln zum Abschluss ihre Beine und Arme aus.

II. Erarbeitungsphase

Zeitdauer:

15 Minuten

Material:

Plüschfingerpuppe Fuchs,
Bild Mäusespur im Winter
und Gedicht

Sozialform:

Gruppe

Hungriger Fuchs

Nun ist die Maus weggehuscht. Dem kleinen Fuchs knurrt der Magen, er ist ganz hungrig.

Die Gruppenleitung regt zum Gespräche an: »Was unser Fuchs wohl frisst?« Dabei zeigt sie auf den Plüschfuchs. Die Antworten der Kinder werden aufgegriffen.

Der Fuchs ist ein Raubtier. Er frisst hauptsächlich Mäuse. Die Gruppenleitung fragt die Kinder: »Wollen wir dem Fuchs helfen, Mäuse zu finden? Seht ihr Mäuse? Wo verstecken sie sich wohl?«

Die Mädchen und Jungen suchen am Waldrand nach Spuren von Mäusen, z. B. Mäuselöcher. Zudem zeigt die Gruppenleitung ein Bild mit Mausfußspuren im Schnee. Alle schauen sich das Bild genau an. Da sind die Abdrücke der Mäusefüßchen und eine Linie zu sehen. Bei Schnee können echte Laufspuren von Mäusen gesucht werden.

Die Gruppenleitung liest den Kindern das Gedicht von Josef Guggenmos vor:

*Spuren von winzigen Zehen
Was ist da im Schnee zu sehen?
Spuren von winzigen Zehen.*

*Eine kleine Maus –
hier kam sie heraus!
Verschwunden ist sie, husch,
in jenem Loch vor dem Haselbusch.*

*Zwischen den Tritten
fein
ein Strich.
Was kann's sein?
Da zog es das Schwänzlein hinter sich drein.*

Wir haben nun schon Spuren von Mäusen entdeckt – doch alle sind wohl im Mauseloch versteckt.



I. Einleitungsphase

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

Plüschfingerpuppe Maus,
Naturmaterial

Sozialform:

Kleingruppe

Mäuse für den Fuchs

Die Mädchen und Jungen helfen dem Fuchs. Aus Naturmaterial entstehen viele kleine und große Mäuse. Bei Schnee können die Mäuse aus Schnee geformt und mit Naturmaterial dekoriert werden.

»Oh was ist das? Eine Maus!« – die Gruppenleitung holt eine Plüschmaus aus dem Gras. »Wie sieht die Maus aus?«

Die Gruppenleitung legt aus vier Ästen je Kleingruppe einen Rahmen. Die Kinder gestalten nun in diesem eine Maus aus Naturmaterial für den kleinen Fuchs.

Sind alle Mäuse fertig, schauen sich die Mädchen und Jungen mit dem Fuchs die Bilder an. Der Fuchs ist ganz begeistert – so viele tolle Mäuse. Er bedankt sich bei den Kindern.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

10 Minuten

Material:

Bild von Mäusesprung,
Plüschfuchs

Sozialform:

Gruppe

Von springenden Füchsen – der Mäusesprung

Nun zeigt der Fuchs, wie er Mäuse fängt. Dafür hat er einen Supertrick – leise anschleichen, gestreckt nach oben in die Luft hüpfen und zurück auf die Erde – Maus geschnappt.

Die Gruppenleitung zeigt das Bild vom Mäusesprung. Alle Kinder üben nun den Mäusesprung.

III. Ergebnissicherung

Zeitdauer:

20 Minuten

Material:

selbsttrocknender Ton,
Stempel Fuchsspur

Sozialform:

Einzelarbeit

Eine echte Fuchsspur

Als Dankeschön und als Erinnerung an den kleinen Fuchs gibt es für die Mädchen und Jungen einen Fuchsfußabdruck, den sie mit nach Hause nehmen.

Aus selbsttrocknenden Ton formen die Kinder eine Kugel. Anschließend wird diese mit der Handfläche plattgedrückt. Nun wird mit leichtem Druck der Fährtenstempel in den Ton gedrückt. Fertig ist die Fuchsspur!

In der Abschlussrunde im Kreis erzählen die Mädchen und Jungen, was ihnen bei den Abenteuern mit dem kleinen Fuchs besonders gut gefallen hat.







Waldpädagogik: Denn Bildung braucht starke Wurzeln

